

# Stenographisches Protokoll

49. Sitzung des Kärntner Landtages – 31. Gesetzgebungsperiode  
Donnerstag, 23. Juni 2016

## Inhalt

**Fragestunde** (S. 4840)

**Aktuelle Stunde** (S. 4855)

Antragsteller: Grüner-Klub

Thema: „Nachhaltige Mobilität für Kärnten“

Redner: Dipl.-Ing. Johann (S. 4855), Rohrer (S. 4856), Mag. Leyroutz (S. 4857), Wieser (S. 4859), Köfer (S. 4860), Mag. Trodt-Limpl (S. 4861), Mag. Dr. Lesjak (S. 4862), Seiser (S. 4863), Pirolt (S. 4864), Mag. Malle (S. 4865), Holub (S. 4867)

Laudatio des Vorsitzenden zum Ausscheiden von Landesrat Mag. Christian Ragger (S. 4868)

**Tagesordnung** (S. 4869)

**1. Ldtgs.Zl. 8-9/31:**

Wahl eines Landesrates und seines Ersatzmitgliedes gemäß Art. 49 Abs. 3 und 5 K-LVG (S. 4869)

**2. Ldtgs.Zl. 9-9/31:**

Angelobung eines Mitgliedes der Landesregierung und seines Ersatzmitgliedes gemäß Art. 50 Abs. 1 K-LVG (S. 4870)

**3. Ldtgs.Zl. 20-7/31:**

Bericht und Antrag des Ausschusses für Recht, Verfassung, Europa, Volksgruppen, Bildung, Personal und Immunität betreffend Ansuchen der Staatsanwaltschaft Klagenfurt um Aufhebung der Immunität der Abgeordneten Mag. Johanna Trodt-Limpl und Wilhelm Korak

Berichterstatter: Scherwitzl i.V. gem. § 55 Abs. 5 K-LTGO für Mag. Kuchling (S. 4871)

Einstimmige Annahme (S. 4872)

**4. Ldtgs.Zl. 64-42/31:**

Mündliche Anfragebeantwortung von Landeshauptmann Mag. Dr. Kaiser zur schriftlichen Anfrage der Abgeordneten Mag.

Theuermann betreffend Förderung „MINI-MAX“ (S. 4872)

**5. Ldtgs.Zl. 92-56/31:**

Mündliche Anfragebeantwortung von Landeshauptmann Mag. Dr. Kaiser zur schriftlichen Anfrage der Abgeordneten Mag. Trodt-Limpl betreffend die Kosten für die Grundversorgung von Flüchtlingen (S. 4873)

**6. Ldtgs.Zl. 48-30/31:**

Mündliche Anfragebeantwortung von Landeshauptmann Mag. Dr. Kaiser zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Dr. Prasch betreffend Sonderschulen in Kärnten (S. 4874)

**7. Ldtgs.Zl. 92-57/31:**

Mündliche Anfragebeantwortung von Landeshauptmann Mag. Dr. Kaiser zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Dr. Prasch betreffend unbegleitete minderjährige Flüchtlinge (UMF) in Kärnten (S. 4875)

**8. Ldtgs.Zl. 92-60/31:**

Mündliche Anfragebeantwortung von Landeshauptmann Mag. Dr. Kaiser zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Mag. Leyroutz betreffend Flüchtlingskinder in Kärntner Schulen (S. 4876)

**9. Ldtgs.Zl. 95-45/31:**

Mündliche Anfragebeantwortung von Landeshauptmann Mag. Dr. Kaiser zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Mag. Leyroutz betreffend schulische Tagesbetreuung

**10. Ldtgs.Zl. 92-55/31:**

Mündliche Anfragebeantwortung von Landeshauptmann Mag. Dr. Kaiser zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Mag. Schalli betreffend Quartier für Asylwerber in St. Niklas bei Villach (S. 4879)

**11. Ldtgs.Zl. 92-53/31:**

Mündliche Anfragebeantwortung von Landeshauptmann Mag. Dr. Kaiser zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Pirolt betreffend Werteschulungen für Asylwerber (S. 4879)

**12. Ldtgs.Zl. 220-30/31:**

Bericht und Antrag des Kontrollausschusses betreffend Bericht des Rechnungshofes über den Kärntner Schulbaufonds; Follow-up-Überprüfung und Villacher Alpenstrassen Fremdenverkehrsgesellschaft GmbH (Reihe Kärnten 2016/3)

Berichterstatte(r)in: Obex-Mischitz (S. 4881)  
Redner: Mag. Theuermann (S. 4881), Schober (S. 4882), Ing. Hueter (S. 4883)  
Einstimmige Annahme (S. 4884)

**13. Ldtgs.Zl. 69-5/31:**

Debatte zur schriftlichen Anfragebeantwortung von Landesrat Mag. Ragger zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Dipl.-Ing. Johann betreffend die Verkürzung der Schonzeit für die Aaskrähe (Raben- und Nebelkrähe), den Eichelhäher und die Elster 2015

Redner: Dipl.-Ing. Johann (S. 4884), Ing. Hueter (S. 4886), Pirolt (S. 4887), Dipl.-Ing. Primus (S. 4888), Ing. Schabus (S. 4889)

**14. Ldtgs.Zl. 25-20/31:**

Mündliche Anfragebeantwortung von Erster Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Prettnner zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Pirolt betreffend Präventionsmaßnahmen nach den Übergriffen in Köln auf Frauen (S. 4890)

**15. Ldtgs.Zl. 21-8/31:**

Schriftliche Anfragebeantwortung von Zweiter Landeshauptmann-Stellvertreterin

Mag. Dr. Schaunig-Kandut zur schriftlichen Anfrage der Abgeordneten Mag. Theuermann betreffend Zweitjobs der Bürgermeister in Kärnten (S. 4891)

**16. Ldtgs.Zl. 84-23/31:**

Schriftliche Anfragebeantwortung von Erster Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Prettnner zur schriftlichen Anfrage der Abgeordneten Mag. Trodt-Limpl betreffend Betriebsvereinbarung über Wochenruhezeit in den Kärntner Krankenanstalten (S. 4891)

**17. Ldtgs.Zl. 64-39/31:**

Schriftliche Anfragebeantwortung von Erster Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Prettnner zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Dr. Prasch betreffend Beauftragung des Unternehmens „TopTeam Werbe GmbH“ (S. 4891)

**18. Ldtgs.Zl. 35-13/31:**

Schriftliche Anfragebeantwortung von Zweiter Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag. Dr. Schaunig-Kandut zur schriftlichen Anfrage der Abgeordneten Mag. Trodt-Limpl betreffend Inanspruchnahme von privaten Sicherheitsdienstleistungsunternehmen (S. 4891)

**19. Ldtgs.Zl. 64-43/31:**

Schriftliche Anfragebeantwortung von Landesrat Dipl.-Ing. Benger zur schriftlichen Anfrage der Abgeordneten Mag. Theuermann betreffend „Ich schenk dir ein Lied“ – Kinderlieder für die Familie (S. 4891)

**Mitteilung des Einlaufes** (S. 4892)

A) Anträge von Abgeordneten (S. 4892)

B) Schriftliche Anfragen (S. 4892)

C) Petition (S. 4893)

**Beginn:** Donnerstag, 23.06.2016, 09.08 Uhr

**Ende:** Donnerstag, 23.06.2016, 14.05 Uhr

**Beginn der Sitzung: 09.08 Uhr**

V o r s i t z : Erster Präsident **Ing. Rohr**,  
Zweiter Präsident **Schober**, Dritter Präsident

**Lobnig**

Anwesend: 32 Abgeordnete

Entschuldigt: **Ing. Ebner, Trettenbrein, Gaggl, Schautzer**

Bundesräte: **Blatnik, Novak, Poglitsch**

Entschuldigt: **Dörfler**

Mitglieder der Landesregierung:  
Landeshauptmann **Mag. Dr. Kaiser**, Erste Landeshauptmann-Stellvertreterin **Dr. Prettner**, Zweite Landeshauptmann-Stellvertreterin **Mag. Dr. Schaunig-Kandut**, Landesrat **Mag. Darmann**, Landesrat **Dipl.-Ing. Benger**, Landesrat **Holub**, Landesrat **Köfer**

Schriftführer: Direktor **Mag. Weiß**

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Ich begrüße Sie zur 49. Sitzung des Kärntner Landtages und ich eröffne diese! Ich begrüße die anwesenden Regierungsmitglieder, Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Prettner, Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag. Dr. Schaunig-Kandut, Herrn Landesrat Dipl.-Ing. Benger, Herrn Landesrat Holub und Herrn Landesrat Köfer! Auf der Beamtenbank darf ich sehr herzlich begrüßen den Herrn Landesamtsdirektor Dr. Platzer mit seinem Stellvertreter DDr. Matschek, den Herrn Rechnungshofdirektor MMag. Bauer wie auch den Leiter des Verfassungsdienstes, Dr. Primosch! Ich begrüße auch die anwesenden Bundesräte, die Frau Bundesrätin Blatnik, den Herrn Bundesrat Bürgermeister Novak und ebenso den Herrn Bundesrat Bürgermeister Poglitsch! Natürlich gibt es auch eine Reihe von Zuschauerinnen und Zuschauern, die auf unserer Zuhörergalerie Platz genommen haben. Hier darf ich zehn Personen der „Job-Werkstatt“ Case Management vom WIFI Kärnten begrüßen! Ebenso sehe ich eine Delegation von Freiheitlichen Vertretern, ich sehe den Herrn Abgeordneten Bürgermeister Angerer aus Mühlendorf und den Herrn Stadtrat Baumann aus Villedorf! Ich begrüße alle Medienvertreterinnen und Medienvertreter! Die Verzögerung des Sitzungsbeginns ist deshalb zustande gekommen, weil mir die Frau Chefredakteurin der „Kleinen Zeitung“ ihre Volontärin aus Wien vorgestellt und mir berichtet hat, dass auch Wiener gerne in

Kärnten Erfahrung in der Medien- und Pressearbeit der „Kleinen Zeitung“ machen. Natürlich sind auch alle übrigen Medienvertreter sehr herzlich begrüßt, wobei ich sagen darf, dass ja viele auch die Möglichkeit des Livestreams im Internet benutzen, um unsere Sitzung mitzufolgen! Natürlich haben Kärntnerinnen und Kärntner und darüberhinaus an der politischen Arbeit in Kärnten interessierte Menschen die Möglichkeit, dies via Livestream zu tun! Ich darf ebenso begrüßen – wenn er schon da ist, gesehen habe ich ihn noch nicht – den Herrn Dipl.-Ing. Gerhard Genser und den Herrn Mag. Gerhard Johann Eschig von der Wirtschaftskammer! Ich denke, abschließend sollten wir alle zur Begrüßung auch entsprechend applaudieren! (*Beifall im Hause.*) Für die heutige Sitzung entschuldigt sind der Herr Abgeordnete Stellvertretender Klubobmann Trettenbrein, die Frau Abgeordnete Sabina Schautzer, der Herr Abgeordnete Herbert Gaggl, der Herr Bundesrat Gerhard Dörfler und der Leiter der Finanzabteilung. Anwesend bis 13.00 Uhr in der heutigen Sitzung sind die Abgeordneten Zellot und Schalli, die sich für danach entschuldigt haben. Der Landtag ist damit beschlussfähig. Die Juni-Geburtstage habe ich bereits entsprechend verlesen, ich möchte nur noch einmal auf einen runden Geburtstag hinweisen, den der Herr Landesrat Holub – geboren am 13.6.1956 – gefeiert hat. Jetzt können dann alle rechnen, wie rund sein Geburtstag tatsächlich ist! (*Heiterkeit im Hause.*) Alle übrigen Damen und Herren Abgeordneten, die im Juni Geburtstag haben, der Herr Abgeordnete Staudacher, Herr Professor Dr. Prasch und die Frau Klubobfrau Lesjak, die morgen Geburtstag hat, wurden von mir schon in der Sitzung zu Beginn des Monats Juni als Geburtstagskinder des Monats erwähnt. Ich darf Ihnen allen trotzdem noch einmal sehr, sehr herzlich gratulieren und alles Gute wünschen! (*Beifall im Hause.*)

Ich komme nun zur Aufrufung der Fragestunde.

**Ing. Rohr**

## Fragestunde

Es liegt eine Reihe von Anfrage vor. Die erste Anfrage

### 1. Ldtgs.Zl. 190/M/31:

#### **Anfrage des Abgeordneten Staudacher an Erste Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Prettnner**

ist aufgerufen. Herr Abgeordneter, ich darf Sie bitten, diese Frage vom Rednerpult aus zu stellen!

Abgeordneter **Staudacher** (F):

Danke, Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hoher Landtag! Geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer! Das Gesundheitsthema ist ein Thema, das durchaus bei den Menschen draußen prioritär vorhanden ist. Ich darf erinnern, dass allein aus dem Bezirk Spittal über 30.000 Unterschriften an die Kärntner Landesregierung eingebracht worden sind, die letztendlich damit unzufrieden sind, dass im Krankenhaus Samonig Betten und in weiterer Folge auch mit dem Regionalen Strukturplan Gesundheit weitere Kassenstellen reduziert werden sollen und somit auch im Bereich der Allgemeinmedizin ein Kahlschlag stattfindet. Daraufhin hat es im Krankenhaus Spittal einen Runden Tisch gegeben, wo ja auch einige Vertreter und Kolleginnen und Kollegen hier aus dem Landtag vertreten waren, unter anderem auch die Frau Gesundheitsreferentin, wo der Herr Dr. Bruckmann – zur Information für jene, die vielleicht nicht so ortskundig sind, das ist der medizinische Leiter des Krankenhauses Spittal – ganz klar auf das Tapet gebracht hat, dass es nämlich einen großen Bereich im sogenannten Nachwuchs der Ärzte gibt und auch im Bereich der Ausbildung. Deswegen, geschätzte Frau Gesundheitsreferentin, meine Anfrage an Sie:

Melden sich in Kärnten genügend Medizin-Absolventen/Medizin-Absolventinnen für eine Ausbildung zum Allgemeinmediziner/zur Allgemeinmedizinerin nach der neuen Ärzte-

Ausbildungsordnung, um den absehbaren dramatischen Mangel an Hausärzten zu verhindern?

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, ich darf Sie bitten, diese Anfrage zu beantworten!

Erste Landeshauptmann-Stellvertreterin **Dr. Prettnner** (SPÖ):

Herr Abgeordneter! Hohes Haus! Werte Zuhörerinnen und Zuhörer auf der Tribüne und im Internet! Bezüglich der Ärztinnen und Ärzte in Kärnten kann ich hier die Standesmeldungen der Ärztekammer, die allmonatlich veröffentlicht werden, zitieren. Wir können behaupten, es ist eine Tatsache, dass wir derzeit in Kärnten über einen historischen Höchststand an Ärzten verfügen. Es sind insgesamt 3.178 Kammerangehörige, wobei davon 2.572 ordentliche Mitglieder sind, im Bereich der angestellten Ärzte 1.599. Was die niedergelassenen Ärzte in Kärnten betrifft, so sind laut Standesmeldungen 973 gemeldet. Der Bereich, den Sie ansprechen, das sind die Ärzte für Allgemeinmedizin, ist mit 403 zahlenmäßig hinterlegt. Davon haben 267 Kassenverträge. Nach Recherche bei der Ärztekammer und bei der Gebietskrankenkasse gibt es derzeit keine vakanten Stellen. Es gibt vier Stellen, die derzeit in Ausschreibung sind, wo das Verfahren noch nicht abgeschlossen ist. Wir haben in Kärnten 423 Ärztinnen und Ärzte in Ausbildung, davon sind 76 Ärztinnen und Ärzte in Ausbildung für Allgemeinmedizin. Laut Berechnungen des Bundesministeriums braucht Kärnten pro Jahr 28 Stellen, die vorgehalten werden sollten. Dies ist derzeit mit 76 ausreichend hinterlegt. Das heißt, bis zum Jahr 2023 liegt diese Berechnung vor. Wenn wir nach diesem System weiter vorgehen, müssen wir diese Zahlen vorhalten. Was eine Änderung betrifft, ist, dass es seit dem letzten Jahr eine neue Ausbildungsordnung gibt. Das heißt, dass sich junge Kolleginnen und Kollegen, sobald sie das Studium absolviert haben und ihre Berufserfahrung

**Dr. Prettner**

sammeln, relativ schnell entscheiden müssen, in welche Fachrichtung sie gehen, ob sie Facharzt für Allgemeinmedizin werden oder eine andere Fachrichtung einschlagen. Hier sind wir dabei, die Ausbildung auch innerhalb der Krankenanstalten so attraktiv zu gestalten, dass für diese jungen Kolleginnen und Kollegen Planbarkeit gegeben ist, dass sie genau berechnen können, wann sie mit der Ausbildung fertig sind. Wo wir noch eine Problemstellung haben, ist, wenn Ärztinnen und Ärzte fertig ausgebildet sind, dass sie nicht in einem überschaubaren Zeitrahmen die Sicherheit haben, eine Stelle als Arzt für Allgemeinmedizin zu bekommen. Denn derzeit ist es so, dass eben auf der Warteliste für Medizinerinnen und Mediziner, die sich um Stellen bewerben, 900 Ärztinnen und Ärzte vorgemeldet sind, die sich um Stellen in Kärnten bewerben. Das Durchschnittsalter, bis man dann letztendlich zu der Ziehung dieser Stelle kommt oder wenn es dann relevant wird, diese Stelle zu besetzen, ist im Jahr 2016 das 47. Lebensjahr, dass es dann einmal statistisch realistisch wird, dass man diese Stelle bekommt. Das ist natürlich für junge Kolleginnen und Kollegen eine schwierige Situation, relativ schnell und zügig eine Ausbildung zu absolvieren und dann eine relativ lange Zeit zu haben, bis man letztendlich den Beruf, den man sich wünscht, ausüben kann. Deshalb bin ich auch mit der Ärztekammer in Gesprächen, diesbezüglich attraktivere Reihungskriterien einzuführen, damit diese lange Wartezeit in Zukunft verkürzt wird. Das Land Kärnten unternimmt alles, um junge Menschen dazu zu motivieren, das Medizinstudium überhaupt einschlagen. Wir wissen, dass seit zehn Jahren eine Hürde zu nehmen ist. Wenn man das Vorhaben hat, Medizin zu studieren, so muss man eine Eingangsprüfung absolvieren, die eine relativ große Hürde darstellt, deshalb bietet das Land Kärnten gratis Vorbereitungskurse für Schülerinnen und Schüler beziehungsweise Maturantinnen und Maturanten oder jenen, die das wollen, an. *(Vorsitzender: Bitte, zum Schluss zu kommen! Die Redezeit läuft ab!)* Die Vorbereitungskurse finden schon im Jänner/Feber statt, damit dementsprechend ausreichend Zeit ist, das Wissen bis zum Juli aufzubessern, um gut vorbereitet zu sein, um letztendlich die Hürde der Zugangsberechtigung zu nehmen. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Gibt es den Wunsch nach Zusatzfragen in den Klubs? – *(Abg. Ing. Schabus und Abg. Dip.-Ing. Johann melden sich zu Zusatzfragen.)* - Dann sehe ich das bei der ÖVP und bei den Grünen. Ich darf die Frau Abgeordnete Ing. Schabus bitten, diese Zusatzfrage zu stellen!

Abgeordnete **Ing. Schabus** (ÖVP):

Werter Präsident! Sehr geschätzte Regierungsbank! Liebe Zuhörer! Fakt ist, dass die Problematik sich ganz konkret im ländlichen Raum darstellt, dass es dort zu einem Ärztemangel kommen wird. Diese Statistik ist belegbar. Wir haben eine massive Überalterung der Landärzte. Dort wird es früher oder später zu einem großen Ärztemangel kommen. Die Herausforderungen, die an Landärzte gestellt werden, sind sehr, sehr vielfältig. Jeder, der im ländlichen Raum zu Hause ist, weiß, mit welchen Fällen, mit welchen Problematiken, mit welchen Auseinandersetzungen sich ein Landarzt befassen muss. Das ist sehr, sehr umfangreich. Dazu kommt noch, dass die Patientenfrequenz im ländlichen Raum wesentlich geringer ist als im städtischen Bereich. Daran knüpft meine Frage:

Welche konkreten Maßnahmen setzen Sie als Gesundheitsreferentin, dass Landarztpraxen trotz dieser vielfältigen Herausforderungen für angehende Mediziner attraktiv sind? Inwiefern werden junge Ärzte jetzt in ihrem bestehenden Ausbildungsmodul bestärkt, während der Ausbildung ein Praktikum, einen Ausbildungsteil bei Landärzten zu machen? Wie unterstützen Sie ganz konkret die Mediziner?

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Frau Abgeordnete, das ist ein Fragenbündel! Eine Zusatzfrage gilt! Ich bitte, dieses Fragenbündel, Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, nach Möglichkeit in einer Antwort entsprechend abzuarbeiten!

Erste Landeshauptmann-Stellvertreterin **Dr. Prettner** (SPÖ):

Ich möchte noch einmal betonen, dass wir derzeit keinen Ärztemangel haben. Wir können absolut nicht von einem Ärztemangel sprechen, wenn bei der Ärztekammer 900 Bewerberinnen und Bewerber für niedergelassene Stellen verzeichnet sind. Derzeit sind auch alle Stellen besetzt. Das ist, weil Sie den ländlichen Bereich ansprechen, damit verbunden, dass es im ländlichen Raum auch Ausnahmegenehmigungen hinsichtlich Apothekenführungen gibt. Dieses Gesetz wurde gerade unlängst auch im Nationalrat noch einmal so attraktiv gemacht, dass ländliche Regionen, die wirklich sehr, sehr abgelegen liegen und weniger Patientenfrequenz haben, aufgrund der weiten Entfernung von Apotheken auch die Möglichkeit haben, Hausapotheken zu führen. Diesbezüglich hat es von Seiten der Bundesgesetzgeber eine Regelung gegeben, die das vor allem auch attraktiviert. Das ist auch eine Forderung, die wir als Gesundheitsreferentinnen und Gesundheitsreferenten dem damaligen Minister Stöger mitgegeben haben und die von der Frau Minister Oberhauser jetzt letztendlich umgesetzt wurde. Aber abgesehen davon: Wir bemühen uns bei der Ausbildung, diese Ausbildung sehr praxisrelevant durchzuführen. Auch hier haben wir uns als Gesundheitsreferentinnen und Gesundheitsreferenten Österreichs gemeinsam committed, ein Modell zu finden, wie es möglich ist, die Finanzierung der Stellen im niedergelassenen Bereich auf eine Ebene zu heben, dass es für Ärzte in Ausbildung realistisch ist, dass sie diese Stellen für einen Zeitraum von bis zu sechs Monaten im Rahmen ihrer Ausbildung besetzen können. Hier haben wir eine Vorlage, die eine Aufteilung der Finanzierung dieser Stellen gewährleisten soll mit Beteiligung der Sozialversicherung, mit Beteiligung letztendlich des Landes, des Bundes und der Ärzteschaft selber, dass wir auch garantieren können, dass die Möglichkeit gegeben ist, dass junge Kolleginnen und Kollegen die Möglichkeit haben, in einer Ordination mitzuarbeiten, hier Erfahrungen zu sammeln und hier vor allem für eine Praxis im ländlichen Bereich auch die Motivation zu bekommen, weil das Betätigungsfeld ein ganz, ganz anderes ist, als wenn man das in einer Facharztausbildung in einem Krankenhaus macht. Weil derzeit ist es ja teilweise so, dass hochspezialisierte Ärztinnen und Ärzte aus einer

Fachrichtung letztendlich nach einem sehr langen Zeitraum ein Angebot bekommen aufgrund der Reihungsliste, in eine Kassenordination zu gehen, aber die Ausbildung für sie eigentlich sehr, sehr spezialisiert ist und sie im Rahmen dieser allgemeinmedizinischen Ausbildung nicht sehr versiert sind. Das ist ein Problem und deshalb hat es für mich die höchste Priorität, dass von Seiten der Ärztekammer bei den Reihungskriterien vor allem auf diesen Schwerpunkt der Allgemeinmedizin ein Augenmerk gelegt wird, um zu attraktivieren, um zu bepunkteten, wenn Ärztinnen und Ärzte Nachtdienst machen, zum Beispiel den hausärztlichen Bereitschaftsdienst, den wir ja als Land Kärnten als Leistung anbieten, um auch unter der Woche sicherzugehen, dass die Patientinnen und Patienten im niedergelassenen Bereich jemanden erreichen können, der dann auch in der Nacht letztendlich eine Visite macht und dadurch einen Besuch in einem Krankenhaus verhindert. Das ist durchaus ein Modell, das mittlerweile auch Nachahmer findet. Ich habe gerade unlängst auch gesehen, dass sich die Steiermark an unser Modell anlehnt, dass wir mit einem Telefonarzt-System, das wir vorschaltet haben und dann mit einer Visite eines praktischen Arztes vor Ort die Versorgung im niedergelassenen Bereich sicherstellen. Gerade wenn Ärztinnen und Ärzte diese Dienste machen, dann sollten sie auch bei den Reihungen dafür Punkte bekommen, weil das ein Betätigungsfeld ist, das klassischerweise im niedergelassenen Bereich (*Vorsitzender: Noch eine halbe Minute!*) durchgeführt wird, deshalb bin ich hier in enger Abstimmung mit der Ärztekammer. Die Forderung meinerseits ist: Die Reihungskriterien innerhalb der Ärztekammer gemeinsam mit der Gebietskrankenkasse müssen attraktiviert werden, um Allgemeinmediziner zu motivieren, in eine Praxis zu gehen! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Danke für die Beantwortung! Für eine weitere Zusatzfrage habe ich den Herrn Abgeordneten Dipl.-Ing. Johann vorgemerkt. Ich bitte ihn, die Frage zu stellen!

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Johann** (GRÜ):

Sehr geehrter Präsident! Hohes Haus! Liebe Landesregierung! Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer! Wir haben in Kärnten kein eigenes Medizinstudium, aber es gibt die Möglichkeit, im Rahmen des sechsten Studienjahres das klinisch-praktische Jahr an Kärntens Krankenhäusern zu absolvieren. Gibt es ausreichend Stellen, dass alle Bewerberinnen und Bewerber, alle Medizinstudentinnen und -studenten, die den Wunsch haben, das in Kärnten, an Kärntens Krankenhäusern durchzuführen, auch einen Ausbildungsplatz hier bekommen?

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, bitte um Beantwortung!

Erste Landeshauptmann-Stellvertreterin **Dr. Prettnner** (SPÖ):

Seit zwei Jahren gibt es die Möglichkeit, das klinisch-praktische Jahr in den Kärntner Krankenhäusern zu absolvieren. Wir haben diesbezüglich auch in Kombination mit unseren Vorbereitungskursen eine Med-Servicestelle eingerichtet. Diese Servicestelle ist beim Kärntner Gesundheitsfonds angesiedelt. Hier gibt es für Studierende beziehungsweise für solche, die studieren wollen und für Ärzte in Ausbildung eine Begleitung, eine Beratung und Servizierung. Durch diese Servizierung und auch durch die enge Kooperation, die wir vor allem mit der MedUni Graz haben, aber auch mit der MedUni Wien, ist es im letzten Jahr gelungen, dass wir über 100 KPJ-Studierende in Kärnten servizieren konnten, dass sie hier auch ihr Praktikum durchgeführt haben. Dieses Praktikum können sie an allen Kärntner Krankenhäusern durchführen. Was allerdings zu bemerken ist, ist, dass das Klinikum in Klagenfurt der Favorit unter allen Krankenhäusern ist. Das ist naturgemäß deshalb so, weil das Klagenfurter Krankenhaus mit seinen Schwerpunkten und mit seinen Vorhalten aller Fachrichtungen natürlich sehr, sehr attraktiv ist für junge Studierende und dieses Angebot sehr, sehr gerne für das Klinikum angenommen wird. Aber auch alle anderen Krankenhäuser können dieses KPJ durchführen und deshalb

haben wir übergeordnet im Kärntner Gesundheitsfonds die Med-Servicestelle eingerichtet, um hier auch eine gute Verteilung der jungen Studierenden zu erreichen. Es ist für uns auch perspektivisch gesehen sehr, sehr wichtig, weil wir, wenn wir zufriedene Studierende haben, die gute Erfahrungen in unseren Krankenhäusern sammeln, letztendlich auch ein bisschen mehr Wahrscheinlichkeit haben, dass diese jungen Studierenden dann nach Kärnten zurückkehren und den Arbeitsplatz in Kärnten gerne wahrnehmen. Und das ist auch spürbar, und das ist auch zu sehen, seitdem es eine Regelung bezüglich der Arbeitszeiten gibt und die dementsprechenden Gehaltsforderungen auch im Verhandlungsweg vereinbart wurden, ist es sehr, sehr attraktiv, in Kärnten Medizinerin oder Mediziner zu sein, zumal wir auch von der Infrastruktur auf höchstem Niveau alle Vorhaltungen haben, da die wir modernsten Gebäude haben, mit dem Klinikum in Klagenfurt eines der modernsten Krankenhäuser in Europa anbieten können und medizinische Leistungen auf internationalem, höchstem Spitzenniveau anbieten. Daher ist es sehr, sehr attraktiv, in Kärnten diese Ausbildung zu absolvieren. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, der ÖVP-Fraktion und der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Danke für die Beantwortung! Der Fragesteller hat die Möglichkeit, noch eine Zusatzfrage zu stellen. Er wünscht dies.

Abgeordneter **Staudacher** (F):

Danke, Herr Präsident, das nehme ich gerne an! Ich möchte mit einem Zitat beginnen: „Ich hör‘ die Botschaft wohl, allein mir fehlt der Glaube.“ Geschätzte Frau Gesundheitsreferentin, schöne Zahlen, die Sie uns hier vor Augen führen. Faktum ist, dass speziell in den ländlichen Regionen dies passieren wird, und wir haben noch einen ganz wichtigen Faktor vergessen, das ist die Finanzierung. Deshalb meine Zusatzfrage:

Wie wollen Sie verhindern, dass wir keine neuen Allgemeinmedizinerinnen und Allgemeinmediziner bekommen, zumal junge Ärzte die Ausbildung hierzu erst gar nicht beginnen, da die Fi-

**Staudacher**

nanzierung für die gesetzlich verpflichtende Lehrpraxis noch immer völlig in der Luft hängt?

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Herr Abgeordneter, ich möchte Sie schon darauf hinweisen, dass das Regierungsmitglied Ihnen nach bestem Wissen und Gewissen natürlich auch die Zahlen, die von der fachlichen Seite entsprechend zur Verfügung stehen, in einer ordnungsgemäßen Antwort mitteilt. Daher bitte ich, diese Zahlen nicht anzuzweifeln, sondern zu überprüfen, dass sie auch tatsächlich stimmen! Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, Sie sind am Wort!

Erste Landeshauptmann-Stellvertreterin **Dr. Prettnner** (SPÖ):

Es tut mir leid, Ihren Glauben nicht bestärken zu können, aber möglicherweise gibt es höhere Instanzen als mich, die das möglicherweise tun können! Ich kann Ihnen versichern, dass wir in allen Bereichen Vorsorge treffen, dass die medizinische Versorgung sowohl in den Krankenanstalten als auch im niedergelassenen Bereich für die Zukunft gewährleistet sein wird. Was wir als Zukunftsmodell andenken, was auch im Rahmen der Gesundheitsreform nach wie vor aufrecht ist, ist, dass wir eine neue Versorgungsstruktur anbieten. Das haben wir auch im Gesundheitsplan des Landes Kärnten dementsprechend vorgesehen, das sind Erstversorgungszentren. Und ich bin sehr froh, dass die Frau Ministerin am Sonntag in einer Medienstunde bekanntgegeben hat, dass es mit Herbst auch die gesetzliche Grundlage für diese neuen Versorgungsformen geben soll, denn diese neuen Versorgungsformen sollen eines gewährleisten, dass es mit attraktiven Öffnungszeiten, das heißt mindestens 50 Stunden die Woche, für Patientinnen und Patienten im niedergelassenen Bereich die Möglichkeit gibt, diese Erstversorgungszentren zu besuchen, aufsuchen zu können und Leistungen in Anspruch zu nehmen. Neu an diesen Erstversorgungszentren ist, dass sie nicht ausschließlich auf medizinische Leistungen abgestellt sind, sondern dass fachübergreifend mehrere Bereiche angeboten werden, sowohl im pflegerischen als auch im therapeutischen Bereich, wo verschiedenste Angebote gestellt werden, damit es

möglich ist, außerhalb der Krankenanstalten Leistungen in Anspruch zu nehmen und damit wir letztendlich auch eine Umkehr von dem Zulauf, den es in den Krankenanstalten gibt, wieder in den niedergelassenen Bereich stattfinden lassen. Denn der größte Knackpunkt meiner Meinung nach in der niedergelassenen Versorgung sind die Öffnungszeiten, das heißt, die Verträge zwischen Sozialversicherung und Ärztekammer, dass hier nicht ausreichend hinterlegt ist, wie lange die Ordination stattfinden soll. Derzeit sind es 24 Stunden die Woche, das ist bei weitem zu wenig. Hier müsste die Stundenzahl deutlich ausgeweitet werden, um für die Bevölkerung attraktiv zu sein, denn jeder, der im Arbeitsprozess ist, der kann nicht immer nur ausschließlich von acht bis zwölf Uhr diese Leistungen in Anspruch nehmen beziehungsweise sucht es sich auch niemand aus, wann Schmerzen auftreten. Die können eben auch zu einem anderen Zeitpunkt auftreten und deshalb sind hier ganz grundlegende Regelungen zu treffen, vor allem zwischen Ärztekammer und Sozialversicherung. Wir als Politikerinnen und Politiker versuchen, die Rahmenbedingungen für die neuen Erstversorgungszentren endlich auf den Weg zu bringen, um sie letztendlich auch in die Realität umsetzen zu können und um die Versorgung im niedergelassenen Bereich auch wirksam werden zu lassen. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Danke! Damit ist die erste Anfrage beantwortet. Wir kommen zur nächsten Anfrage:

## **2. Ldtgs.Zl. 191/M/31:**

### **Anfrage des Abgeordneten Trettenbrein an Erste Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Prettnner**

Nachdem der Herr Abgeordnete Trettenbrein für die heutige Sitzung entschuldigt ist, darf ich die Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Prettnner ersuchen, diese Anfrage schriftlich zu beantworten und sie ist damit in der Tagesordnung erledigt.

Wir kommen dann zur dritten Anfrage:



**Ing. Rohr**

**3. Ldtgs.Zl. 193/M/31:  
Anfrage des Abgeordneten Korak an  
Landesrat Holub**

Ich darf ihn bitten, diese Anfrage zu stellen!

Abgeordneter **Korak** (BZÖ):

Danke, Herr Präsident! Meine Damen und Herren auf der Regierungsbank! Werte Kolleginnen und Kollegen! Geschätzte Damen und Herren auf der Zusehertribüne und zu Hause an den Internetgeräten! Das Thema rund HCB/K20 ist jedem hier im Hohen Haus bekannt, darum kommen ich auch gleich zur Frage. Herr Landesrat Holub:

Welche Maßnahmen werden Sie als Umweltlandesrat im Zuge der geplanten Einhausung der belasteten Deponie K20 setzen?

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Herr Landesrat Holub, ich darf Sie bitten, diese Anfrage zu beantworten!

Landesrat **Holub** (GRÜ):

Danke schön! Hohes Haus! Sehr verehrte Damen und Herren auf der Tribüne! Herr Abgeordneter Korak! Mit großer Unzufriedenheit habe ich von der Donau Chemie am 17. Mai vernommen, dass die Ausschreibung ergebnislos verlaufen ist. Nachdem auf der Deponie K20 aber über die Luft HCB verfrachtet wird, was man auch rund um die Deponie messen kann, aber auch über das Wasser HCB in den Fluss gelangt, war es mir wichtig, sofort einen Runden Tisch einzuberufen und die Donau Chemie aufzufordern, die Deponie zu sichern. Zu sichern heißt, sie abzudecken, dass Null in die Luft gelangt, aber auch unten eine Mauer zu errichten mit einem Unterdruck und einem Absaugmechanismus, dass Null ins Wasser gelangt. Von der Donau Chemie wurden diese Maßnahmen zugesichert, und es wurde versprochen, bis Ende 2016 die Abdeckung zu erreichen und bis Ende 2017 das Wasser sauber zu haben. Es wurde ausdrücklich darauf hingewiesen, dass hier oben und unten Null Emissionen sind. Natürlich ist der Zustand nicht befriedigend, das ist eine Sicherung,

keine Lösung und schon gar nicht eine Endlösung. Da sind wir uns auch mit dem Landeshauptmann einig gewesen, dass wir das der Donau Chemie vermittelt haben. Diese Maßnahmen, die die Donau Chemie vorgeschlagen hat, werden von unserer Seite, von den Behörden, per Bescheid angeordnet. Es ist auch ein Monitoring angeordnet, und ganz wichtig war mir, dass ich mit GLOBAL 200 und Greenpeace Kontakt aufgenommen habe, aber auch mit der MedUni und mit der Bürgerinitiative. Mir schwebt ein Monitoring-Team von diesen NGOs vor, das nicht nur kontrolliert, ob wirklich Null Emission herrscht, sondern das weiter schaut, dass wir die Deponie räumen können. Das Problem bei der Ausschreibung war ja, dass das Umweltbundesamt und das Ministerium, die die Kriterien hier vorgeben, so ausgeschrieben haben, dass die beste Lösung, nämlich eine Verwertung in einem Zementwerk in Europa kaum möglich war, weil eine Entquecksilberung und eine Nachverbrennung vorgeschrieben wurden. Aber auch ganz wichtig war uns, dass die Wiedersdorfer, denen wir ja verboten haben, den Blaukalk zu verwenden – die rechtliche Situation ist ja leider Gottes immer noch so, dass sie es rechtlich sogar noch dürften, obwohl sie im Moment noch keine Nachverbrennung haben – keinen Blaukalk im Tal verbrennen. Jetzt hat sich natürlich kein Werk in Europa melden können, weil diese Technik noch nicht besteht, und es war die Ausschreibung meinem Informationsstand nach so formuliert – ich habe sie ja nicht sehen dürfen wegen des Datenschutzes – dass wenn sich jemand bewirbt und sagt, wir bauen jetzt eine Nachverbrennung oder Entquecksilberung und werden das dann verwerten, dass solche Werke nicht zum Zug gekommen sind, sondern nur bestehende Werke. Die, die sich gemeldet haben, um das zu verwerten respektive zu deponieren, die hätten das über tausend Kilometer nach Deutschland verfrachtet, eine Firma sogar in Wien umgeladen und dann per Schiff nach Norwegen oder Finnland geführt. Das waren Sachen, die eigentlich technisch keinen Sinn machen. Man muss aber auch dazusagen, durch die große Sensibilisierung des Themas hat nicht wirklich große Freude bestanden und haben sich nicht wirklich viele Firmen gemeldet, weil sie den politischen Druck, ganz wurscht von wo, einfach nicht haben wollten. Das heißt, niemand wollte das Zeug aus der Deponie haben. Trotzdem glaube ich, dass es in den nächsten Monaten

**Holub**

Werke geben wird, dass es neue Methoden geben wird, und da sind wir alle gefordert, hier Druck zu machen, auch auf die Donau Chemie und das Ministerium und die Kommalkredit, dass wir das endlich einmal loswerden werden. Die beste Sicherung im Moment ist eben, oben zumachen, unten zumachen, und ich denke, ich habe es letztens schon vorgeschlagen, dass der Kollege Rabitsch, der diese Technik kennt, das allen Abgeordneten einmal vorstellen wird, damit man sich auch ein Bild machen kann, wie groß der technische Fortschritt ist und wie sehr man garantieren kann, wenn man große Betonwände nach unten verschiebt und dann einen großen Unterdruck erzeugt, dass hier nichts in die Umwelt kommt. Also wir haben zwei Aufgaben, auf der einen Seite die Behörden, die das monitoren müssen, dass das auch so geschieht, wie es die Donau Chemie verspricht. Bis jetzt ist keine Einreichung eines Projekts da. Deswegen auch von dieser Stelle: Bitte reicht schnell ein, *(Vorsitzender: Eine halbe Minute noch!)* weil sonst werden wir Ende 2016 nicht fertig, dass hier die Sicherung da ist und dass die Lösung einmal kommt, dass wir das räumen und mit der neuen Technik aus dem Tal verbringen können, damit das wirklich sauber bleibt. Danke! *(Beifall von der Grünen-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von Abg. Leikam.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Gibt es den Wunsch nach Zusatzfragen? - Von den Grünen sehe ich den Herrn Abgeordneten Dipl.-Ing. Johann. Dann darf ich ihn bitten, diese zu stellen!

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Johann** (GRÜ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Liebe Landesregierung! Liebe ZuhörerInnen! Bei einer gut besuchten BürgerInnenveranstaltung in Brückl haben besorgte BürgerInnen ihrer Furcht Ausdruck verliehen, dass in Wietersdorf wieder HCB-kontaminierter Blaukalk verbrannt werden könnte und dass vor allem die geplante Nachverbrennung, die eigentlich zur Luftreinhaltung gedacht ist, quasi geheim die Voraussetzungen schafft.

Kannst du diese Befürchtungen, dass im Zementwerk Wietersdorf wieder Blaukalk ver-

brannt wird und dass eben dieses Genehmigungsverfahren die Voraussetzungen dafür darstellt, kannst du diese Bedenken zerstreuen?

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Bitte den Herrn Landesrat Holub, diese Frage zu beantworten!

Landesrat **Holub** (GRÜ):

Dankeschön, Herr Präsident! Herr Abgeordneter Johann, wir haben das politische Commitment mit dem Herrn Landeshauptmann, mit mir, aber auch mit den Wietersdorfern, dass kein Blaukalk mehr verbrannt wird. Wir haben auch die Schlüsselnummer entzogen und sind auch dabei, mit einem konsolidierten Bescheid die 500 Schlüsselnummern auf 30 Schlüsselnummern einzudampfen. Wie gesagt, es ist ein politisches Commitment, wir haben unser Wort gegeben, auch die Kollegin Prettnner hat unterschrieben, dass kein Blaukalk bei Wietersdorf verbrannt wird. Das ist nicht der rechtliche Zustand, aber das ist der politische Druck, und solange es mich an dieser Stelle da gibt, werde ich mich dafür einsetzen, dass das auch so bleibt. Das neue Verfahren, das jetzt abgeführt worden ist – übrigens eines der transparentesten Verfahren, die es überhaupt je gegeben hat – hat sich darum gehandelt, dass die Wietersdorfer, die ja nicht nur eine Entquecksilberung eingebaut haben, sondern jetzt auch eine Nachverbrennung haben wollen, dass die ihre Emissionen so gering wie möglich halten wollen. Das gelingt mit der Nachverbrennung. Und das Behördenverfahren ist so abgeführt worden, dass es nur dann möglich ist, wenn sie nachweisen können, dass die Emissionen viel, viel kleiner werden. Also, es geht schon gar nicht darum, mehr Tonnage hinzutun oder andere Sachen zu verbrennen, sondern es geht darum, den Umweltzustand im Görttschitztal zu verbessern. Dieses Verfahren wurde ganz transparent abgeführt, alle konnten die Unterlagen einsehen. Es hat sogar eine Videoübertragung in ein Zelt gegeben, wo die Gemeindevorstände daran teilnehmen konnten bei unserem Verfahren, aber auch die interessierten Bürgerinnen und Bürger. Es war dann der Andrang doch nicht so groß, es waren sieben bis zehn Menschen, die sich das angesehen haben.

**Holub**

Sei es drum! Wir haben alles so transparent wie möglich gemacht. Sollte die Nachverbrennung kommen, die ja doch zwölf bis dreizehn Millionen Euro kostet, dann ist dieses Werk, man muss es sagen, das sauberste Zementwerk auf diesem Planeten. Danke schön! *(Beifall von der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Der Anfrager hat noch eine Zusatzfrage. Ich darf ihn bitten, diese zu stellen! *(Einwand von Abg. Pirolt.)* - Ja, aber das habe ich früher nicht registriert, da war die Hand nicht oben, tut mir leid! *(Abg. Pirolt: Doch!)* - Okay, gut, aber normalerweise wäret ihr von der Reihenfolge her vorher dran gewesen. Dann sich bitte einfach deutlicher zu melden, Herr Abgeordneter! Tut mir leid, das war aus meinem Blickfeld! Bitte, die Zusatzfrage zu stellen!

Abgeordneter **Pirolt** (F):

Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Damen und Herren Kollegen! Das Görtschitztal zählt mittlerweile zu den „alten Hüten“. Man kann schon durchaus erstaunt sein, was da oben alles möglich ist. Ich habe das Gefühl, dass diese Kärntner Landesregierung das Görtschitztal wirtschaftlich ruinieren wird oder beziehungsweise ruinieren will! Und wenn ich mir anschau, was da noch an allen Dingen geplant ist, kann einem beinahe die Sprache fehlen. Eine Frage, Herr Landesrat, habe ich dennoch auch. Es geht nicht nur um den Blaukalk in Brückl, es liegen im Werk Wietersdorf rund 20.000 Futterballen, Heuballen. Die sind gut eingeschweißt, die ruhen zur Zeit sanft da oben.

Was haben Sie denn vor, mit diesen Futterballen zu tun? Denn diese sind teilweise sowohl im Eigentum des Werkes Wietersdorf, aber auch im Eigentum des Landes Kärnten.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Herr Landesrat Holub, bitte um Beantwortung!

Landesrat **Holub** (GRÜ):

Danke schön, Herr Präsident! Herr Abgeordneter! Soviel ich weiß, sind die Ballen im Eigentum der Wietersdorfer und ist es ihre Aufgabe, diese Ballen zu entsorgen. Was wir alle nicht wollen, ist, dass diese Ballen verbrannt werden. Mir wurde erklärt, dass das jahrzehntelang in diesen Ballen hält. Man muss den Wietersdorfern dann auch die Frage stellen: Wie geht ihr mit diesen Ballen um? Was macht ihr mit denen? In anderen Ländern, das darf man auch nicht vergessen, wird das, was da drinnen ist, nach den Grenzwerten, die möglich sind, noch an die Tiere verfüttert. Bei uns haben wir Gott sei Dank die Handbremse so tief gezogen, dass wir dieses Gelbe Futter nicht an die Tiere verfüttern, obwohl es gesetzlich wäre. Das sind immer die Probleme mit den Grenzwerten, deswegen haben wir auch europaweit angesucht und werden es auch durchbekommen, dass die Grenzwerte für HCB gesenkt werden, dass dieses Futter bei uns eben nicht verfüttert wird. Man könnte es nach dem Gesetz woanders hinbringen und andere Tiere das essen lassen. Das macht aber auch keinen Sinn, weil wir gelernt haben, dass HCB nicht das Gesundeste ist. Man hat dann angedacht, dass man es vielleicht den Pferden gibt, die nicht verwertet oder nicht vom Menschen gegessen werden. Sei es, wie es sei! Die Wietersdorfer werden sich darum kümmern müssen, was mit diesen Ballen passiert. *(Beifall von der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Jetzt ist aber der Anfrager mit einer Zusatzfrage dran. Bitte!

Abgeordneter **Korak** (BZÖ):

Danke, Herr Präsident! Herr Landesrat Holub, vorweg danke für Ihre Auskünfte! Aber nun noch eine Zusatzfrage. Sie haben gerade ausgeführt, das Thema ist sehr sensibel. Die Abgeordneten werden es erfahren, wie das Verfahren entwickelt wird, wie gebaut wird. Nun konkret meine Frage:

Glauben Sie nicht, dass die Görtschitztaler Bevölkerung auch die Möglichkeit bekommen sollte in Form einer Veranstaltung, die das Land

**Korak**

organisiert, über all diese Fragen rund um die Einhausung beziehungsweise über die unterschiedlichen Messergebnisse, die es jetzt gegeben hat? Daher die Frage an Sie, Herr Landesrat: Werden Sie eine Veranstaltung machen, ja oder nein?

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Herr Landesrat Holub, bitte um Beantwortung!

Landesrat **Holub** (GRÜ):

Danke schön, Herr Abgeordneter Korak! Natürlich mache ich gerne mehrere Veranstaltungen, weil es sich die Zukunftscoalition auf die Fahnen geschrieben hat, ganz transparent mit dieser Causa umzugehen. Je mehr die Leute wissen – das ist in allen Feldern so – desto weniger Angst haben sie, wenn sie es nachvollziehen können. Natürlich können wir allen Menschen erzählen, wie das funktionieren wird. Übrigens hätte man das schon längst machen sollen. Diese Deponie gibt es schon seit 1928. Es ist mir ein Rätsel, warum das vorher nicht passiert ist, dass man das so gesichert hat. Es wäre auch früher schon sicherer möglich gewesen. Seit zwanzig, dreißig Jahren saftelt das dort in die Gurk, und das ist mir unverständlich! Trotzdem, gerne mache ich die Veranstaltung. Ich habe die Bürgerinitiativen schon eingebunden, Greenpeace und GLOBAL 2000 sind auch da. Die Fachexperten, nämlich externe Experten, sollen auch den Menschen erklären dürfen, wie das funktioniert, damit alles so transparent wie möglich ist. Ich freue mich sogar darauf! *(Beifall von der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Damit ist die 3. Landtagsanfrage erledigt. Wir kommen zur Anfrage Nummer 4:

#### **4. Ldtgs.Zl. 194/M/31:**

##### **Anfrage des Abgeordneten Zellot an Landesrat Dipl.-Ing. Benger**

Ich darf ihn ersuchen, diese Anfrage zu stellen!

Abgeordneter **Zellot** (F):

Herr Präsident! Meine geschätzten Damen und Herren auf der Regierungsbank! Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer! Herr Landesrat Dipl.-Ing. Benger! Kärnten hat ja sehr viele Events und Großveranstaltungen. Das wird von verschiedenen Personen nicht positiv gesehen, aus welchem Grund auch immer, deswegen meine Frage an Sie:

Wie beurteilen Sie die Auswirkungen der Großveranstaltungen auf den Kärntner Tourismus?

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Herr Landesrat, bitte um Beantwortung!

Landesrat **Dipl.-Ing. Benger** (ÖVP):

Geschätzter Herr Abgeordneter! Herr Präsident! Meine Abgeordneten! Liebe Zuhörer auf der Tribüne und zu Hause! Ich danke Ihnen für diese Anfrage, weil wir genau über den Kern reden, der hier bei touristischen Veranstaltungen zu beleuchten ist! Was bringt es dem Tourismusstandort, was bringt es dem Wirtschaftsstandort, wenn eine Veranstaltung stattfindet? Da gibt es einige Aspekte, die zweifelsfrei gegeben sind. Es ist auf der einen Seite immer der Umsatz zu beleuchten. Die Wertschöpfung für die regionale Wirtschaft ist immer zu beleuchten. Der Bekanntheitsgrad, den eine Veranstaltung für Kärnten bringt, ist zu beleuchten. Die Investitionen, die begünstigt werden, sind zu beleuchten. Wir können durch Veranstaltungen unser touristisches Image stärken und dieses weitertragen. Wir können mit solchen Veranstaltungen zur Profilierung Kärntens beitragen. Veranstaltungen sollten immer einen positiven, nachhaltigen, volkswirtschaftlichen Effekt haben. Ich darf Ihnen hier einige Beispiele aufzählen, Beispiele, die von der „Kärnten Werbung“ in meinem Auftrag untersucht wurden, wie die Wertschöpfung aussieht, wie die Übernachtungszahlen bei Großveranstaltungen sind. Eindrucksvolle Beispiele, wie ich glaube: Ironman hat 80.000 Nächtigungen, sieben Millionen Euro Wertschöpfung, Harley Davidson-Treffen hat 200.000 Nächtigungen, zwanzig Millionen Euro Wertschöpfung, Beach Volleyball hat 55.500 Nächtigungen, € 3,8 Millionen Wertschöpfung,

**Dipl.-Ing. Benger**

Sommer-Musi 25.000 Nächtigungen, € 2,8 Millionen Wertschöpfung, Bodypainting 16.000 Nächtigungen, zwei Millionen Euro Wertschöpfung. Ich glaube, in Summe beeindruckende Zahlen, die zur Stärkung beitragen.

Lassen Sie mich noch einen anderen Aspekt erläutern, nämlich das Thema „Image“. Wir haben seit dem letzten Jahr eine Tourismus-Strategie. Diese Tourismus-Strategie nimmt die Stärken, die wir in Kärnten mit dem Land haben, ganz gezielt in den Fokus. Hier bin ich froh, Ihnen auch ein Beispiel nennen zu können, wo unsere Stärken sichtbar werden und unserer Stärken auch in Wertschöpfung umgemünzt werden. Als Beispiel nenne ich hier die Alternative „Holländische Elf-Seen-Städtetour“ am Weißensee. Hier wird das Bedürfnis, Natur zu erleben mit dem Seenerlebnis verbunden. Wir haben dort in der Region 40.000 zusätzliche Nächtigungen und eine Wertschöpfung von 4,5 Millionen Euro. Beeindruckende Zahlen, Zahlen, die dafür sprechen, solche Veranstaltungen ganz klar zu unterstützen. Es gilt hier, gezielt vorzugehen, nicht mit dem Gießkannenprinzip durch die Gegend zu marschieren. Diese Zeiten haben wir, glaube ich, überwunden. Hier gilt es, heute anders vorzugehen. Damit das in Zukunft noch präziser passiert, ist auch der Auftrag erteilt worden, dass die Medienberichterstattung evaluiert wird. Wie spiegeln die Medien diese Ereignisse und die Berichterstattung darüber? Wie kommt das an, national wie international, damit man ganz gezielt den Einsatz der Mittel für eine Veranstaltung bewerten kann? In Summe versuchen wir, Synergien zu finden, Kostenpotentiale gemeinsam zu heben. Wenn Sie den heurigen Sommer hernehmen, die „Starnacht“ und den „Ironman“, die die Infrastruktur gemeinsam nutzen werden, so entsteht mehr Nutzen vor Ort mit weniger Geldmitteln, die eingesetzt werden. Ich freue mich, dass wir in Kärnten einen Weg gehen, mit weniger Mitteln mehr Effekt für die Kärntner Wirtschaft, für den Kärntner Tourismus zu erreichen. Danke sehr! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Gibt es von den Landtagsklubs den Wunsch nach Zusatzfragen? – Das sehe ich bei der SPÖ, bei der ÖVP nicht! Bei den Grünen die Frau

Dr. Lesjak. Ich darf sie bitten, diese Zusatzfrage zu stellen!

Abgeordnete **Mag. Dr. Lesjak** (GRÜ):

Danke schön, Herr Präsident! Herr Landesrat! Die wichtigste Ressource für den Kärntner Tourismus ist ja eine intakte, schöne, saubere Umwelt. Umweltschutz, Naturschutz, der Schutz von Naturjuwelen, wie wir das jetzt auch mit Natura 2000 betreiben, sind ja ganz, ganz wesentliche, essentielle Maßnahmen, die vor allem auch dem Tourismus zugutekommen. Unsere Natur, unsere Heimat muss vor Verschmutzung, vor Zerstörung geschützt werden. Jetzt ist es aber so, und es ist eine Tatsache, dass es ein permanentes, massives Negativ-Campaging seitens der Landwirtschaftskammer und des Bauernbundes gegen den Naturschutz gibt. Das haben wir gerade auch bei der Veranstaltung Natura 2000 gesehen, wo es so eine Negativ-Kampagne gegeben hat. Diese Negativ-Kampagne ist ja auch eine Art Großveranstaltung, könnte man sagen, daher ergibt sich die Frage an Sie:

Wie beurteilen Sie die Auswirkungen von solchen Negativ-Kampagnen der Landwirtschaftskammer und des Bauernbundes gegen den Naturschutz auf den Kärntner Tourismus? *(Einwand von Abg. Mag. Malle.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Herr Abgeordneter Malle! Die Frage steht im Zusammenhang mit den einleitenden Feststellungen, deswegen bitte ich den Herrn Landesrat Dipl.-Ing. Benger, diese zu beantworten!

Landesrat **Dipl.-Ing. Benger** (ÖVP):

Geschätzte Klubobfrau! Die wichtigste Grundlage für den Tourismus ist die Einstellung zum Tourismus. Dort beginnt es! Wenn die Einstellung zum Tourismus nicht passt, dann können wir den ganzen Rest lassen. Die Bauern schaffen die Grundlage. *(3. Präs. Lobnig: Unentgeltlich!)* Die von ihnen seit Generationen mit dem Blick für Generationen bewirtschaftete Kulturlandschaft ist die wesentliche Basis, damit Tourismus stattfinden kann. *(Beifall von der ÖVP-)*

**Dipl.-Ing. Benger**

*Fraktion, von 3. Präs. Lobnig und von Abg. Staudacher.)* Ich freue mich, dass wir hier im ganzen Land aktive Bauern haben, die diese Kulturlandschaft Tag für Tag pflegen! Ich freue mich, dass wir Freizeitnutzer, Touristiker, Gäste haben aus Nah und Fern, die diese unsere Heimat so schätzen und Jahr für Jahr aufsuchen! Hier findet die Entwicklung in die richtige Richtung statt. Aber es beängstigt mich, wenn dies gefährdet werden soll durch eine „Glasglocken-Politik“, die ich nicht mittragen kann. Erst die Bewirtschaftung des Landes hat es ermöglicht, dass diese Kulturlandschaft so stattfindet. Erst die Bewirtschaftung über Generationen bringt diese so geschätzte Kulturlandschaft mit sich, diese Kulturlandschaft, die Lebensgrundlage ist für viele, nicht nur für die Bauern, nicht nur für die Touristiker. Sie ist Lebensgrundlage für alle, die abseits des inneren Wirkens in der Stadt leben. Diese Lebensgrundlage gilt es zu stärken, nicht nur zu erhalten. Dafür mache ich mich stark. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Der Fragesteller hat die Möglichkeit einer Zusatzfrage. Ich darf ihn bitten, diese zu stellen!

Abgeordneter **Zellot** (F):

Geschätzter Herr Landesrat! Ich möchte Ihnen sagen, dass meine Einstellung zum Tourismus positiv ist. Weil meine Einstellung zum Tourismus positiv ist, hat es mich im heurigen Jahr gewundert, dass die extremen Sicherheitsmaßnahmen beim GTI-Treffen etwas zu scharf sind. Das heißt, es hat scharfe Kritik von Bürgern und vor allem von Gästen gegeben. Das sind jugendliche Gäste, die zu uns kommen, die auch später dann wahrscheinlich im höheren Alter unsere Gäste in Kärnten sein werden, weil sie dieses Land genauer kennenlernen. Aber nur mit Sperren, nur mit Betonwänden? Uund, Herr Landesrat, auf jedem Feldweg fährt in dieser Zeit eine Polizeistreife. Glauben Sie, ist das – *(Zwischenruf von Abg. Scherwitzl.)* Herr Präsident, darf ich meine Frage weiter fortsetzen? *(Abg. Staudacher: Andi, wer wird denn so streng sein! – Vorsitzender: Keine Aufgeregtheit! – Abg. Scherwitzl: Einmal so und einmal so! Jetzt verstehe ich! – Abg. Mag. Schalli: Ihr könnt ja auch öf-*

*fentliche Toiletten aufstellen! – Lärm und Zwiesgespräche in den Abgeordnetenbänken. – Vorsitzender: Meine Damen und Herren! Wenn ihr da Diskussionen führen wollt, die nicht zum Thema gehören, dann bitte ich, das im Foyer zu tun! Ich bitte den Fragesteller, seine Anfrage fortzuführen und zum Punkt zu kommen!)* Geschätzter Herr Landesrat! Ich fasse noch einmal zusammen:

Das heurige GTI-Treffen mit den zusätzlichen übertriebenen Sicherheitsmaßnahmen – finden Sie, das ist die richtige Willkommenskultur für ein Land Kärnten mit südlichem Flair?

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Herr Landesrat Benger, bitte um Ihre Beantwortung!

Landesrat **Dipl.-Ing. Benger** (ÖVP):

Geschätzter Herr Abgeordneter! Das ist eine multifunktionale Frage, die Sie mir hier stellen, aber beginnen wir einmal bei dem, was Sie vermutlich meinen und nicht dem Migrationsthema, das bei Ihnen möglicherweise im Hinterkopf mitschwingt. Aber auch hier habe ich immer die gleiche Antwort. *(Abg. Ing. Hueter spendet lachend Beifall.)* Auch hier habe ich immer die gleiche Antwort: Es gilt, Grenzen zu setzen und mit Hausverstand vorzugehen. Ordnung ist wichtig, damit unsere Systeme funktionieren, aber wenn der Hausverstand verloren geht, dann funktioniert es eben nicht. Ich plädiere für eine Vorgangsweise mit Hausverstand und wenn da und dort Überziehungen stattgefunden haben, ja, dann muss man diesen nachgehen und es sind diese zu bereinigen. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Damit ist diese Anfrage erledigt, wir kommen zur nächsten Anfrage:

### **5. Ldtgs.Zl. 195/M/31:**

#### **Anfrage der Abgeordneten Ing.**

**Ing. Rohr**

**Schabus an Erste Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Prettner**

Ich darf sie bitten, diese Anfrage zu stellen!

Abgeordnete **Ing. Schabus** (ÖVP):

Werte Landesrätin! Meine Frage lautet:

Wie viel Prozent der Kärntner Schülerinnen und Schüler nehmen im Vergleichszeitraum der letzten fünf Jahre an Schul-Impfungen teil?

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, bitte um Beantwortung!

Erste Landeshauptmann-Stellvertreterin **Dr. Prettner** (SPÖ):

Geschätzte Frau Abgeordnete! Zu Ihrer Anfrage haben wir über die Sanitätsdirektion Recherchen durchgeführt. Allerdings sind die Daten, die wir dazu haben, nicht im Gesamten zu sehen, sondern wir können hier nur die Daten verwenden, die wir von den Schul-Impfungen beziehungsweise den Impfungen an den Gesundheitsämtern vorliegend haben. Wir haben die Daten bezogen auf eine Impfung, die eine hohe Akzeptanz in der Bevölkerung findet, das ist die Vierfach-Impfung gegen Diphtherie, Tetanus, Keuchhusten und Kinderlähmung. Diese Impfungen haben wir ausgewertet vom Zeitraum 2010 bis zum Jahre 2015. Wir haben hier Werte zwischen 37,7 Prozent und 74,3 Prozent im Jahr 2014/15, wobei hier zwei Jahrgänge geimpft wurden. Allerdings, wie gesagt, fehlen die Daten, die bei den niedergelassenen Ärzten durchgeführt wurden. Und aus diesem Grund sind wir jetzt gerade im Umsetzung eines Impf-Cchecks, der sowohl im niedergelassenen Bereich als auch bei den Behörden, das heißt am Gesundheitsamt und bei den Kinderärztinnen und -ärzten die Daten erfasst, um eine Zusammenführung der Daten zustande zu bringen, aber auch eine Vereinfachung der Verwaltungsfragen zustande zu bringen. Dieses Projekt ist derzeit in Umsetzung und sollte mit Ende des Jahres dann auch wirksam sein. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Damit ist diese erste Anfrage erledigt. Wollten Sie eine Zusatzfrage? Gibt es bei den Klubs den Wunsch danach? – Das sehe ich nicht. Frau Abgeordnete, dann haben Sie die Möglichkeit. Sie machen davon offensichtlich Gebrauch.

Abgeordnete **Ing. Schabus** (ÖVP):

Bitte gerne! Ich bedanke mich für die Beantwortung! Sie zeigt, dass ein sehr hoher Prozentsatz an diesen Impfaktionen teilnimmt. Meine Zusatzfrage lautet:

Warum werden die Impfungen nicht von den Schulärzten durchgeführt? Die haben die gesetzlichen Rahmenbedingungen, dass sie diese Impfungen durchführen können. Und wenn wir das über die Schulärzte machen würden, könnten wir dadurch hohe Kosten und Ressourcen sparen, weil die Schulärzte an den Schulen, wo sie vor Ort sind, ja auch tatsächlich da sind und diese Impfungen auch durchführen könnten. Warum wird das nicht gemacht?

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, bitte diese Zusatzfrage zu beantworten!

Erste Landeshauptmann-Stellvertreterin **Dr. Prettner** (SPÖ):

Ich möchte noch einmal ausführen, dass ja gerade das stattfindet. Es wird sowohl an Schulen als auch an Gesundheitsämtern geimpft. Hier haben wir die statistischen Daten vorliegend, die sind für uns auswertbar. Was für uns nicht auswertbar ist, sind die Impfungen, die bei niedergelassenen Ärztinnen und Ärzten stattfinden, denn nach den Richtlinien der Durchimpfungsraten, die wir erreichen sollten, sollten wir Quoten von über 70 Prozent Durchimpfungsraten erreichen. Die, die wir über unser erfasstes System dokumentiert haben, liegen bei 37 bis 74 Prozent. Das heißt, um das noch einmal besser zu erfassen, möchten wir jetzt alle Daten gemeinsam erfassen, nämlich von jenen, die im niedergelassenen Bereich lieber zu ihrem betreuenden Kinderarzt gehen und denen, die zu den Gesundheitsämtern

**Dr. Prettner**

gehen und von den Schulärzten, denn bei uns in Kärnten finden Impfungen über Schulärzte statt und das ist auch, eben wie Sie sagen, eine sehr, sehr wichtige Maßnahme, weil wir hier die Bevölkerungsgruppe am besten erreichen können und dadurch auch einen Impfstatus erreichen können, der ein hohes Niveau hat. Also das heißt, die Kombination Schulärzte, Gesundheitsämter und niedergelassener Bereich sollen gewährleisten, dass die Durchimpfungsrate in Kärnten eine sehr, sehr hohe ist! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion und Abg. Mag. Dr. Lesjak.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Danke für die Beantwortung! Damit ist diese Anfrage erledigt. Wir kommen zur nächsten Anfrage:

**6. Ldtgs.Zl. 196/M/31:****Anfrage des Abgeordneten Staudacher an Zweite Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag. Dr. Schaunig-Kandut**

Es ist dies die sechste Anfrage der heutigen Sitzung. Bitte ihn, die Anfrage zu stellen!

Abgeordneter **Staudacher** (F):

Danke, Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Bezirk Spittal ist flächenmäßig der zweitgrößte Verwaltungsbezirk von Österreich, und ich erinnere mich an vollmundige Wahlversprechen, „wir werden den ländlichen Raum stärken“, „wir werden ländliche Regionen ausbauen“. Mittlerweile sind drei Jahre vergangen, wir sind in der Realität angekommen, leider, ich darf erinnern an das Mölltal-Projekt, oder aktuell an die Situation bezüglich der Schließung Kreuzeckbahn und Reißeckbahn. In weiterer Folge wurde das Krankenhaus Spittal durchleuchtet und auch dementsprechend hier diskutiert. Es hat aber entgegen dem, nämlich dem großen Problem der Abwanderung und der Problematik der Situation mit den Betrieben eine sehr gute Idee gegeben, nämlich die Interkommunale Wirtschaftsregion. Hier ist es darum gegangen, eine Kooperation von 26 Gemeinden zu finden, die dem entgegenwirken, und da hat

es auch dementsprechend eine große Bekundung zu diesem Projekt gegeben. Ich darf hier einige Vertreter aus dem Landtag zitieren. Der Herr Klubobmann Hueter hat zum Beispiel gesagt: *(Vorsitzender: Bitte vom Debattenbeitrag zur Frage zu kommen!)* „Gemeinsam haben wir eine Chance!“ Deswegen meine Frage an Sie, Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin:

Warum wird das Projekt „Interkommunale Wirtschaftsregion“, welches durchwegs als positiv und unterstützenswert kommuniziert wird, von Ihnen als Gemeindereferentin nicht mehr unterstützt?

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Schaunig, bitte um Beantwortung!

Zweite Landeshauptmann-Stellvertreterin **Mag. Dr. Schaunig-Kandut** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzter Herr Abgeordneter! Hoher Landtag! Geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer! Die Projekte – und wir haben nicht nur eines von interkommunalen Zusammenschlüssen im Bereich der Wirtschaft, sowohl im Gewerbe- als auch im Industriebereich – werden von mir ausdrücklich, und zwar nachhaltig unterstützt. Das gibt es in ganz unterschiedlichen Bereichen. Es sind die Kooperationen, die wir im Forschungsbereich haben, aber auch all jene, die auf interkommunaler Ebene in einzelnen Regionen passieren. Aus Ihrer Anfrage war zwar nicht zu entnehmen, welches Projekt Sie meinen, aber aufgrund Ihrer räumlichen Herkunft, Herr Abgeordneter, habe ich mir gedacht, dass Sie das Oberkärntner Projekt meinen. Faktum ist, dass hier im Herbst 2012 25 Gemeinden des Bezirkes Spittal sowie die Gemeinde Feld am See Gemeinderatsbeschlüsse gefasst haben, eine „Interkommunale Wirtschaftsregion Oberkärnten“ zu gründen. Finanziell bedeckt wurde das mit über 1,8 Millionen Euro aus Gemeindemitteln und mit einer Zusage in gleicher Art und Weise, auch Mittel aus dem Gemeindereferat über BZaR aufzuwenden, und zwar ursprünglich in den Jahren 2013 bis 2017. Diese Zusage – und ich glaube, da darf ich auch für den Kollegen Benger spre-



**Mag. Dr. Schaunig-Kandut**

chen, der die BZ gemeinsam mit mir betreut – ist nach wie vor vollinhaltlich aufrecht, und wir stehen beide hinter dieser Zusicherung. Faktum ist aber, es wäre eine Verordnung erforderlich gewesen zur Bildung des Gemeindeverbandes in Oberkärnten, und bei der Begutachtung zur Verordnung hat sich herausgestellt, dass die Gemeinderatsbeschlüsse mit dem Paragraph 84 Kärntner Allgemeine Gemeindeordnung, der die Voraussetzung für die Bildung von interkommunalen Verbänden, also Gemeindeverbänden, vorsieht, nicht in Einklang stehen und zusätzlich einzelne Gemeinden noch Abänderungswünsche an das Land herangetragen haben. Diesbezüglich darf ich ersuchen, dass man in der Region die entsprechenden Beschlüsse herbeiführt, die auch mit den gesetzlichen Grundlagen ein Einklang stehen, damit man dann die Verordnung umsetzen kann und zum anderen in der Region mit jenen Gemeinden Gespräche aufzunehmen, die Abänderungswünsche für das Projekt eingebracht haben. Erst wenn diese Voraussetzungen da sind, wie gesagt, kann das Land beitragen, die Zusicherung der BZ-Mittel außerhalb des Rahmens bearbeiten. In der Region sind bitte die nächsten Schritte zu setzen.

Und vielleicht darf ich eine Anregung mitgeben: Jakob Strauß hat in Unterkärnten gezeigt, was möglich ist, wenn man sich einer Sache annimmt, Dinge koordiniert. Und ich denke, das Petzen-Beispiel ist eines der hervorstreichenden Beispiele einer interkommunalen Zusammenarbeit, wo unter der Führung eines engagierten Abgeordneten unter der Mitwirkung der anderen Abgeordneten des Bezirkes gemeinsam mit den Bürgermeistern der Region ein entsprechendes Projekt auf die Beine gestellt werden konnte. Sie haben meine Zusicherung, ich stehe voll und ganz hinter dem Projekt! Ich darf darum ersuchen, dass man sich in der Region vielleicht noch einmal zusammensetzt und die entsprechenden Beschlüsse herbeiführt. Gern steht auch die Gemeindeabteilung mit der fachlichen Expertise zur Seite, damit das auch rechtlich abgestimmt ist, dann können wir in die Umsetzung kommen. Ich halte das für ein absolut sinnvolles und zukunftsweisendes Projekt. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Gibt es den Wunsch nach einer Zusatzfrage, Herr Abgeordneter? *(Abg. Staudacher bejaht.)* - Bei den Klubs sehe ich den Abgeordneten Hueter, Klubobmann der ÖVP. Ich darf ihn bitten, diese zu stellen!

Abgeordneter **Ing. Hueter** (ÖVP):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Liebe Regierungsmitglieder! Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer auf der Tribüne! Dieses Projekt, „Interkommunaler Gewerbepark Oberkärnten“, ist nach wie vor ein gutes Projekt. Herr Staudacher, ich war immer dafür, werde auch in Zukunft dafür sein. Gescheitert ist es leider, das muss man auch sagen, an der Stadt Spittal, und zwar nicht deswegen, weil sie kategorisch dagegen war, sondern weil der Aufteilungsschlüssel für die Stadt nicht gepasst hat. Das war ein Teil. Und deswegen haben dann die anderen 25 Gemeinden gesagt, ohne Bezirkshauptstadt macht es wenig Sinn. *(Abg. Mag. Schalli: Ist das eine Debatte?)* Und ich darf dich erinnern, Kollege Staudacher, auch die FPÖ im Spittaler Gemeinde... *(Abg. Staudacher: Die Bezirksstadt ist dabei! Du bist nicht informiert!)* – warte einmal! – die FPÖ in der Bezirkshauptstadt Spittal war auch dagegen beim Beschluss am 14. Dezember 2010. Du warst leider Gottes nicht anwesend. *(Vorsitzender: Bitte keinen Debattenbeitrag, sondern eine Zusatzfrage, Herr Klubobmann!)* - Danke, Herr Präsident! Ich gehe davon aus, dass die Gemeindereferentin neben dem Wirtschaftsreferenten immer ein offenes Ohr für positive Projekte hat. Und jetzt meine Zusatzfrage, Frau Gemeindereferentin:

Frau Gemeindereferentin, sehen Sie das auch so, dass man über den Aufteilungsschlüssel der Stadt Spittal nochmals nachdenkt beziehungsweise nochmals darüber verhandelt, um dieses, glaube ich, positive und gute Projekt für Oberkärnten zu realisieren?

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, bitte um Beantwortung!

Zweite Landeshauptmann-Stellvertreterin **Mag. Dr. Schaunig-Kandut** (SPÖ):

Herr Abgeordneter, wie Sie richtig angeführt haben, es ist ein Projekt der Region. Das Land kann dieses Projekt unterstützen, aber wir haben etwas, was auch immer wieder von den Bürgermeistern dieses Hohen Hauses, die auch als Abgeordnete vertreten sind, eingefordert wird, wir haben eine Autonomie der Gemeinden. Ich kann den Gemeinden nicht vorgeben, welche Beschlüsse sie zu fassen haben. Deshalb bitte ich, in der Region das entsprechende Bewusstsein zu schaffen. Wir haben in allen Fraktionen ganz kompetente Vertreter aus Oberkärnten, und ich darf bitten, dass man sich des Themas annimmt. Meine Unterstützung ist da, die notwendigen Beschlüsse müssen aber auf Gemeindeebene gefasst werden. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Der Fragesteller wünscht auch noch eine Zusatzfrage, wie ich sehe. Ich bitte ihn, diese zu stellen!

Abgeordneter **Staudacher** (F):

Selbstverständlich! Scheinbar ist der Herr Klubobmann Hueter nicht up to date, sonst würde er wissen, dass die Stadt Spittal auf meine Initiative hin einen Gemeinderatsbeschluss gefasst hat, dieses Thema wieder aufzugreifen. Danke für die Zusage, Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin! Ich möchte aber trotzdem eine Frage stellen, und zwar sorgt die aktuelle Situation bezüglich des Masterplans im Verkehr für große Diskussionen, ist natürlich auch für die ländlichen Regionen ein großes Problem. Meine Frage an Sie als Gemeindereferentin:

Werden Sie diesen Mobilitäts Masterplan in trauter Zweisamkeit mit Ihrem Koalitionspartner mittragen oder werden Sie als Gemeindereferentin hier ein klares Veto einlegen?

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, bitte diese etwas aus dem Zusammenhang gerissene

Frage zu beantworten oder sonst an den zuständigen Referenten zu verweisen. Bitte!

Zweite Landeshauptmann-Stellvertreterin **Mag. Dr. Schaunig-Kandut** (SPÖ):

Danke, Herr Präsident, für die Großzügigkeit, nicht so kleinlich zu sein bei der Anfragestellung! Ich denke, Rolf Holub wird mir seine Zustimmung erteilen, dass ich auch in seinem Namen hier sprechen kann! Ich glaube, es kann keine Denkverbote geben, wenn wir in Kärnten Dinge weiterentwickeln wollen.

Und eine Zielsetzung, die, wie ich glaube, uns alle hier eint, die wir auf der Regierungsbank vertreten sind – und es sind mehrere zuständig für den Bereich des Verkehrs, des öffentlichen Verkehrs, aber auch für die entsprechende Infrastruktur und den Straßenbau – ist es, dass der ländliche Raum gestärkt werden soll. *(Abg. Mag. Leyroutz: Hier sind Maßnahmen zur Schwächung enthalten!)* Gerade aus den Diskussionen mit Rolf Holub ist das etwas, was ich immer wieder mitnehme, dass die Gesamtplanung, genau die Anbindung der ländlichen Regionen an die Hauptverkehrswege eine seiner Zielsetzungen ist – bitte, Rolf, Nicken oder Kopfschütteln, wenn ich etwas Falsches sage! – und dass mit entsprechenden Anbindungen, die auch losgekoppelt von den bisherigen Vorgaben und Anbindungen im Schülerverkehr bei weniger werdenden Schülerzahlen und damit verbundenen Kosten, die auf die Gemeinden zukommen, neue Wege gedacht werden müssen. Auch hier, glaube ich, kann man die Regionen nur einladen, mit daran teilzunehmen, Ideen und Konzepte einzubringen. Als Gemeindereferentin weiß ich, dass sich viele ländliche Regionen darüber Gedanken machen. Es gibt auch Beispiele, wie der ländliche Raum so angebunden werden kann, dass mehr Flexibilität erreicht wird, mit Rufmöglichkeiten, mit der Ausgestaltung von gemeinschaftlichen Fahrangeboten, um sicherzustellen, dass auch das Angebot an öffentlichem Nahverkehr im ländlichen Raum ausgebaut wird. Insofern kann ich sagen: Ja, vollste Unterstützung für alle Maßnahmen, die die Mobilität in diesem Bereich fördern! Vollste Unterstützung für Projekte, die vorausdenken! Eine 100-prozentige Unterstützung für jedes Einzeldetail kann ich Ihnen nicht zusagen, aber alles das, was gut und sinnvoll ist

**Mag. Dr. Schaunig-Kandut**

und insbesondere für die Kärntner Gemeinden sinnvoll ist, das wird von meiner Seite selbstverständlich unterstützt werden! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Damit ist die Fragestunde abgelaufen. Wir haben sie um 09.11 Uhr gestartet. Es ist jetzt 09.14 Uhr. Eine Anfrage

**7. Ldtgs.Zl. 197/M/31:**

**Anfrage des Abgeordneten Mag. Schalli an Landesrat Dipl.-Ing. Bennger**

ist unbeantwortet geblieben. Soll diese schriftlich oder mündlich beantwortet werden? (*Abg. Mag. Schalli: Mündlich!*) - Okay, dann mündlich in der nächsten Sitzung.

Hohes Haus! Wir kommen nun zur Durchführung der Aktuellen Stunde.

**Aktuelle Stunde**

Es liegt ein entsprechender Antrag des Landtagsklubs der Grünen vor, die nach dem Rotationsprinzip heute das Thema bestimmen. Das Thema lautet: „Nachhaltige Mobilität für Kärnten.“ Die Rednerfolge erfolgt nach dem Rotationsprinzip entsprechend der Stärke der Landtagsparteien. Als erster Redner zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Dipl.-Ing. Johann. Wir starten die Aktuelle Stunde um 10.15 Uhr. Bitte den Redner um seinen Debattenbeitrag!

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Johann** (GRÜ):

Danke, Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Liebe Landesregierung! Liebe ZuhörerInnen oben auf der Tribüne und im lebendigen Strom, allgemein bekannt als Livestream, aber wir sollen nicht so viele Anglizismen verwenden. Wir stehen vor enormen Herausforderungen, um den Klimawandel in den Griff zu bekommen. Der Verkehrssektor ist derjenige Bereich, der uns gerade in Kärnten das größte Problem bereitet, weil ein Drittel der Emissionen hier herauskommt. Wir nehmen die Erkenntnisse der Pariser Klimakonferenz ernst und versuchen, das Problem zu lösen. Wir haben deswegen den Mobilitäts Masterplan unter Einbindung von zahlreichen Expertinnen und Experten, aber auch von Interessengruppen und der Bevölkerung entwickelt. Es war eigentlich nicht die Absicht, das heute zu diskutieren, bevor er präsentiert wurde. Aber nachdem die Katze aus

dem Sack ist, nutzen wir diese Gelegenheit. Die Qualität der Debatte wäre allerdings vermutlich eine höhere, wenn viele, die sich in den letzten Tagen dazu zu Wort gemeldet haben, das Papier gelesen hätten. Dann würden sie nämlich sehen, dass da noch sehr viel mehr drinnen steht. Wer diesen Mobilitäts Masterplan liest, der muss erkennen, dass es sich um ein Mega-Investitionsprojekt in den öffentlichen Verkehr, in den Güterverkehr, in die Radwege, aber auch in die Sanierung unserer maroden Landesstraßen handelt, das Kärnten in die Zukunft beamen soll. Was steht jetzt im Mobilitäts Masterplan? Kurzer Auszug aus den über 130 Maßnahmen, die von den Experten und Expertinnen in Arbeitsgruppen unter Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern in 35 Veranstaltungen erarbeitet wurden. (*Abg. Mag. Leyrouz: Du redest von Steuererhöhungen, oder?*) Es ist der Ausbau der S-Bahn, die das Rückgrat des öffentlichen Verkehrs bildet. Dazu gehört die Verlängerung der S 3 nach Wolfsberg, die Errichtung einer neuen S 4 zwischen Villach und Hermagor, die vollständige Elektrifizierung aller S-Bahn-Strecken, die Barriere-Freiheit, der Ausbau von Bahnhöfen zu Mobilitätsknoten mit getakteten Anschlüssen, mit dem Ausbau von Park & Ride und Elektrotankstellen, Informationssystemen, die Verdichtung der Intervalle auf den Stundentakt und im Zentralraum sogar auf einen Halbstundentakt und die Anschaffung moderner Regionalverkehrsgarnituren. (*Den Vorsitz übernimmt 2. Präs. Schober.*) Wir wollen die Mobilitätsknoten

**Dipl.-Ing. Johann**

ausbauen, und zwar schon ab Siedlungskernen mit 250 Einwohnern. Das ist sehr wenig im internationalen Vergleich, im österreichweiten Vergleich, aber wir sehen, dass gerade der ländliche Raum in Kärnten sehr wichtig ist, dass wir trotz der Zersiedelung unserer Landschaft Anschlüsse schaffen sollen, deswegen werden auch kleine Mobilitätsknoten draußen in den Dörfern ausgebaut. Es geht um die Attraktivierung der Tarife der öffentlichen Verkehrsmittel. (*Abg. Mag. Leyrouz: Deswegen wird das Verkehrsnetz ausgedünnt, oder?*) Es geht um die Errichtung von Logistiknoten für den Güterverkehr und die Einsetzung eines Logistikkoordinators. Das ist eine Forderung der Kärntner Wirtschaft. Wir wollen das überregionale Radwegenetz ausbauen, Radwege bauen, Beschilderungen, ein Konzept auch für die Erhaltung und Räumung der Radwege machen, die den Gemeinden Probleme bereiten und einfach auch ein Servicepaket von Seiten des Landes anbieten.

Eines der wichtigsten Ziele ist die Erhöhung der Verkehrssicherheit. Wer gestern die Medienberichte gelesen hat, sieht, dass von allen Bundesländern Kärnten dasjenige ist, wo es das höchste Risiko gibt, in einen Verkehrsunfall verwickelt zu werden. Dazu dienen auch die Geschwindigkeitslimits, die einigen unpopulär erscheinen, aber die Reaktions- und Bremswege hängen nun einmal stark mit der Geschwindigkeit zusammen. Die Energie und die Schwere eines Verkehrsunfalls steigen gleich mit dem Quadrat der Geschwindigkeit. Es geht aber auch um den Erhalt der Landesstraßen, die ganz akut vom Verfall bedroht sind. (*Vorsitzender: Noch eine halbe Minute Redezeit!*) Mehr als die Hälfte des im MoMaK zusätzlich vorgesehenen Budgets geht in die Erhaltung der Landesstraßen und den bedarfsorientierten Aus- und Umbau von Bundesstraßen. Immer nur über die schlechte Verkehrsinfrastruktur zu jammern, ohne etwas zu tun, das wird nicht reichen! Der MoMaK sieht für die nächsten Jahre enorme Verkehrsinvestitionen vor. Wenn andere hier die Milliarden bereits verbubelt haben, dann müssen wir uns darüber Gedanken machen, woher das Geld kommt, deswegen werden auch Abgaben vorgeschlagen, die die Verursacher zur Kasse bitten und hier aber auch einen gewissen Lenkungseffekt bieten. (*Zwischenruf von Abg. Mag. Leyrouz. – Abg. Zellot: Ungeheuerlich!*) Abgaben werden aber dazu verwendet, um die Investitionen und die

Infrastrukturverbesserungen – (*Es erfolgen wiederum mehrere gleichzeitige Zwischenrufe von Abgeordneten aus der F-Fraktion.*) - Kann ich bitte ausreden? – durchzuführen. Für mich ist es unverständlich und äußerst kurzsichtig, dass einige nicht die enormen Vorteile sehen, die im Mobilitäts Masterplan liegen, (*Vorsitzender: Bitte, zum Schluss zu kommen!*) weil die Wirtschaft davon doppelt profitieren wird. Mobilität beginnt im Kopf. Man muss sich geistig mobil zeigen, dann können wir etwas verändern. Mit den Ideen des Mobilitäts Masterplanes können wir den öffentlichen Verkehr, den Radverkehr, den Busverkehr zu einer sinnvollen und kostengünstigen Alternative machen, die von den Menschen in diesem Land gerne angenommen wird. (*Vorsitzender: Herr Abgeordneter, bitte zum Schluss zu kommen!*) Die heutige Debatte wird zeigen, ob das alle auch verstanden haben! Danke! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.*)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Die nächste Rednerin ist die Frau Abgeordnete Waltraud Rohrer. Ich bitte dich zum Rednerpult!

Abgeordnete **Rohrer** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Werter Präsident, werte Regierungsmitglieder, Landtagsabgeordnete! Werte Zuseher im Hause und auch an den Bildschirmen zu Hause! Über mehr als 130 Handlungsstrategien, welche festgehalten sind, in fünf Minuten zu diskutieren, wird schier unmöglich, deshalb möchte ich ganz grundsätzlich zum Masterplan Stellung nehmen. Tatsache ist, dass es höchst an der Zeit ist, über ein gesamtheitliches Verkehrskonzept zu verfügen, welches die Mobilität für Kärntnerinnen und Kärntner, für die Wirtschaft, für die Industrie, für die Landwirtschaft in Zukunft auch sicherstellt. Gut zur Darstellung gebracht wurde meines Erachtens, dass es für uns, unser aller Zukunft sehr wesentlich sein wird, neben der interregionalen Mobilität auch die Region außerhalb gut erreichbar zu machen und umgekehrt, auf welches auch Rücksicht genommen wurde bei diesem Masterplan. Für den Güterverkehr wie Personenverkehr ist die Fertigstellung der Koralmbahn als Baltisch-Adriatische Achse

**Rohrer**

sowie die Anerkennung des „Alpine – Western Balkan“-Korridors, das Transeuropäische Verkehrsnetz und deren Aufnahme – und das wird ganz wesentlich sein – in den Kernnetzkorridor wesentlich, gibt es doch dem Koralmtunnel die Möglichkeit, einen Großraum Wien anzuschließen und besser angebunden zu sein. Das wird nicht nur für die Wirtschaft essentiell sein, auch bei Entscheidungen des privaten Personenverkehrs wird es eine Rolle spielen, denn endlich wird einmal die Zeit, die man dazu braucht, um die Strecke zu bewältigen, für das öffentliche Verkehrsmittel sprechen. Ich glaube, dass das der Weg ist, wie man auch öffentlichen Verkehr und privaten Verkehr besser in Korrelation oder in Gewichtung bringen kann. Um diesen angestrebten Umstieg vom Individualverkehr auf den öffentlichen Verkehr auch zu erreichen, wird es eben noch weiterer attraktiver Angebote benötigen, damit bei der Wahl ein Umdenken stattfindet. Die Intensivierung eines landesweiten Taktfahrplanes ist ein wesentlicher Bestandteil dazu. Kärntner Ballungsräume zu verbinden, die öffentliche Mobilität zu steigern, ist einfach essentiell. Es ist auch schon jetzt ein sehr unterschiedliches Verkehrsverhalten je nach Altersgruppe feststellbar. So war früher das erste Ziel eines 18-Jährigen, den Führerschein zu machen. Ich treffe immer mehr junge Menschen, die darauf verzichten, wenn sie in der Nähe von Ballungsräumen wohnen oder in Ballungsräumen wohnen. Somit ist für mich auch essentiell und ganz wichtig gewesen, eben die Anbindung an Ballungsräume darzustellen. Aber damit der Umstieg auf die Öffis auch stattfinden wird, wird es auch möglich sein müssen, über gemeinsame Nutzungen nachzudenken, über die Art der Öffis nachzudenken und, wie komme ich aus den ländlichen Bereichen, die bei uns einfach das Problem darstellen, zu dem Ballungszentrum dazu, um die guten Netze zu nutzen. Die Situation verstärkt sich natürlich, je mehr man Disposition am Wohnort hat.

Aber lassen Sie mich an einem Beispiel festmachen, dass diese Anbindung einfach wichtig sein wird, und zwar beim Arbeitnehmer oder bei der Arbeitnehmerin. *(Vorsitzender: Noch eine Minute Redezeit!)* Flexible Arbeitszeiten sind die Verursachung, dass auf individuelle Verkehrsverbindung angeschlossen wird. Individuell gereist heißt eigentlich, sehr teuer gereist. Individuell gefahren, auch. Kurzarbeit ist angesagt,

nämlich als Teilzeit bei Frauen. Es trifft meistens Frauen. Sie sind der Zubringer für die Familie, Hinbringer für die Kinder und sozusagen Familienversorger. Da braucht es Handlungsbedarf! Es wird nicht reichen, die Arbeitnehmerförderung in Frage zu stellen und dann zu hoffen, dass man auf andere Verkehrsmittel umsteigt, sondern man wird sie anbieten müssen. Ich glaube, es wird die Arbeitnehmerförderung dann keine Frage mehr sein. Wenn man auf öffentliche Verkehrsmittel umgestiegen ist, dann werden sie nämlich nicht mehr beantragt und somit auch nicht mehr abgerufen. Es steht im Masterplan unter „Zentrale Aufgabe“, dass es Hilfestellungen geben soll, dass das gemeinsam bewerkstelligt werden muss *(Vorsitzender: Bitte, zum Schluss zu kommen!)* und dass eine veränderte Mobilität in Zukunft auch ganz, ganz wichtig sein wird. Daher wird es umso wichtiger sein, dass wir gemeinsam eben diese Ziele, die da drinnen stehen, nach Abwägung aller Möglichkeiten diskutieren, auf den Weg bringen und umsetzen! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Der nächste Redner ist der Abgeordnete Klubobmann Mag. Leyroutz. Ich bitte dich zum Rednerpult!

Abgeordneter **Mag. Leyroutz** (F):

Hohes Haus! Sehr geehrte Damen und Herren Kollegen! Sehr geehrte Zuhörer auf der Tribüne! Wir diskutieren heute ein weiteres Phantasieprojekt der Grünen. Nach den versprochenen 10.000 Green-Jobs, die nie gekommen sind, nach dem „Energie Desasterplan“ diskutieren wir heute den grünen „Verkehrs Desasterplan“. Ich würde sagen, frei nach dem Motto: Überall, wo Masterplan der Grünen draufsteht, sind Maßnahmen gegen die Bevölkerung, gegen die Wirtschaft, gegen den Tourismus, gegen die Landesentwicklung und neue Abgaben und Steuererhöhungen drinnen. *(Beifall von der F-Fraktion, vom BZÖ, von Abg. Mag. Schalli und vom Team Stronach.)* Man muss es leider mit aller Deutlichkeit und Härte sagen, dieser „Verkehrs Desasterplan“ baut auf Alptraumvisionen

**Mag. Leyrouz**

für Kärnten und zeigt aber, dass die Grünen sich nicht einmal im Ansatz mit der wirtschaftlichen Entwicklung, sich nicht im Ansatz mit der demographischen Entwicklung und mit der Entwicklung der Kärntner Bevölkerung auseinandersetzen, denn sonst könnten sie nicht ein derart von den tatsächlichen Erfordernissen abgekoppeltes Mobilitätskonzept erstellen. Herr Holub, es kann doch nicht Ihr Ernst sein, dass wir wollen, dass Kärnten wirtschaftlich schrumpft und daher die Verkehrsinfrastruktur heruntergefahren wird. Es kann doch nicht ernstlich Ihr Interesse sein, (Abg. Dipl.-Ing. Johann: *Habt ihr das gelesen?*) dass alle Straßenbauprojekte neu evaluiert werden, weil der Autoverkehr zurückgehen soll. Es kann doch nicht Ihr Interesse sein, den Flughafen Klagenfurt alsbald zu schließen, da Sie Ihren Geisterbus nach Laibach weiter fortsetzen und ausbauen wollen. Öffentliches Geld zur Vernichtung der heimischen Wirtschaft lehnen wir ab! Es kann doch nicht ernstlich angedacht werden, auf der einen Seite eine Kooperation mit dem Tourismus und mit der Wirtschaft anzusprechen und auf der anderen Seite Orts- und Nächtigungstaxen zu erhöhen, um den Tourismus zu schwächen. Es kann doch nicht ernstlich von Ihnen daran gedacht werden, den Fahrtkostenzuschuss des Landes abzuschaffen, um genau jene Pendler zu treffen, die darauf angewiesen sind und genau jene Personen zu treffen, die eigentlich der demographischen Entwicklung und der Abwanderung entgegensteuern. Und unter dem so netten Begriff „ressourcensparende Raumordnung“ verdeutlichen Sie die neue Strategie des Landes und der Landesentwicklung hin zu Zentralismus, zu einer Ausdünnung des ländlichen Raumes und zur weiteren Abwanderung und Vernichtung der Kulturlandschaften, Einschränkung des geförderten Wohnbaus in dezentralen Lagen. Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir als Freiheitliche lehnen eine derartige Politik schlichtweg ab! Uns liegt der ländliche Raum am Herzen, und ein Mobilitäts Masterplan müsste nicht zu einer Ausdünnung des ländlichen Raumes und des Verkehrskonzeptes führen, sondern zu einer Verbesserung des Angebotes. Die Erhöhung der Dieselsebesteuerung um neun Cent pro Liter, die Abschaffung der Steuerbegünstigung von Dieseltreibstoff, die Einführung einer flächendeckenden LKW-Maut auf Landes- und Gemeindestraßen, die Erhöhung der Dienstgeberbeiträge, die Erhöhung von Parkgebühren und die Einführung einer zusätzli-

chen Landesabgabe von fünfzehn Cent pro Parkschein und einer Landesabgabe von zehn Cent je Stellplatz pro Tag für Supermarktplätze, verschärfte Bedingungen für Geschäftsleute und die Erhöhung von Ortstaxen beziehungsweise Nächtigungstaxen können nur als Anschlag auf die Kärntner Wirtschaft verstanden werden. Aber das ist ja eigentlich das Best-of einer neuen Belastungswelle und das Best-of von wie schaffe ich Kärntner Wirtschaft ab. Das Schröpfen beim Parken, das Zurückbauen von Straßen, das Abschaffen des Fahrtkostenzuschusses und die Verteuerung des Lebens führen unweigerlich zu einer Abwärtsspirale. Führen wir doch eine neue Messeinheit für die Abwärtsspirale, eine neue Messeinheit für neue Steuern, eine neue Messeinheit für die Belastung der Kärntner Bevölkerung ein und nennen wir diese neue Messeinheit „Ein Holub“. „Ein Holub“ bedeutet ein Minus in der Geldtasche für jeden Kärntner. (*Vorsitzender: Noch eine Minute! – Beifall von der F-Fraktion und vom Team Stronach.*)

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Nachdem der Sicherheitsaspekt heute angesprochen wurde, hätte ich mir sehr wohl auch Maßnahmen im Masterplan erwartet, die die Sicherheit betreffen. (Abg. Dipl.-Ing. Johann: *Steht ja drin!*) Wir als Freiheitliche haben im Dezember 2014 einen Antrag eingebracht, weil wir glauben, dass es wichtig ist, dass in jedem Schulbus für jedes Kind ein Sitzplatz vorhanden sein muss. Seit Dezember 2014 wird dieser Antrag nicht behandelt. Wie wichtig dieser Antrag ist zeigt, dass es in den letzten Monaten genau in einem Schulbus von Tanzenberg nach Klagenfurt zu einem Unfall gekommen ist und hierbei Kinder verletzt wurden. Wir fordern Sie daher auf, sich dieser Angelegenheit anzunehmen und noch vor Beginn der nächsten Schulsaison tätig zu werden, denn die Sicherheit unserer Kinder geht uns alle an, und die Sicherheit unserer Kinder ist uns wichtiger als Grünes Schröpfen der Kärntner Bevölkerung! (*Beifall von der F-Fraktion, vom Team Stronach und vom BZÖ.*)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Nächster Redner ist der Abgeordnete Franz Wieser. Bitte dich zum Rednerpult!

Abgeordneter **Wieser** (ÖVP):

Herr Landeshauptmann! Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Werte Zuhörer! Nachhaltige Mobilität für Kärnten aufgrund des neuen Mobilitäts Masterplanes, der erarbeitet wurde. Ja, wir brauchen einen Mobilitäts Masterplan für Kärnten, weil eben, wie schon angesprochen, die Klimaveränderung uns bedroht und in Paris Vereinbarungen getroffen wurden, die auch von uns einzuhalten sind. Gerade auch der Verkehr ist einer der Mitverursacher für die CO<sub>2</sub>-Emissionen in unserer Welt. Ja, wir brauchen einen Mobilitäts Masterplan, weil darin ausführlich angeführt wurde, dass mehr als fünfzehn Prozent des Haushaltsbudgets für die Mobilität ausgegeben werden, also weit mehr, als für die lebenserhaltenden Lebensmittel ausgegeben werden. Wir verlangen diesen Mobilitäts Masterplan, damit mehr Mobilität vorhanden ist, Mobilität, die wir alle von der Bevölkerung erwarten und verlangen. Auf der einen Seite, wenn Schulen gesperrt werden, müssen die Kinder auch zur Schule und weiter fahren, auf der anderen Seite, wenn Arbeitsplätze im ländlichen Bereich verloren gehen, müssen auch diese Arbeitnehmer weiter fahren, um zu den Arbeitsplätzen zu kommen. Wenn Gasthöfe schließen, ist auch das gesellschaftliche Leben im ländlichen Raum nicht mehr vorhanden und es muss dieses gesellschaftliche Leben, das kulturelle Leben in die Städte verlagert werden, um dort zusammen zu kommen, um uns dort miteinander unterhalten zu können.

Der vorliegende Entwurf ist meines Erachtens eine Sammlung von Vorstellungen, von denen viele sofort umzusetzen sind, aber beinhaltet auch Vorschläge und Zwangsmaßnahmen für die Bevölkerung wie zum Beispiel die Finanzierungsvorschläge, die meines Erachtens versteckte Steuererhöhungen sind, eine Belastung für die Bevölkerung oder eben Lenkungsmaßnahmen, wie zum Teil Fahrverbote, die auch zum Teil unakzeptabel sind. Positiv daran ist die Anbindung an die Koralmbahn. Wir sind bahnmäßig international angebunden im Personen- und Güterverkehr. Es wird vorgeschlagen, vier bis fünf Verladebahnhöfe für Kärnten zu errichten. Ich hoffe, sie werden dann auch umgesetzt, damit wir die Exporte unserer Güter von der Straße auf die Schiene bekommen können. Der S-Bahnausbau, um die Schüler in die Schulen zu bringen, um die Arbeiter zu den Arbeitsstätten zu

bringen, ist etwas Notwendiges und Positives. Auch positiv ist die Förderung der Umstellung auf Elektromobilität. Hier fehlen mir nur einige Vorschläge, wie man den LKW-Verkehr über 7,5 Tonnen auch umweltfreundlicher gestalten könnte, mit neuen Antriebsmöglichkeiten. Positiv ist der Ausbau des Radwegenetzes in der Stadt und auf dem Land, was vielleicht auch durch die Bewegung zur Gesundheit unserer Kärntner Bevölkerung beitragen könnte. Nicht einverstanden bin ich mit einer Benachteiligung im ländlichen Raum. Pendlerpauschale abschaffen und dafür jenen, die zu Fuß gehen können, weil sie in der Stadt leben oder mit dem Rad fahren können, weil sie in der Stadt und neben den Arbeitsplätzen leben, mehr auszuzahlen und dies zu bewerben, da werden sich jene, die in den Tälern unseres Kärntnerlandes leben und weiter leben wollen, herzlich dafür bedanken! Nein also zu einer Einmischung in die Regionalentwicklung, dass Umwidmungen nur noch dort stattfinden können, wo auch der öffentliche Verkehr stattfindet! Das heißt, wenn Busverbindungen eingestellt werden, sind dann auch Orte zum Sterben verurteilt. *Vorsitzender: Noch eine Minute Redezeit!*) Oder gestaffelte Unterrichtszeiten: Wenn dann die Busverbindungen nicht mehr mit den Arbeitszeiten der Eltern gemeinsam stattfinden können, ist es unverantwortlich, die Kinder alleine zu Hause zu lassen und sie dann auf gefährlichen Wegen alleine zum Bus zu schicken. Nein zur einer flächendeckenden LKW-Maut, weil die Landesverkehrsreferenten gegen die Einführung waren, weil die Einführung wie auch die Kontrolle ganz einfach zu teuer ist und weil der ländliche Raum damit benachteiligt wird! In den Städten haben wir die Bahnhöfe, haben wir den Güterverkehr sofort bei den Betrieben, im ländlichen Raum müssen wir Waren länger transportieren, ob wir sie einkaufen oder verkaufen, und damit kommt es dort zu Erhöhungen. Es ist eine Forderung, dass auch jene, die betroffen sind, *(Vorsitzender: Bitte, zum Schluss zu kommen!)* wenn mehr Arbeitsplätze gefordert werden und auch der Städte- und Gemeindebund mit eingebunden werden. Abschließend: Nein zu neuen Belastungen, zu Zwangsmaßnahmen gegen die eigene Bevölkerung! Ja zur Sammlung von Ideen, mit Anreizen für die Bevölkerung und die Kärntner Wirtschaft auf freiwilliger Basis, mit Begeisterung unsere Mobilität auf eine neue Basis zu stellen! Danke!

**Wieser**

*(Beifall von der ÖVP-Fraktion und der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Nächster Redner ist der Herr Landesrat Gerhard Köfer. Ich bitte dich, zu sprechen!

Landesrat **Köfer** (TS):

Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer! Ja, wir haben diesen Plan ursprünglich mitbeschlossen, in der guten Hoffnung, dass wir heute ein Papier präsentiert bekommen, das visionär wäre und das auch einer gewissen Form von Machbarkeit und einer Darstellung der Realität entsprechen würde. Wir haben ja heute gehört, Denkverbote sollte es nicht geben, dafür bin ich auch, aber man sollte mit diesem Masterplan 2035 auch gleich einen Businessplan 2035 mitliefern, denn wenn man sich die betroffenen und geplanten Maßnahmen genauer anschaut, dann muss man sagen, ich weiß nicht, was man sich dabei gedacht hat. Meine Vorredner haben schon vieles vorweggenommen, ich möchte das nicht wiederholen, dass wir keine versteckten Steuererhöhungen wollen, wie sie der Kollege Wieser vermutet hat. Die sind ja nicht einmal versteckt, die Steuererhöhungen, das sind ganz offene und für viele Kärntnerinnen und Kärntner nicht mehr machbare, tragbare und leistbare Steuererhöhungen. Dieses Konzept, das uns heute vorliegt, erinnert mich eher an ein Wahlkampfkonzept der Grünen für die nächsten Landtagswahlen, wo man dann die eigene Klientel etwas bedienen möchte, aber es hat wirklich nichts mit Mobilität und mit der Zukunft Kärntens zu tun! Es ist wirtschaftsfeindlich, es ist arbeitnehmerfeindlich und es ist konsumentenfeindlich. Wenn man davon ausgeht, dass wir uns in diesem Land aber trotzdem den Luxus dieses Laibach-Busses – das ist ja eines meiner Lieblingsprojekte – um € 360.000,- leisten und wenn man nicht den Mut hat, das einzustellen, nachdem sich herausgestellt hat, dass das mit 4,7 Fahrgästen ein absoluter Flop ist und wenn man trotzdem an diesem Projekt festhält, dann weiß man, wenn man gleichzeitig im ländlichen Bereich sieben Buslinien streicht – da kommen wir wieder zu den Forderungen, die

ursprünglich erhoben worden und auch versprochen worden sind – da hat man auch nicht die ganz großen Skrupel bewiesen, indem man das nicht eingestellt hat. Die Leute wissen heute zum Teil nicht mehr, wie sie zum Arbeitsplatz kommen. Das ist das Eine. Zum Zweiten: Der Flughafen Klagenfurt wird immer wieder gerne diskutiert. Auch hier wird vieles versprochen. Fakt ist, dort ist Stillstand! Es gibt bis zum heutigen Tag Flugausfälle, es gibt keine Sanierung, die in Sichtweite ist, eine Teilprivatisierung sowieso nicht. Wir tun uns wahnsinnig schwer, diesem Masterplan Zustimmung zu erteilen, nämlich weil er auch in den Bereich der neuen Armut fällt. Es sind viele Kärntnerinnen und Kärntner, die es sich einfach nicht mehr leisten können, von A nach B zu kommen. Die Arbeitslosenrate in diesem Land ist so hoch wie nie zuvor und wir streichen den Fahrtkostenzuschuss, wir verdoppeln die Kurzparkzonengebühren in Kärntens Städten. *(Zwischenruf von Abg. Dipl.-Ing. Johann.)* Ja, trotzdem! Die Maut auf der A 2 auf der Pack, flächendeckende Maut für LKW, Dienstgeberbeiträge zugunsten des öffentlichen Verkehrs werden gestrichen und so weiter und so fort. Das heißt, wir tun uns hier unglaublich schwer. Auf der anderen Seite stehen hier Maßnahmen – der Kollege Johann hat davon gesprochen – ein Mega-Investitionskonzept. Das ist richtig. Das ist völlig richtig, aber er hat vielleicht übersehen, dass wir pro Jahr, so wie heuer, Minimum € 70 Millionen – und da ist kein Euro von der Hypo oder HETA dabei, kein einziger! – 70 Millionen Euro neue Schulden machen! Im letzten Jahr waren es 100 und im vorletzten Jahr waren es 120! Das heißt, wir machen jedes Jahr 100 Millionen Euro Schulden, ohne Hypo, ohne HETA und haben kein Problem, darüber zu diskutieren, dass wir die Bahnhöfe ausbauen müssen, wir müssen die Straßen neu bauen, wir müssen einen Rückbau von zu breiten Straßen vornehmen, Radwege gehören saniert. Allein die B 100, liebe Freunde, das ist eines unserer Vorzeigeprojekte für die Zukunft, wird € 80 Millionen kosten, die S 37 € 70 Millionen. Dann steht aber weiters noch die Verlängerung der S 3 bis Wolfsberg an, Kapazitätserhöhungen. Wer soll das bitte bezahlen? Aus welchem Titel sollte man das dann bedienen können? *(Den Vorsitz übernimmt I. Präs. Ing. Rohr.)* Ich tue mir schwer. Ich bin jemand, der nicht jammert, ich zähle Fakten auf, ich erkläre die Realität. Das mag vielleicht für viele nicht tragbar oder inte-



**Köfer**

ressant sein, für mich aber schon. Wir hungern das Kärntner Straßennetz systematisch aus! Wir haben ein Investitionsvolumen von 18 Millionen Euro (*Vorsitzender: Eine Minute noch!*) für die Sanierung der Kärntner Straßen. Liebe Freunde, wir brauchen im Jahr in etwa € 50 Millionen, um nur den derzeitigen Straßenerhalt zu sichern! Das ist in keinsten Form gegeben, die Sicherheit ist auch nicht gewährleistet. (*Abg. Dipl.-Ing. Johann: Steht drinnen im Mobilitäts Masterplan!*) Trotzdem, das gehört dazu! Wenn man sich über Visionen unterhält, dann sollte man sich auch mit der Realität beschäftigen! Fakt ist, wir sind nicht mehr in der Lage, die Sicherheit in diesem Bereich zu gewährleisten. Es ist auch so, dass die Versicherung uns bereits gekündigt hat, das muss man ja auch einmal dazusagen. Es wird jetzt eine Ausschreibung, eine Neuausschreibung geben. Das heißt, wir sind im Bereich der Grundsatzpositionen dieses Landes im Bereich des Straßenverkehrs, des Radwegenetzes, bei den Mauern, wir haben 1.750 Brücken zu betreuen, 3.228 Mauern und diese Sicherheit muss gewährleistet sein. Somit sollte man sich einerseits mit diesem Masterplan beschäftigen, andererseits aber bitteschön nie vergessen, wer das bezahlen soll! (*Beifall vom Team Stronach und von der F-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Abgeordnete Mag. Johanna Trodt-Limpl. Ich erteile ihr das Wort!

Abgeordnete **Mag. Trodt-Limpl** (BZÖ):

Geschätzter Herr Präsident! Werter Herr Landeshauptmann! Geschätzte Zuseherinnen und Zuhörer! Das Thema der Aktuellen Stunde ist „Nachhaltige Mobilität für Kärnten“. In meiner Rede gehe ich zuerst auf den Mobilitäts Masterplan für Kärnten für das Jahr 2035 ein und werde dann aber auf die nachhaltige Mobilität in Kärnten umschwenken. Der Mobilitäts Masterplan liegt vor. Er ist in drei Teile gegliedert, erstens in die Analyse, dann in eine Strategie und dann in Handlungsfelder und Maßnahmen. Das kostet laut Auskunft an die € 310.000,--. Dann gibt es noch ein wunderschönes Logo. (*Die Rednerin, das Logo in die Höhe haltend:*) Wieviel kostet

dieses Logo? Diese Frage stellen wir an den Herrn Landesrat. Dieser Mobilitäts Masterplan hat für einen großen Aufschrei gesorgt. Auch meine Vorrednerinnen und Vorredner sind darauf eingegangen. Die Wirtschaftskammer und die Industriellenvereinigung orten sogar einen Anschlag auf den Standort Kärnten, auf die wirtschaftliche Entwicklung in Kärnten. Ich möchte noch die Anhebung der Sondermauten für den Karawanken- und den Tauerntunnel hervorheben. Wir wissen ja, dass zwei Drittel des Exportvolumens über die Tauernautobahn nach Deutschland wandert. Dann ist es verabsäumt worden, die Anbindung des Verladebahnhofs Kühnsdorf an das Netz der Koralmbahn durchzuführen. So sind wieder sehr viele LKW auf der Straße und die CO<sub>2</sub>-Ausschüttung ist wieder gegeben. Die Erhöhung der Parkgebühren: Die Kaufleute in den Städten sind jetzt schon sehr gefordert. Sie werden dadurch noch mehr beschnitten, denn die Kaufkraft in der Stadt nimmt ab, weniger Leute kaufen direkt in der Stadt ein. Es wird an die Peripherie gedrängt, zu den Kaufhausketten. Auch wird sehr viel mittels Ebay gekauft. Dann die Fahrverbotszonen, wo nur Elektrofahrzeuge fahren dürfen. Da möchte ich auf die Gefahr hinweisen, dass diese Elektrofahrzeuge lautlos sind. Wenn da Fußgängerzonen sind und Elektrofahrzeuge, so birgt das eine immense Gefahr, besonders für alte Menschen und für Kinder, weil man sie einfach nicht hört. Es kommt zur Aushöhlung des ländlichen Raumes, was ja auch schon breit diskutiert worden ist. Der Herr Landesrat Holub ist am Abdrehen vieler ländlicher Busverbindungen beteiligt, aber er hält am Laibach-Bus fest. Der fährt viermal täglich, siebenmal in der Woche über den Berg. Da sind die CO<sub>2</sub>-Ausschüttungen sicher gegeben. (*3. Präs. Lobnig: Das ist auch „Ein Holub“!*) Im Görtschitztal gibt es am Wochenende keine Busverbindungen, auch in Reichenfels nicht. Was ist mit unserem Flughafen? Man hört überhaupt nichts mehr. (*Abg. Dipl.-Ing. Johann: Das steht drinnen im Mobilitäts Masterplan!*) Mobilität für Kärnten heißt auch, dass Menschen nach Kärnten kommen und auch von Kärnten in alle Länder fahren können.

Selbstverständlich ist die nachhaltige Entwicklung und Sicherung der Mobilität bei gleichzeitiger Minimierung der negativen Auswirkungen des Verkehrs wichtig. Kärntens Autofahrer fahren im Schnitt 35 Kilometer pro Tag, die Auto-

**Mag. Trodt-Limpl**

fahrer in Wien fahren im Schnitt 30 Kilometer pro Tag. Denn ein hoher Mobilisierungsgrad ist auch ein Zeichen dafür, dass es wenig Angebote gibt für die Infrastruktur, für das Radfahren und für das Zufußgehen, wo das alles noch zu verbessern ist. Was machen wir - eine verkehrssparende Siedlungsentwicklung, Förderung der Nahversorgung, Unterstützung von Start-up-Unternehmen. Es kann auch sein, dass man Betriebe unterstützt, wo die Busfahrer auf die Bedürfnisse der Menschen individuell eingehen und flexible Fahrzeiten ausmachen können. Das wäre eine Unterstützung von Arbeitsplätzen, zwar nicht so viel wie die 10.000 Green Jobs, auf die wir warten, aber etliche sind da schon auch gegeben. Für mich ist Mobilität auch die Unterstützung der Breitbandinitiative. Bei meinen Recherchen bin ich auch auf Best-Practice-Beispiele gestoßen, (*Vorsitzender: 20 Sekunden noch!*) zum Beispiel in Bad Kleinkirchheim. Da werden zum Nulltarif Sommer- sowie Winterbusse angeboten. Dann gibt es auch eine Wertschöpfung im Tourismus – GTI-Treffen, Harley-Treffen, Cabrio-Treffen und so weiter – dann Innovation für Forschung und Entwicklung, Entwicklung von Steuerungssoftware, E-Bikes, Apps. Mobilität ist aus dem Leben nicht wegzudenken. Mobilität bedeutet Unabhängigkeit und Individualität. (*Beifall von Abg. Korak, von der F-Fraktion, von Abg. Mag. Schalli, vom Team Stronach und vom BZÖ.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als nächste Rednerin zu Wort gemeldet ist die Klubobfrau der Grünen, Dr. Barbara Lesjak. Ich erteile ihr das Wort!

Abgeordnete **Mag. Dr. Lesjak** (GRÜ):

Geschätzter Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Werte Zuhörerinnen und Zuhörer auf der Tribüne! Geschätzte Vertreter der Medien! Geschätzte Zuhörer auch zu Hause! Das übergeordnete Ziel dieses Mobilitäts Masterplans ist eine nachhaltige, umweltfreundliche Entwicklung des Verkehrs in Kärnten. (*Einwand von Abg. Mag. Leyrouz.*) Es geht darum, Entwicklungspotentiale zu erkennen, neue Technologien mit einzubeziehen und innovative Lösungen anzustreben für den Verkehr in

Kärnten. Das ist etwas Neues, das ist innovativ. Ich verstehe, dass dann Widerstände kommen, wenn etwas Neues kommt, auch wenn das nicht gelesen wird, was hier drinnen steht. (*Die Rednerin hält ein Exemplar des Mobilitäts Masterplans in die Höhe. – Abg. Mag. Leyrouz: Du meinst neue Steuern, oder?*) Man ist halt einfach dagegen. Herr Kollege Leyrouz, es dürfte Ihrer geschätzten Aufmerksamkeit entgangen sein: Im Jahr 1995 – so lange sind Sie noch nicht in der Politik – hat es so etwas auch schon einmal gegeben, ein Gesamtverkehrskonzept. Wissen Sie, wer damals der Verkehrslandesrat war? Ein gewisser Dr. Jörg Haider, der eigentlich auch ein innovatives Konzept vorgelegt hat, aber damals am Widerstand der Wirtschaft, der Wirtschaftskammer et cetera gescheitert ist. Uns sollte das nicht passieren, (*Abg. Mag. Leyrouz: Ihr werdet am Widerstand der Bevölkerung scheitern!*) deswegen haben wir hier einen breit angelegten Prozess, aufgesetzt mit über 40 BürgerInnen-Dialogen, Arbeitsgruppen mit Experten/Expertinnen, auch eine Rückkoppelung an den Beirat, wo auch alle politischen Vertreter eingeladen waren, also einen breiten, partizipativen Prozess, wo alle mitgeredet haben, mitbestimmt haben und auch definiert haben, was in diesem Masterplan drinnen steht. (*3. Präs. Lobnig: Stimmt nicht!*) Und wenn ich den Herrn Landesrat Köfer höre, dass er sagt, er weiß nicht, was man sich dabei gedacht hat: Bitte, lesen Sie einmal diesen Masterplan, da stehen wirklich seriöse, fachliche Vorschläge darin, dann werden Sie wissen, was man sich dabei gedacht hat! Na ja, Denken ist eine Fähigkeit, die der liebe Gott sehr unterschiedlich verteilt hat. (*Heftige Protestrufe von Abgeordneten der F-Fraktion.*)

Nur dieses innovative Projekt, dieser Masterplan ist der Fahrplan für die Reise in die Zukunft. Der Masterplan schafft Arbeitsplätze, er kurbelt die Wirtschaft an und er modernisiert den Kärntner Verkehr. (*Abg. Mag. Leyrouz: Seit wann kurbeln Steuern die Wirtschaft an?*) Das ist die wichtigste Aussage davon! Es ist ganz zentral, Kärnten jetzt wieder nach vorne zu bringen, die Unfallstatistik zu verbessern, mehr Sicherheit zu schaffen und vor allem, wichtige Wirtschaftsimpulse zu setzen. Wir haben unterschiedliche Handlungsfelder hier definiert. Es geht tatsächlich darum, besser und effizienter organisiert zu sein mit einem Taktfahrplan, Mobilitätsknoten, die Infrastruktur soll verbessert werden, zum

**Mag. Dr. Lesjak**

Beispiel die internationale Logistikkreisläufe in Villach/Fürnitz forciert werden. Das kommt natürlich der Wirtschaft zugute. Es geht um umfassende Informationen, Vorortinformationen für die Menschen in den Regionen, auch Bewusstseinsbildung. Ein Mobilitätskompetenzzentrum wird angedacht. Es sind ja Vorschläge, die hier vorliegen. Vor allem soll der Verkehr auch leistbar sein für die Menschen, die ihn nutzen. (*Abg. Mag. Leyrouz: Für die Pendler, oder?*) Auch ist der Umweltaspekt ein wichtiger, der umweltfreundliche Verkehr. Da haben wir Steuerungseffekte geplant. Selbstverständlich sind da Steuerungseffekte auch drinnen. Das mit der Parkraumbewirtschaftung ist vielleicht ein Missverständnis gewesen, das ist zu harmonisieren. Die Städte haben unterschiedliche Tarife in diesem Bereich, das ist zu harmonisieren. Hier sind Lenkungseffekte herzustellen, nämlich Lenkungseffekte, die bewirken, dass mehr Verkehr von der Straße auf die Schiene kommt im Güterbereich, mehr Individualverkehr vom Auto in den Bus, in den Zug, auf das Fahrrad. Der Trend geht sowieso auch in diese Richtung. Die Menschen fahren gerne mit dem Rad und es wird immer beliebter. Das sind die Maßnahmen, die hier vorgeschlagen sind. Ich finde es unverständlich, wenn da zum Beispiel ausgerechnet die Wirtschaftskammer oder die Industriellenvereinigung massiv gegen diesen Mobilitäts Masterplan auftreten, wo ganz zentrale, wesentliche Wirtschaftsimpulse drinnen ausgelöst werden, (*Abg. Mag. Schalli: Wirtschaftsvernichtende Impulse!*) wo ja gerade die Wirtschaft auch profitiert! Jetzt haben wir da ein paar Bremsen, nicht nur die Opposition, sondern auch teilweise die Wirtschaftskammer, die Industriellenvereinigung. Das sind die Bremsen, und mit diesen Bremsen werden wir nicht vorankommen! Wir werden auf der Stelle treten, wenn neue, innovative Maßnahmen und Vorschläge nicht wahrgenommen und nicht diskutiert werden. (*Abg. Rutter: Nehmt sie mit! Bindet sie ein! – Vorsitzender: Noch 20 Sekunden!*) Eins und Eins ist Zwei, das ist meine Rechnung. Kosten und Nutzen ergeben eine nachhaltige Wirtschaftlichkeit. Selbstverständlich ist auch über die verursachergerechte Finanzierung zu sprechen, weil der, der den Dreck macht und öffentliche Kosten verursacht, natürlich auch etwas dazu beitragen muss. Wie gesagt, wir werden nur dann vorwärts kommen, wenn wir wirtschaftlich denken und rechnen. (*Vorsitzender: Frau Abgeordnete, die*

*Redezeit ist abgelaufen! Bitte, zum Schluss zu kommen!*) Eins und Eins ist nicht Null, sondern man muss Kosten und Nutzen miteinander abwägen und miteinander verrechnen, weil das, was etwas kostet, bringt uns einen vielfachen Nutzen. Das ist uns die Reise in die Zukunft, in eine gute, umweltfreundliche Zukunft wert! Danke! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist der Klubobmann der Sozialdemokraten, Herwig Seiser. Ich erteile ihm das Wort!

Abgeordneter **Seiser** (SPÖ):

Geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag! Meine sehr geehrten Damen und Herren oben auf der Zuhörertribüne! Werte Damen und Herren via Livestream! Werte Kolleginnen und Kollegen! Es ist ja, und das wissen wir alle, weitestgehend geübte Praxis, dass wir, bevor wir es detail diskutieren, grundsätzlich einmal jedes Vorhaben in Grund und Boden diskutieren und es ausschließlich auf das Negative reduzieren, wie wir das hier beim Mobilitäts Masterplan wieder gesehen haben. Das ist geübte Praxis, das ist okay! Dazu kann man stehen, wie man möchte. Es ist allerdings nicht zulässig, geschätzte Damen und Herren, dass man aufgrund einer, sage ich jetzt einmal, verunglückten Startkommunikation beim Mobilitäts Masterplan, auch gleich quasi das Kind mit dem Bad ausschüttet und nicht mehr über diesen Mobilitäts Masterplan redet, sondern ausschließlich sich auf die vermeintlich negativen Aspekte dieses Mobilitäts Masterplanes zurückzieht. Das ist aus meiner Sicht nicht zulässig, das ist nicht okay! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.*) Das funktioniert auch nicht in dem Kontext, dass man permanent Reformen fordert, permanent Veränderungen fordert, dann sind Reformen und Veränderungen auf dem Tisch und dann werden sie gleich einmal sehr, sehr unqualifiziert vom Tisch gewischt! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.*) Über Dinge, die man nicht kennt, sollte man schweigen, würde ich meinen, daher

**Seiser**

empfehle ich jedem, sich mit dem Mobilitäts Masterplan einmal auseinanderzusetzen! In diesem Land sind im Jahr 2013 74,5 Milliarden Personen-Kilometer gefahren worden, es sind 41,7 Milliarden Tonnen-Kilometer gefahren worden. Ich denke, es ist für einen verantwortungsbewussten Umweltreferenten doch erlaubt und wahrscheinlich seinem Job auch zuträglich, wenn er sich nach dem Jahr 1995 wieder einmal einem Gesamtverkehrskonzept widmet, was im Übrigen auch Bestandteil dieses Regierungsprogrammes ist. Dieses Gesamtverkehrskonzept liegt jetzt auf dem Tisch – und Geschrei im Hühnerstall! Es wird also wieder versucht, alles Mögliche, was man dort herauszulesen glaubt, in Grund und Boden zu diskutieren. Ich appelliere wirklich an die Verantwortung aller Beteiligten in dieser Diskussion, sich doch einmal zuerst schlau zu machen, worum es geht! (*Abg. Mag. Leyrouz: Ausdünnung des ländlichen Bereiches!*) Ich persönlich empfinde den Mobilitäts Masterplan als einen im Sinne der Planungsleistung eines Architekten erstellten Vorentwurf. Das ist ein Vorentwurf, der einen Rahmen vorgibt. (*Abg. Mag. Dr. Lesjak: Ja, schau!*) Und jeder qualitätsvolle Vorentwurf – unterhalten Sie sich mit Architekten – bietet die Möglichkeit, flexibel in einem vorgegebenen Rahmen zu adaptieren beziehungsweise zu diskutieren. Das trifft im Fall des Mobilitäts Masterplanes sowohl die angesprochenen Finanzierungsvarianten als auch die verschiedenen Maßnahmen und Handlungsfelder, die in diesem Mobilitäts Masterplan angesprochen wurden. Und ich stelle wirklich die Frage: Was kann man gegen das Handlungsfeld, (*Vorsitzender: Eine Minute noch!*) was kann man gegen die Verbesserung des Bahn- und Busangebotes haben? (*Abg. Mag. Leyrouz: Aushöhlung ist keine Verbesserung!*) Was kann man dagegen haben, den Güterverkehr zu optimieren? Was kann man dagegen haben, Kombiverkehre zu fördern (*Abg. Mag. Schalli: Mauterhöhungen ...*) – Kollege Schalli, geht es wieder? (*Heiterkeit in der SPÖ-Fraktion und Grünen-Fraktion.*) Passt, alles klar! – die Erreichbarkeit Kärntens zu verbessern? Was kann man dagegen haben, die Schulwege sicherer zu gestalten? Was kann man dagegen haben, Verkehr zu beruhigen, Zentren attraktiver zu gestalten? Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Bitte nehmen wir uns in einer nicht übertrieben qualifizierten Diskussion in einer Aktuellen Stunde doch nicht die Möglichkeit, eine nachhal-

tige Mobilität in unserem Bundesland selbst zu bestimmen! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion und Grünen-Fraktion.*) Es ist ja bitte bei allen notwendig zu fassenden Beschlüssen der Kärntner Landtag gefordert. Wir haben die Budgethoheit, und es wird ja an uns sein, den Vorschlägen des Mobilitäts Masterplans zu folgen oder ihm nicht zu folgen, die Finanzierung entsprechend sicherzustellen oder die Finanzierung nicht sicherzustellen.

Und ich sage es zum Schluss noch einmal: All diejenigen, die permanent Reformen fordern, sollten sich bitte, (*Abg. Mag. Leyrouz: Nicht immer einnahmenseitige, ausgabenseitige Reformen!*) wenn Reformen auf dem Tisch liegen, die Inhalte dieser Reformen anschauen und dann erst den Pressesprecher in Betrieb setzen, um wieder unqualifizierte Presseaussendungen zu schreiben! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion und der Grünen-Fraktion.*) Ich ersuche, im Sinne des Landes – jetzt habe ich aber nicht euch gemeint! – zu einer (*Vorsitzender: Bitte, zum Schluss zu kommen!*) kooperativen Vorgangsweise zu kommen! Danke für die Aufmerksamkeit! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion und der Grünen-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als nächster Redner ist der Abgeordnete Pirolt vorgemerkt. Ich darf ihm das Wort erteilen!

Abgeordneter **Pirolt** (F):

Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Damen und Herren Kollegen im Hohen Haus! Herr Landeshauptmann! Werte Regierungsmitglieder! Frau Kollegin Lesjak, der Haider war 1995 Nationalrat und nicht Verkehrslandesrat von Kärnten. (*Abg. Mag. Dr. Lesjak: '96! 1996!*) Du hast gesagt, 1995, und ich habe gut aufgepasst! Meine sehr geehrten Damen und Herren, Mobilität ist eines der Grundbedürfnisse der Bürger, der Menschen im Allgemeinen. Das zeugt von Individualität und Autonomie. Das ist kein Luxus, meine lieben Vertreter der Grünen Fraktion, sondern das ist etwas, was dem Menschen anheim ist, dass er sich frei bewegen mag und das auf seine Art und Weise. Verkehr und Verkehrsangebote fußen auf historischem Hintergrund,

**Pirolt**

auch das wissen wir. Von den römischen Transitwegen damals bis herauf in die Zeit, wo wir ein verstaatlichtes Verkehrsmonopol gehabt haben, die ÖBB und die Österreichische Post- und Telegraphenverwaltung Buslinien geführt haben, die alle hoch defizitär waren, bis hin zur AUA, die wir am Ende Gott sei Dank – angeblich um einen Euro – noch irgendwie weitergebracht haben. Und genau so sehe ich diesen Verkehrsmasterplan, dass er nämlich eine Kostenentwicklung mit sich ziehen wird, dass wir es uns einfach nicht leisten werden können, ein Angebot auf die Beine zu stellen, das die Bürger am Ende auch annehmen können und vor allem auch genießen werden können. Und wenn ich in diesem Masterplan die Kosten des derzeitigen Verkehrs in Kärnten sehe, dann haben wir eine Verteilung von € 24 Millionen auf die Straßen und 19 oder 18 Millionen Euro – ich habe keine Brille da – auf den öffentlichen Verkehr. Und wenn man jetzt die beförderte Personenanzahl in Anrechnung stellt, dann kostet vermutlich der öffentliche Verkehr an der Person das Fünf- bis Zehnfache dessen, was der Individualverkehr ausmacht. Wenn man das Bild weiterspielt, wird es sich bis 2034 massiv verschärfen und wir werden überhaupt nicht mehr die Schleife ziehen können. Und wenn die Frau Kollegin Lesjak auch noch von Lenkungseffekten spricht – ja, man kann lenken! Man kann in die falsche Richtung fahren, wenn man falsch lenkt, das mag auch sein, aber die Lenkungseffekte macht im Wesentlichen sowieso die Wirtschaft, denn wo das Bahnangebot günstiger ist, dort nützt ja die Treibacher Industrie die Bahn und fährt nicht mit dem LKW durch die Gegend. Wenn es günstig ist, mit Strom zu fahren, dann werden die Bürger mit Strom fahren und sie werden kreativ sein, das auch zu tun. Mich hat es nur immer gewundert, dass die Mineralölverschleißer und die Konzerne noch nie eine Verwaltungsklage eingebracht haben, dass man für einen Diesel-PKW sehr wohl Straßensteuer zu zahlen hat, aber für Strom nicht. Und jetzt sage ich Ihnen, wenn die Klage eingebracht wird, wie die ausgeht: Dann ist für den Strom zu zahlen und dann können wir das Stromauto gleich einmal von der Landschaft verweisen, weil dann ist es überhaupt nicht mehr wettbewerbsfähig! Und das Übrige, das da drinnen ist für einen Gemeindevertreter, wie ich es bin: Wenn ich dann höre, dass man den öffentlichen Verkehr mit der Raumplanung in Verbindung bringen muss – ja liebe Frau Kollegin

Schaunig, Sie haben mir beim damaligen Antrittsbesuch erklärt, Herr Bürgermeister, Sie tun den Menschen nur Wege bereiten – dann müssen wir ja alle in Klagenfurt ansiedeln und die Firmen außen rundherum geben! Es ist ein gutes Verkehrsmanagement, und Individualität bedeutet auch Kulturlandschaft. Liebe Frau Kollegin und Regierungsmitglied, das machen wir draußen auf dem Land! *(Vorsitzender: Eine Minute noch!)* Tagtäglich! Und niemand sonst! Und dem Herrn Landesrat Holub habe ich schon einmal erklärt, wir haben das Go-Mobil, wir organisieren es, wir bezahlen es teilweise. Wir schauen, dass wir Fahrer haben. Ihr braucht uns nur fahren zu lassen, dann brauchen wir eure Busse draußen auf dem Land nicht mehr! Ihr habt in drei Jahren nicht einmal einen Ansatz davon hingekriegt, dass wir in dieser Art und Weise von vernünftigem Verkehr etwas weitergekommen wären! Das ist eine Nullnummer, die da geleistet worden ist! *(Beifall von der F-Fraktion und vom BZÖ.)* Und wenn ich mir jetzt anschau, dass man daran denkt, eine Parkraumbewirtschaftung und Ähnliches vorzunehmen, dann verzweifle ich, denn ich sehe ja, dass Sie es nicht können! Ärmel hochstreifen und irgendwas anpacken, geht vermutlich nicht! Und wenn man dann noch eine Mobilitätszentrale – stellt euch das einmal vor! – für 5.000-Einwohner-Gemeinden machen würde, da würde man dann Mitarbeiter brauchen. *(Vorsitzender: Bitte, zum Schluss zu kommen, die Redezeit ist abgelaufen, Herr Abgeordneter!)* Jedenfalls, wenn es einmal so weit kommen sollte, werde ich mir eine Rikscha kaufen und einen Holub mieten und lustig durchs Land fahren! *(Beifall von der F-Fraktion, vom Team Stronach und vom BZÖ.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Mag. Markus Malle von der ÖVP. Ich darf ihm das Wort erteilen!

Abgeordneter **Mag. Malle** (ÖVP):

Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen! Hohe Regierungsbank! Werte Zuseherinnen und Zuseher auf der Tribüne und zu Hause! Ich starte einmal so: In diesem Mobilitäts Masterplan finden sich

**Mag. Malle**

viele brauchbare Ideen und Vorschläge, wie wir die Mobilität in Kärnten in Zukunft für die Kärntner Bevölkerung zur Verfügung stellen können. Aber herzugehen und zu sagen, vergessen wir die Dinge, die da drinnenstehen, die nicht in Ordnung sind und reden wir nur über die positiven Dinge, so kann es doch bitte wohl nicht sein! Dieser Mobilitäts Masterplan ist in einer breiten Basis erstellt worden mit vielen Beteiligten, mit vielen Stakeholdern, aber das Schreiben und das Endergebnis ist mit einer grünen „Fundi-Brille“ passiert. Nicht mehr und nicht weniger! (*Beifall von der F-Fraktion, vom Team Stronach und vom BZÖ.*) Dieser Mobilitäts Masterplan, wie er vorliegt, überfordert die Kärntner Bevölkerung und überfordert die Kärntner Wirtschaft, und das kann doch bitte nicht unser Ziel sein! (*Abg. Mag. Schalli: Zurück an den Start!*) Es ist so, dass bei dieser Erstellung anscheinend nicht mitbedacht worden ist, dass wir in Kärnten von der Kärntner Wirtschaft leben. Und die Kärntner Wirtschaft lebt überproportional vom Export. Jeder zweite in Kärnten erwirtschaftete Euro kommt vom Export. Wie passiert denn Export, liebe Damen und Herren? Indem wir Waren von Kärnten ins Ausland chauffieren, vorzugsweise nach Deutschland. Und wenn dann jede Alpenüberquerung extra mit einer Zusatzmaut bedacht wird, wenn wir eine flächendeckende Maut für die in den ländlichen Regionen angesiedelten Leitbetriebe forcieren, dann schrauben wir negativ an der Wettbewerbsfähigkeit der Kärntner Wirtschaft! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion und vom BZÖ.*) Das was hier vorliegt, ist eine Ideen-Sammlung. Als Ideen-Sammlung lasse ich das gerne durchgehen. Und wenn ich zum Klubobmann der SPÖ zurückgehe: Wenn das eine Ideen-Sammlung ist, dann kann das bitte gern weiter so stehen. Für mich ist ein Plan aber etwas, das ich verfolge. Und ich kann mir im Sinne der Kärntner Wirtschaft nicht vorstellen, diesen Plan, so wie er vorliegt, vollinhaltlich zu verfolgen, weil damit würden wir die Wirtschaft um 20 Jahre zurück nach hinten katapultieren. Aber ich verstehe natürlich, dass der Klubobmann-Stellvertreter der Grünen gesagt hat, dieser Mobilitäts Masterplan soll Kärnten in die Zukunft beamten. Deswegen ist dieser Plan auch teilweise so abgehoben. Aus meiner Sicht geht es ganz einfach: Überlegen wir uns bitte, wie wir die Finanzierung machen. Da gibt es aber eine ganz einfache Geschichte: Gehen wir doch her und bringen

wieder eine Zweckwidmung der MÖSt zustande. Mit einer Zweckwidmung der MÖSt haben wir wieder Geldmittel für den Straßenbau, haben wir wieder Geldmittel für die Mobilität in Kärnten. Aber gehen wir nicht schon wieder her und sagen, wir brauchen Mehreinnahmen, wir brauchen mehr Geld, wir ziehen den Kärntnerinnen und Kärntnern mehr Geld aus der Tasche, damit wir irgendwas finanzieren können und gehen gleichzeitig her und schädigen die Wirtschaft. Eine Anhebung der Parkgebühren hat nicht nur Auswirkungen auf den Pendlerverkehr, sondern hat auch Auswirkungen auf die lokale Wirtschaft. Dann werden nämlich noch mehr Leute von zu Hause aus übers Internet bei Amazon einkaufen und nicht zum örtlichen Händler gehen. Und das kann doch bitte nicht unser aller Zielsetzung sein, oder? (*Beifall von der ÖVP-Fraktion.*) Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, ich glaube, dass wir – und da bin ich beim Herwig Seiser – diesen Mobilitäts Masterplan (*Vorsitzender: Eine Minute noch!*) – Danke! – unbedingt weiter diskutieren sollten. Aber herzugehen und zu sagen, ich will den Grünen Wunschzettel an den Weihnachtsmann, an das Christkind und den Osterhasen, da muss alles drinnen stehen – es geht auch darum, sich den Blick über den Tellerrand und für die Allgemeinheit zu erarbeiten. Es geht nicht nur darum, zu sagen, was wäre schön, in zehn, fünfzehn, zwanzig Jahren vielleicht zu haben, wenn die Elektromobilität fortgeschritten ist und, und, und, sondern es geht darum, wie können wir in der jetzigen Situation mit der HETA-Belastung, mit der Hypo-Belastung, mit den Ausgaben, die dieses Land zu vollziehen hat, das unternehmerfreundlichste Bundesland werden. Und liebe Koalitionspartner, das steht in unserem Koalitionspakt, unternehmerfreundlichstes Bundesland zu werden! Mit diesem Mobilitäts Masterplan würden wir einen Koalitionsbruch begehen! Danke vielmals! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion, vom BZÖ und von Abg. Staudacher.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Als letzten Redner rufe ich den zuständigen Referenten, Landesrat Holub, auf und erteile ihm das Wort.

Landesrat **Holub** (GRÜ):

Dankeschön, Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr verehrte Abgeordnete! Einige machen es sich schon sehr, sehr einfach. Seit drei Jahren sind sie in alle Prozesse eingebunden, eingeladen, aufgefordert, Ideen zu bringen, werden informiert in ganz Kärnten beim Energiemasterplan und beim Mobilitäts Masterplan und dann kommen einige daher, haben es nicht durchgelesen und schimpfen wie die Raben über irgendwas, was sie nicht einmal peripher verstehen wollen! *(Beifall von der Grünen-Fraktion und der SPÖ-Fraktion.)* Diese Vorgangsweise, dass alle mit eingebunden sind, auch die Bevölkerung, ja, die ist auch das Geld wert, wenn wir mit der Energie gemeinsam hunderte Veranstaltungen machen, weil wir die Bedürfnisse von unten nach oben entwickeln. Und wenn es dann einige Kasten gibt, wie die Wirtschaftskammer, die ja auch beim Rauchen nicht unbedingt bei der Gesundheit steht, sondern bei den Einnahmen, die das nicht will, was die Menschen brauchen, dann muss man das zur Kenntnis nehmen. Ist ja kein Problem, aber ich bin allen Menschen in diesem Land verantwortlich, der Gesundheit und der Mobilität in der Zukunft. Das mache ich und nicht für eine Kaste, wie zum Beispiel der Kollege Genser – da oben mag er sitzen – der beim Motorboot 300 Menschen bespielt und 550.000 weglässt, denn die dürfen den Fuß nicht in den See setzen. Das ist eine ganz andere Zugangsweise, aber wir werden uns mit dem Genser einigen. Was ich nicht verstehe, ist, dass er bei den Veranstaltungen sagt, mit der Formulierung, wenn man „Maut“ herausnimmt, könnte er leben und dann geht er her und fängt an, zu skandalisieren. Trotzdem Dankeschön für die Berühmtheit! Ich war in Rotterdam, wir haben mit 3.000 Menschen über Mobilität der Zukunft gesprochen. Übrigens gibt es dort eine Architektur, wo man wahrscheinlich auch aus der FPÖ ausgeschlossen wird, wenn man so etwas in Kärnten macht. Und da sind wir auch schon beim Verursacherprinzip. Ja, wir brauchen Geld! Aber wer verursacht was? Sogar beim Hundekot können wir das. Hätten wir das bei der Hypo gemacht, hättet ihr jetzt 25 Milliarden Euro Schulden, liebe FPÖ! Das ist das Verursacherprinzip. Wir alle müssen das zahlen! Wir müssen den LKW-Verkehr des Ostens zahlen, der bei uns durchrauscht und der Gerhard Köfer hat kein Geld für die Straßen! Unsere Straßen sind so beieinander,

dass wir bald 80 Prozent schließen werden müssen! Wer schaut dann groß? Nicht nur für die LKW, sondern auch für die PKW. Wer fährt dann wo, liebe Wirtschaftskammer? Wohin fahren wir dann? Die Verkehrsreferenten waren sich schon acht zu eins – Köfer ist leider Gottes nicht gekommen, hat keine Zeit gehabt! – acht zu eins einig, dass wir sogar „Maut“ hineinschreiben. Das ist bei der Wirtschaftskammer, bei der IV nicht angekommen! Die waren sich schon einig. Mit dem Rupprechter sind wir uns schon einig gewesen, dass wir die Diesel-Besteuerung wegnehmen. Das sind alles Beschlüsse, die schon Jahre alt sind! Der Gerhard Köfer hat das Maut-System in Auftrag gegeben – federführend! – das zu untersuchen. Er hat damals noch die Hand gehoben, jetzt ist er dagegen. Mag alles sein! Ich muss keine Maut haben, wir können es auch woanders hinschreiben. Aber wir brauchen das Geld, um die Straßen zu sanieren. Ein LKW macht 30.000 Mal mehr Schaden als ein PKW! Das müssen wir irgendwie hinkriegen. Wir brauchen das Geld für die Straßen, sonst gibt es überhaupt keine Wirtschaft. Da können wir dann schauen und sagen, nein, unsere sollen das nicht zahlen, alle sollen das zahlen über die MÖSt. Das ist nicht fair! Warum sollen wir alle es zahlen, auch die am Land? Nur ein kleines Beispiel, der Mobilitäts Masterplan für das Gailtal und das Lesachtal: Ein Schüler hat früher über vier Stunden gebraucht, um in die Schule zu kommen, jetzt eine Stunde fünfzig Minuten. Das ist etwas für die ländliche Bevölkerung, und das wollen wir einführen! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.)*

Nur noch zum Kollegen Köfer, weil er sich mit seinem Freund Fritz F. von der „Köfer-Zeitung“ einig ist über den „Geister-Bus“: Das ist ein Unternehmer, der hat um eine Förderung angesucht, so wie die Wietersdorfer zwei Millionen Euro Förderungen für die RTO kriegen. Die hat er bekommen, weil es rechtens war. Ich kann nicht einem Unternehmer sagen, du fährst jetzt nicht, weil der Köfer das nicht will. Übrigens ist der Bus zum Wochenende voll. Wenn wir im September keinen Flugplatz haben, was glaubt ihr, wie viele Leute unten wegfliegen und zu uns heraufkommen werden? Alle Sachen machen Sinn und brauchen Zeit.

Nur noch eines zur Arbeitnehmerförderung: Da steht nicht drinnen, dass sie abgeschafft wird. Da

**Holub**

steht drinnen, liebe Arbeiterkammer, dass man sozial staffeln soll. Das steht da drinnen. Ich will nicht Millionäre zahlen, damit sie mit dem Auto fahren und nicht mit dem Zug! Gewisse Steuerungen werden wir machen müssen, (*Vorsitzender: Noch eine Minute!*) denn die Züge werden im 15-Minuten-Takt fahren. Wir werden aus dem Rosental im Halbstunden-Takt fahren. Das werden super Sachen sein! Aber wir brauchen das Geld, und deswegen war ich in Rotterdam und habe das Geld dort angesucht. Wir nehmen alle mit, wir fahren nicht drüber! Wir sind der öffentliche Verkehr. Alle werden in dem Bus sitzen und ihr werdet es beschließen und ihr werdet euch freuen. Danke! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Die Aktuelle Stunde haben wir um 10.15 Uhr gestartet. Wir haben nun 11.15 Uhr, sie ist damit erschöpft. Ich darf nun zum weiteren Verlauf der Sitzung kommen.

Bevor ich die Tagesordnung aufrufe, denke ich doch, dass es den Usancen des Hauses entspricht, nachdem mir Landesrat Christian Ragger mit Schreiben vom 16. Juni 2016 mitgeteilt hat, dass er aus der Funktion als Regierungsmitglied ausscheiden wird, dass man kurz einige Worte zu seinem Wirken verliert. Ich darf, bevor ich das tue, auf der Zuhörergalerie sehr herzlich noch eingetroffene Gäste begrüßen, die der heutigen Wahl eines neuen Regierungsmitgliedes, nämlich von Mag. Gernot Darmann, beiwohnen, der ja selbst auf der Zuhörergalerie Platz genommen hat! Ich darf den Parlamentsdirektor der Freiheitlichen Parlamentsfraktion begrüßen, Herrn Nobert Nemeth! Ich darf den Herrn Nationalratsabgeordneten Mölzer, die Vizepräsidentin des Landesschulrates Dieringer-Granza begrüßen und natürlich Freunde, Familienangehörige, die zu dieser Wahl eines neuen Regierungsmitgliedes erschienen sind!

Zum Ausscheiden mit heutigem Tag durch Zurücklegung seiner Funktion als Mitglied der Kärntner Landesregierung von Mag. Christian Ragger möchte ich es eben nicht verabsäumen, einige Worte über seine Arbeit als Landtagsabgeordneter und Landesrat zu verlieren und mich

auch namens des Landtages zu bedanken! Mag. Christian Ragger war von April 1999 bis Ende März 2009, also zehn Jahre, Abgeordneter zum Kärntner Landtag. Mit Ende März 2009 ist er dann als Mitglied der Kärntner Landesregierung zum Landesrat gewählt worden und ist dies bis zum heutigen Tag auch nach der Landtagswahl 2013 geblieben. So war er insgesamt siebenviertel Jahre als Landesrat in der Kärntner Landesregierung tätig. Seiner beruflichen Profession entsprechend war er als Rechtsanwalt natürlich über die Dauer seiner Landtagsjahre neben anderen Ausschüssen Mitglied des Rechts- und Verfassungs- und Europa-Ausschusses. Ab 2004 war er auch Stellvertretendes Regierungsmitglied bis zu seinem Eintritt in die Landesregierung. Auch war er in seiner Zeit als Abgeordneter Mitglied von drei Untersuchungsausschüssen: Zur Seebühne, zur Hypo Alpe-Adria-Bank und zu den Kärntner Pflegeheimen. Er hat zuletzt bis zum 4. Juni dieses Jahres die Funktion des Freiheitlichen Landesparteičhefs innegehabt, welche mit Sicherheit nach dem Landtagswahlergebnis von 2013 mit dramatischen Verlusten für die Freiheitlichen in Kärnten keine leichte Aufgabenstellung war. Mag. Christian Ragger war und ist aus meiner ganz persönlichen Sicht und einigen Stationen der gemeinsamen politischen Aufgabenstellungen sowohl im Landtag als auch in der Regierung jemand, der auch trotz unterschiedlicher politischer Einstellungen und Auffassungen, auch wenn die Diskussion manchmal hitzig verlaufen ist, immer jemand, der die Gesprächsbereitschaft nie verloren hat. Auch war auf sein gegebenes Wort Verlass und Vereinbarungen mit ihm haben gehalten, besonders auch, wenn es beispielsweise über weite Strecken um das Eingemachte und die Interessen des Landes, beispielsweise die Kreditverhandlungen mit der Bundesfinanzierungsagentur und dem Finanzministerium zur Budgetfinanzierung im vorigen Jahr als Folge des Hypo-HETA-Desasters gegangen ist und dies durchaus in der Rolle eines Oppositionsparteičhefs. In diesem Sinne möchte ich mich beim zu jungen „Alt-Landesrat“, diese Bezeichnung ist aufgrund seines tatsächlichen Alters nicht wirklich zutreffend, besser vielleicht wäre bei ihm Landesrat a. D. - mögliche Polit-Comebacks sind ja nicht auszuschließen – sehr herzlich für seine Arbeit als langjähriger Kärntner Spitzenpolitiker bedanken und ihm viel Erfolg für seine Rückkehr in seine berufliche Pro-



**Ing. Rohr**

fession als Rechtsanwalt wünschen! Ich habe gehört, dass er eigentlich die Absicht gehabt hat, jetzt zur Neuwahl des neuen Regierungsmitgliedes anwesend zu sein, allerdings hat er um 09.00 Uhr einen Termin bei der Rechtsanwaltskammer gehabt, um dort seine ursprüngliche Profession wieder aufzunehmen. Ich denke auch, dass Mag. Christian Ragger seiner Partei und seinem Nachfolger durchaus als gutes Beispiel für konstruktive Arbeit und die gemeinsame Bewältigung der zu lösenden, schwierigen Probleme und Aufgabenstellungen in Kärnten und den daraus resultierenden positiven Zukunftsaussichten für unser Bundesland Vorbild sein möge. In diesem

Sinne, Danke dem ausgeschiedenen Abgeordneten und Landesrat Christian Ragger! (*Beifall im Hause.*)

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Bevor ich nun den Tagesordnungspunkt Eins aufrufe, darf ich mitteilen, dass die Möglichkeit für das Einbringen von Dringlichkeitsanträgen und -anfragen eine Stunde nach Eröffnung der Tagesordnung endet. Wir haben jetzt 11. 20 Uhr, also 12.20 Uhr wäre der letztmögliche Zeitpunkt. Die entsprechende Behandlung von vorgezogenen derartigen Anträgen würde spätestens vier Stunden nach Eingehen in die Tagesordnung erfolgen.

**Tagesordnung**

Wir kommen nun zum Tagesordnungspunkt 1:

**1. Ldtgs.Zl. 8-9/31:****Wahl eines Landesrates und seines Ersatzmitgliedes gemäß Artikel 49 Abs. 3 und 5 K-LVG**

Geschätzte Damen und Herren! Hohes Haus! Aufgrund des Ausscheidens von Herrn Landesrat Mag. Christian Ragger mit heutigem Tag aus dem Kollegium der Landesregierung wird eine Nachwahl in dieses Gremium erforderlich sein. Es liegt ein mir heute Vormittag eingebrachter Wahlvorschlag der FPÖ vor, der lautet: Zum Landesrat wird Herr Mag. Gernot Darmann vorgeschlagen und zu seinem Ersatzmitglied Herr Abgeordneter Christoph Staudacher, so wie er es ohnehin bisher schon war. Aber nachdem er sozusagen als Vertreter von Darmann fungieren wird, ist er auch wieder in dieser Funktion zu wählen. Es gilt das Verhältniswahlrecht. Es sind sämtliche amtlichen Stimmzettel und neutralen Kuverts vorbereitet. Die Wahl erfolgt durch Ankreuzen. Der Vorgeschlagene muss mindestens so viele gültige Stimmen erhalten, als der Wahlvorschlag an Unterschriften aufweist. Die Wahlzahl beträgt vier. Nach Paragraph 76 Absatz 3 der Geschäftsordnung sind von jedem Klub die jüngsten Abgeordneten zur Mitwirkung bei der Ermittlung des Wahlergebnisses berufen. Es ist dies für die SPÖ der Abgeordnete David Redecsy, für die FPÖ, nachdem der Abgeordnete

Staudacher zur Wahl steht, der Herr Klubobmann Abgeordneter Mag. Christian Leyroutz, für die ÖVP Abgeordneter Mag. Markus Malle und für die Grünen die Klubobfrau, Mag. Dr. Barbara Lesjak. Ich ersuche die Wahlhelfer, ihres Amtes zu walten, und den Schriftführer bitte ich, die Namen der Damen und Herren Abgeordneten in alphabetischer Reihenfolge nach Stärke der Fraktionen zur Stimmabgabe aufzurufen! Herr Schriftführer, ich bitte um Verlesung und die Wahl ordnungsgemäß durchzuführen!

**Schriftführer Direktor Mag. Weiß:**

Herr Abgeordneter Ing. Manfred Ebner – nicht hier, Herr Abgeordneter Klaus Köchl, Herr Abgeordneter Günter Leikam, Frau Abgeordnete Ines Obex-Mischitz, Herr Abgeordneter Dipl.-Ing. Hannes Primus, Herr Abgeordneter David Redecsy, Herr Erster Präsident Ing. Reinhart Rohr, (*Während der Stimmabgabe von 1. Präs. Ing. Rohr übernimmt 2. Präs. Schober den Vorsitz.*), Frau Abgeordnete Waltraud Rohrer, Herr Abgeordneter Andreas Scherwitzl, Herr Zweiter Präsident Schober, Herr Abgeordneter Herwig Seiser, Herr Abgeordneter Jakob Strauß, Herr Abgeordneter Alfred Tiefnig, Herr Abgeordneter Mag. Josef Zoppoth;

Herr Abgeordneter Mag. Christian Leyroutz, Herr Dritter Präsident Josef Lobnig, Herr Abgeordneter Franz Pirolt, Herr Abgeordneter Chris-

**Mag. Weiß**

troph Staudacher, Herr Abgeordneter Trettenbrein ist nicht anwesend, Herr Abgeordneter Roland Zellot;

Herr Abgeordneter Herbert Gaggl ist nicht anwesend, Herr Abgeordneter Ing. Ferdinand Hueber, Herr Abgeordneter Mag. Markus Malle, Frau Abgeordnete Ing. Karin Schabus, Herr Abgeordneter Franz Wieser;

Herr Abgeordneter Dipl.-Ing. Michael Johann, Frau Abgeordnete Mag. Rosalia Kuchling, Herr Abgeordneter Dr. Reinhard Lebersorger, Frau Abgeordnete Mag. Dr. Barbara Lesjak, Frau Abgeordnete Sabina Schautzer ist nicht anwesend;

Herr Abgeordneter Dr. Hartmut Prasch, Herr Abgeordneter Martin Rutter, Frau Abgeordnete Mag. Isabella Theuermann;

Herr Abgeordneter Wilhelm Korak, Frau Abgeordnete Mag. Johanna Trodt-Limpl;

Herr Abgeordneter Mag. Siegfried Schalli. *(Nachdem die Stimmzähler die in die Wahlurne abgegebenen Stimmen gezählt haben, gibt der Vorsitzende das Ergebnis bekannt.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Ich darf Sie bitten, die Plätze wieder einzunehmen! Die Wahl ist abgeschlossen. Ich möchte das Wahlergebnis bekanntgeben. Dazu bitte ich Sie, die Plätze entsprechend einzunehmen! Für Herrn Mag. Gernot Darmann wurden bei der Wahl zum Landesrat 32 Stimmen abgegeben, davon 23 ungültige Stimmen und neun gültige Stimmen. Die Wahlzahl ist vier, damit ist Herr Mag. Gernot Darmann zum Landesrat gewählt. Ich darf ihm recht herzlich gratulieren und ihn bitten, seinen Platz im Hause hier einzunehmen und im Sinne der Kärntner Bevölkerung eine konstruktive Arbeit für die Menschen aufzunehmen! Bitte, Herr Magister, wenn Sie vorerst zur Regierungsbank kommen und Platz nehmen! *(Beifall von der F-Fraktion, von der Grünen-Fraktion, vom Team Stronach, vom BZÖ und von Abg. Mag. Schalli.)*

Für Herrn Abgeordneten Christoph Staudacher als sein Stellvertretendes Regierungsmitglied wurden 32 Stimmen abgegeben, davon 16 ungültige und 16 gültige Stimmen. Die Wahlzahl betrug wiederum vier, damit ist Herr Abgeordneter

Christoph Staudacher zum Stellvertretenden Regierungsmitglied für Landesrat Mag. Gernot Darmann gewählt. Herzliche Gratulation! *(Beifall im Hause. – Der Vorsitzende erhebt sich.)*

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Ich darf Sie nun bitten, sich alle zur Angelobung der Regierungsmitglieder zu erheben! *(Alle anwesenden Abgeordneten, Mitglieder der Landesregierung und der Beamtschaft erheben sich.)* Ich darf die beiden Gewählten bitten, vor meinem Rednerpult Aufstellung zu nehmen! *(Mag. Darmann und Abg. Staudacher nehmen von dem Rednerpult des Vorsitzenden Aufstellung.)* Der Tagesordnungspunkt 2 lautet:

**2. Ldtgs.Zl. 9-9/31:****Angelobung eines Mitgliedes der Landesregierung und seines Ersatzmitgliedes gemäß Art. 50 Abs. 1 K-LVG**

Das Mitglied der Landesregierung und sein Ersatzmitglied haben vor dem Landtag das Gelöbnis zu leisten. Auf die Bundesverfassung werden sie vor Antritt ihres Amtes vom Herrn Landeshauptmann angelobt. Ich habe alle Abgeordneten und alle im Haus Anwesenden gebeten, sich von den Plätzen zu erheben. Das ist so erfolgt, und ich darf nun den Herrn Landtagsdirektor Mag. Weiß bitten, die Gelöbnisformel zu verlesen!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß**:

Diese lautet: „Ich gelobe, die Verfassung und die Gesetze des Landes und des Bundes getreu zu beachten und meine Pflichten nach bestem Wissen und Gewissen zu erfüllen!“

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Herr Landesrat Mag. Gernot Darmann, bitte!

Landesrat **Mag. Darmann** (F):

Ich gelobe!

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Danke! Herr Abgeordneter Christoph Staudacher!

Abgeordneter **Staudacher** (F):

Ich gelobe!

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Hohes Haus! Damit ist das Kollegium der Landesregierung wieder vollzählig. Ich darf Sie beide bitten, im Interesse eines guten, demokratischen Miteinanders in unserem Bundesland konstruktiv für Kärnten zu arbeiten! Herr Landesrat Darmann, Sie waren ja selbst von 2009 bis 2013 Mitglied des Hohen Hauses. Sie kennen zumindest die Spielregeln und Usancen des Hohen Hauses, Sie waren ja auch in einer sehr turbulenten Zeit als Klubobmann hier im Hohen Haus tätig, nämlich von September 2012 bis zur Landtagswahl 2013, und ich denke, dass Sie natürlich auch als Nationalrat genug politische Erfahrung haben, um als Regierungsmitglied konstruktiv und aktiv für Kärnten zu arbeiten. Ich wünsche Ihnen alles Gute für Ihre Arbeit und viel Erfolg! *(Beifall im Hause.)*

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Wir haben nun 11 Uhr und 41 Minuten. Für entsprechende Gratulationen an die neu Gewählten und Wiedergewählten werde ich die Landtagssitzung bis 12.30 Uhr unterbrechen. In diesem Zeitraum wird auch die Regierungssitzung geschäftsordnungsgemäß stattfinden, damit das neue Regierungsmitglied angelobt werden kann. Die Regierungssitzung findet im Kleinen Wappensaal statt. Um 12.30 Uhr erfolgt die Fortsetzung und Wiederaufnahme der Tagesordnung, bis dorthin ist die Sitzung unterbrochen. Danke! *(Unter Teilnahme von ORF und Presse nehmen LR Mag. Darmann und Ersatzmitglied Abg. Staudacher die Gratulationen des Vorsitzenden, der Regierungsmitglieder und der Abgeordneten entgegen. – KO Abg. Mag. Leyrouz überreicht einen Blumenstrauß in den Kärntner Farben.)*

*(Unterbrechung der Sitzung von 11.45 Uhr bis 12.33 Uhr.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Meine Damen und Herren! Der Landtag nimmt seine Sitzung nach der Unterbrechung um 12.33 Uhr wieder auf. Tagesordnungspunkt 3:

### 3. Ldtgs.Zl. 20-7/31:

**Bericht und Antrag des Ausschusses für Recht, Verfassung, Europa, Volksgruppen, Bildung, Personal und Immunität betreffend Ansuchen der Staatsanwaltschaft Klagenfurt um Aufhebung der Immunität der Abgeordneten Mag. Johanna Trodt-Limpl und Wilhelm Korak**

**Zahl: 18 St 1/16a**

Nachdem die Berichterstatterin nicht anwesend ist, darf ich den Ausschuss-Vorsitzenden ersuchen, an ihrer Stelle Bericht zu erstatten. Ich erteile ihm das Wort!

Berichterstatter Abgeordneter **Scherwitzl** (SPÖ):

Danke! Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Wie bereits der Tagesordnung zu entnehmen ist, handelt es sich bei gegenständlichem Tagesordnungspunkt um ein Ersuchen der Staatsanwaltschaft Klagenfurt um Auslieferung der Abgeordneten Mag. Johanna Trodt-Limpl und Wilhelm Korak. Die Frage wurde am 7. Juni 2016 im Rechts- und Verfassungsausschuss vorberaten, und ich stelle den Antrag auf Generaldebatte.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Die Generaldebatte ist eröffnet. Mir liegt dazu keine Wortmeldung vor. Dann darf ich den Berichterstatter in der Generaldebatte um sein Schlusswort bitten!

Berichterstatter Abgeordneter **Scherwitzl** (SPÖ):

Ich verzichte auf das Schlusswort und beantrage das Eingehen in die Spezialdebatte.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Die Spezialdebatte ist beantragt. Wer dieser die Zustimmung erteilt, bitte ich um ein Handzeichen! – Das ist einstimmig mit den Stimmen aller anwesenden Damen und Herren Abgeordneten so beschlossen. Bitte, die Beschlussformel zu verlesen!

Berichterstatter Abgeordneter **Scherwitzl** (SPÖ):

Der Landtag wolle beschließen:

Dem Ersuchen der Staatsanwaltschaft Klagenfurt vom 20.5.2016, Zahl: 18 St 1/16a, zur strafgerichtlichen Verfolgung der Abgeordneten Mag. Johanna Trodt-Limpl und Wilhelm Korak, wird die Zustimmung erteilt.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Die Annahme ist beantragt. Wer dieser zustimmt, bitte ich um ein Handzeichen! – Das ist wiederum einstimmig so beschlossen. Damit ist der Tagesordnungspunkt 3 erledigt. Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 4:

#### **4. Ldtgs.Zl. 64-42/31:**

##### **Mündliche Anfragebeantwortung von Landeshauptmann Mag. Dr. Kaiser zur schriftlichen Anfrage der Abgeordneten Mag. Theuermann betreffend Förderung „MINI-MAX“**

Herr Landeshauptmann, ich darf dir das Wort erteilen!

Landeshauptmann **Mag. Dr. Kaiser** (SPÖ):

Danke, Herr Präsident! Meine Damen und Herren des Hohen Hauses! Ich darf die Anfragen, die an mich gestellt worden sind – es sind ja mehrere – der Reihe nach beantworten. Bitte, nur generell für alle geltend zu berücksichtigen, dass zwischen Einbringen der Anfrage und der heutigen Beantwortung doch eine gewisse Zeit verstrichen ist und somit nicht alle Daten, Fakten, soweit sie datumsabhängig sind, dem aller-

neuesten Stand entsprechen.

Die konkrete Anfrage betreffend die Förderung „MINI-MAX“, einer Zeitung, die vor allem an die zweite bis fünfte Schulstufe gerichtet ist, beantworte ich wie folgt: Wir haben an Unterstützungen aus dem Referatsbereich, für den ich zuständig bin, im Schuljahr 2013/2014 für eine EU-Sonderbeilage, kindergerecht aufbereitet, „Abenteuer Lesen“ insgesamt € 42.000,--, im Schuljahr 2014/2015 für eine „Reise durch Europa“, für das Projekt „Wörter Wunderwelt“ und für eine Animation in Richtung Sport € 33.540,--, also eine erste Reduzierung, im Schuljahr 2015/2016 über „Weihnachtsbräuche in der Europäischen Union“ und Leseförderung generell einen Betrag von € 12.671,--, ergibt einen Gesamtbetrag von € 88.211,-- über drei Schuljahre zur Leseförderung, seitens meines Referates bestritten. Der Vollständigkeit halber, obwohl nicht nachgefragt, erwähne ich auch, dass im Jahr 2013/2014 € 6.000,-- und 2014/2015 € 5.000,-- aus dem Referatsbereich meiner Kollegin Beate Prettner für „Gesundheitsrelevante Information“ ausgegeben wurden.

Über welche Budgetansätze erfolgte die Bedeckung der finanziellen Beiträge, war die zweite Frage: Über den mir unterstehenden Finanzansatz Landesdirektion/ Meldebericht gemäß Medienkommunikationsgesetz, europäische und internationale Angelegenheiten sowie unter Sonstige Förderung des Unterrichts. Aus dem Rahmen des Bildungsbudgets meiner Kollegin Prettner, obwohl nicht nachgefragt der Vollständigkeit halber, aus dem Titel Regionale Gesundheitsförderung.

Warum diese Zusammenarbeit erfolgt, werde ich jetzt nicht elendlang darstellen, sondern darauf verweisen, dass diese „MINI-MAX“ die erste Kärntner Zeitung für Schule und Freizeit monatlich gratis in einer Auflage von 21.000 Stück an alle Dritt-, Viert- und Fünft-Klässler und an zahlreiche Zweit- und Sechst-Klässler, immer die Schulstufe betreffend, verteilt wird. Es soll animieren und in kindergerechter Form eher schwierige Zusammenhänge wie Europäische Union, internationale Gesundheitszusammenhänge, Animation zum Sport kindergerecht präsentieren. In einer pädagogischen Bewertung, durchgeführt bei Lehrerinnen und Lehrern, hat es bei der „MINI-MAX“ mit einem positiven Ergebnis von 98,3 Prozent aller rückgesendeten

**Mag. Dr. Kaiser**

Antworten – die Kollegin Trodt-Limpl unterstützt mich mit einem Nicken, sie weiß das aus pädagogischer Sicht – eine sehr, sehr positive Bewertung gegeben.

Noch besser, fast schon ein Parteitagsergebnis, an das ich mich gerne zurückerinnere, war die Frage: Soll es „MINI-MAX“ im nächsten Schuljahr wieder geben: 99,4 Prozent war die diesbezügliche prozentuelle Rückmeldung, also äußerst positiv. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Danke für die Beantwortung! Sie ist damit erledigt. Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 5:

**5. Ldtgs.Zl. 92-56/31:**

**Mündliche Anfragebeantwortung von Landeshauptmann Mag. Dr. Kaiser zur schriftlichen Anfrage der Abgeordneten Mag. Trodt-Limpl betreffend die Kosten für die Grundversorgung von Flüchtlingen**

Herr Landeshauptmann, ich bitte um Beantwortung!

Landeshauptmann **Mag. Dr. Kaiser** (SPÖ):

Danke, Frau Abgeordnete Trodt-Limpl! Geschätzte Damen und Herren! Auch hier werde ich die Fragen immer kurz rekapitulieren, damit Sie dem Beantwortungsinhalt letztendlich auch folgen können.

Wie viele der seit September 2015 in Kärnten untergebrachten unbegleiteten Minderjährigen sind traumatisiert? - Eine genaue Erhebung dieser Zahl ist nicht wirklich machbar, nachdem nahezu alle unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge aufgrund ihres Schicksals eine Art traumatisierende Erfahrung gehabt haben, wobei es allerdings ein sehr unterschiedliches, individuelles Umgehen damit gibt. Jene, bei denen eine Traumatisierung zweifelsfrei festgestellt wurde, sind großteils in Behandlung. Diese Behandlungen werden in Zusammenarbeit, wie es sonst auch üblicherweise mit anderen Patientinnen/Patienten der Fall ist, durchgeführt. Aus

derselben Situation heraus erklärt sich auch die Kostenteilung.

Welche Ärzte stellen den Traumatisierungsgrad, wenn eine Traumatisierung festgestellt worden ist, fest? - Das ist bei uns die Neuropsychiatrie für Kinder und Jugendliche am Klinikum Klagenfurt, die das feststellt.

Aufgeschlüsselt nach Heimbetreibern: Welche Maßnahmen zur Behandlung werden getroffen, welche Verfahren kommen zur Anwendung? - Die meisten Traumatisierungen werden erst nach einigen Monaten ersichtlich. Die aktuell folgenden Maßnahmen – ich habe das extra erheben lassen – bei allen vier unterbringenden Stellen: In Görtschach gibt es die Zusammenarbeit mit der Neuropsychiatrie für Kinder und Jugendliche und eine Psychotherapie bei niedergelassenen Psychotherapeutinnen und -therapeuten, je nach Bedarf mit oder ohne Dolmetscher, sowie eine medikamentöse Einstellung dort, wo notwendig. In Reifnitz: Aufgrund der Kürze noch keinerlei Bereiche, die festgestellt worden sind. SOS Landskron: Eine Zusammenarbeit mit dem LKH Villach. Momentan aktuell keine weiteren Maßnahmen notwendig. Es wird aber eine zusätzliche pädagogische Hilfestellung gewährt. Beim Samariterbund aktuell noch keine Erfahrungswerte, da diese erst seit einigen Wochen den Betrieb aufgenommen haben. Dasselbe gilt für die Diakonie.

Wie hoch sind die Gesamtkosten, die bisher für die Behandlung von Traumatisierten in diesem Bereich aufgewendet wurden? - Ein Drittel bezahlt das Flüchtlingsreferat, ein Drittel die Gebietskrankenkasse, ein Drittel jeweils die Institution oder die Abteilung 4. Man kann grosso modo sagen, dass in etwa zwei Drittel der notwendigen psychotherapeutischen Kosten von der allgemeinen Hand, egal unter welchem Titel oder welcher Institution, mit aufgebracht werden. Wir haben insgesamt derzeit Kosten in einem Fall bei Görtschach, wo sechs Jugendliche des Wohnheimes bei einer Frau Dr. Noistering-Lebersorger in Therapie sind. Dort hat es für die Einzelstunde € 80,-/Einheit gegeben, wobei circa zwei Drittel von der öffentlichen Hand übernommen werden. Der Restbetrag ist dann tatsächlich von der jeweiligen Jugendwohlfahrt zu übernehmen, wobei wir hier diesbezüglich noch rechtsgültige Gutachten haben. Man kann davon ausgehen, dass die Gesamtkosten des

**Mag. Dr. Kaiser**

derzeitigen heurigen Jahres bisher bei € 480,- für diese sechs Stunden sind. Insgesamt werden bei einer Therapie, die erste Wirkungen zeigen soll, 20 Sitzungen veranschlagt. Man kann das Ganze 20-mal angenommen mit € 1.600,- je erster Einheit eines Falles bewerten.

Welche medikamentöse Behandlung erfolgt? - Ob und welche ist natürlich immer im Einzelfall vom Arzt/von der Ärztin zu unterscheiden und auf die individuelle Person zuzuschneiden. Bei Belastungsreaktionen wurde Abilify, das zählt zur Gruppe der Antipsychotika, verordnet.

Des Weiteren wird Sertralin Genericon verschrieben, ich kann aber nicht sagen, an welche Personen, nachdem auch hier der Datenschutz gilt. Die Dauer einer Therapie habe ich bereits vorweg beantwortet mit durchschnittlich 20 Sitzungen bei traumatisierten Fällen. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Danke für die Beantwortung! Wir kommen zum nächsten Tagesordnungspunkt:

**6. Ldtgs.Zl. 43-80/31:**

**Mündliche Anfragebeantwortung von Landeshauptmann Mag. Dr. Kaiser zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Dr. Prasch betreffend Sonderschulen in Kärnten**

Herr Landeshauptmann, ich bitte dich, zu sprechen!

Landeshauptmann **Mag. Dr. Kaiser** (SPÖ):

Geschätzte Damen und Herren! Herr Abgeordneter, lieber Herr Professor! Haben Sie sich auf Bundes- und Landesebene für den Erhalt der Sonderschulen als Bildungsmodell eingesetzt? - Ich möchte dem voraus, bevor ich meine politische Meinung dazu äußere, die sich mit jener der Österreichischen Bundesregierung deckt, die ja die Behindertenkonvention ratifiziert und das auch mit einem Anhang bekundet hat, auf die allgemeine Zahl kommen, damit wir uns auch mit den darauffolgenden Fragen entsprechend einordnen können. Wir haben insgesamt

216 Schulen, die den Sonderschulstatus in einer gewissen Form – je nach Klasse, Einzelklasse oder gesamte Schultypisierung – haben, wobei elf Prozent eigentliche Sonderschulen sind und im Integrationsbereich 89 Prozent der Schülerinnen und Schüler untergebracht sind, wobei Integration auch Inklusion mit beinhaltet. Es gibt hier noch kleine partielle Trennungen in der Art und Weise, wie die Unterrichtsform organisiert ist.

Ob ich mich auf Bundes- und Landesebene für den Erhalt der Sonderschulen als Bildungsmodell eingesetzt habe? – Ich möchte noch einmal darauf verweisen, dass Sonderschulen in ihrer traditionellen Form nicht den von der UN-Behindertenrechtskonvention geforderten Bildungsmaßnahmen für Kinder mit Behinderungen, sonderpädagogischem Förderbedarf entsprechend gesehen werden und das wissenschaftlich in den letzten Jahrzehnten eher negativ bewertet worden ist, was das Bildungsziel, nämlich die Integration und Inklusion in der Gesellschaft betrifft. Wir haben daher auch den neuesten Entwicklungen Rechnung getragen. Und es war mein geschätzter Vorgänger, der heute hier auch vom Präsidenten laudiert wurde, Kollege Ragger, in dessen Amtszeit dann auch das Bekenntnis Kärntens zur Inklusion und zur Befolgung der entsprechenden Behindertenschutzkonvention eingeleitet wurde. Sie erinnern sich alle noch an entsprechende Debatten, die es wegen Sonderschuleinrichtungen auch in unserem Bundesland gegeben hat. Faktum ist, dass die Österreichische Bundesregierung im Jahre 2008 diese UN-Behindertenrechtskonvention ratifiziert hat und im Rahmen eines nationalen Aktionsplanes zur Umsetzung dieser Konvention vorgesehen hat, bis 2020 eine vollständige Inklusion vorzunehmen. Eine inklusive Modellregion war auch auf Betreiben meines geschätzten Vorgängers Mag. Ragger eine jener Maßnahmen, die er damit bereits für das Bundesland Kärnten eingeleitet hat. Wesentlich ist, die Teilhabe an der Gruppe der Altersgleichen sollte maximal erhöht werden.

Setzen Sie sich dafür ein, dass es für Eltern von behinderten Kindern und Jugendlichen weiter eine Wahlfreiheit zwischen Sonderschule und integrativen Maßnahmen gibt? – Man müsste in der Frage aus meiner Sicht, um der UN-Konvention und der Ratifizierung Österreichs zu entsprechen, eine Wahlfreiheit zwischen speziel-

**Mag. Dr. Kaiser**

len Kleingruppen, Settings und integrativen/inkluisiven Maßnahmen setzen. Und hier lautet die Antwort dann uneingeschränkt, ja! Wir haben auch kurz- und langfristige Zukunftspläne für die bestehenden Sonderschuleinrichtungen in Kärnten. Hier haben wir mehrere, die diesbezüglich tätig sind, die ASO Feldkirchen, ASO Josefinum Privat, ASO Klagenfurt/Waidmannsdorf, die wird inkludiert in die dortige Schule, ASO Villach detto, dann haben wir noch zwei Mal Gutenberg, die auslaufen bis 2018, was mit den dort Beschäftigten und der Leitung vereinbart wurde, Maria Saal, Seebach, mit einem Gesamtergebnis mit den besagten 216 Einrichtungsklassen.

Auf die Frage, „welche Schulen sollen in Kärnten in Zukunft über Kleinklassen mit sonderpädagogischen Fördermaßnahmen verfügen“, noch einmal: In Feldkirchen die Volksschule und Neue Mittelschule Feldkirchen, in Hermagor die Volksschule Hermagor, in Klagenfurt/Land die Volksschule und die NMS Moosburg, die Volksschule und die NMS Ferlach, in Klagenfurt/Stadt die Volksschule 10/Waidmannsdorf und NMS 2 Waidmannsdorf, die Volksschule 13 Welzenegg. Ein dritter Standort ist derzeit in Verhandlung und wird wahrscheinlich noch zu Beginn des nächsten Schuljahres – ich denke, es wird sich um Wölfnitz handeln – eröffnet werden, in St. Veit/Glan die Volksschule und Neue Mittelschule St. Veit/Glan sowie die Volksschule und Neue Mittelschule Friesach, in Spittal/Drau die Volksschule/Spittal-Ost und Neue Mittelschule Spittal, die Volksschule und Neue Mittelschule Radenthein, die Volksschule und Hauptschule – ab dem neuen Schuljahr dann die Neue Mittelschule – Winklern, die Volksschule und Neue Mittelschule Greifenburg; Villach/Land: Die Volksschule und Neue Mittelschule Velden, die Volksschule und Neue Mittelschule Feistritz, die Volksschule und Neue Mittelschule Arnoldstein; Villach/Stadt: die Volksschule und Neue Mittelschule Friedensbach, die Volksschule und Neue Mittelschule Landskron; Völkermarkt: Die Volksschule und Neue Mittelschule Kühnsdorf, die Volksschule und Neue Mittelschule Völkermarkt; Wolfsberg: Die Volksschule und Neue Mittelschule Wolfsberg. Soweit die derzeitige Aufstellung. Wie gesagt, sie hinkt ein klein wenig – um drei Monate – nach. Es wird sicherlich Adaptierungen und Aktualisierungen mit dem Beginn des nächsten Schuljahres geben. *(Beifall*

*von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Danke für die Beantwortung! Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 7:

**7. Ldtgs.Zl. 92-57/31:****Mündliche Anfragebeantwortung von Landeshauptmann Mag. Dr. Kaiser zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Dr. Prasch betreffend unbegleitete minderjährige Flüchtlinge (UMF) in Kärnten**

Bitte, Herr Landeshauptmann, um Beantwortung!

Landeshauptmann **Mag. Dr. Kaiser** (SPÖ):

Gern! Meine geschätzten Damen und Herren! Geschätzter Herr Abgeordneter! Zu den Daten: Zum damaligen Zeitpunkt – es gilt jetzt, was ich vorher gesagt habe, die Beantwortung geht in etwa zwei bis drei Monate zurück – 155 männliche UMF in UMF-Landesquartieren. Im UMF-Quartier des Bundes in Finkenstein befinden sich weitere 38 männliche UMF, derzeit sind keine weiblichen UMF in Kärnten.

Aus welchen Nationen stammen beziehungsweise welche Sprache sprechen sie und wie wird ihre Identität festgestellt? – Der Großteil der UMF stammt aus Afghanistan, ein geringer Teil aus Syrien, drei aus Afrika, einer aus dem Iran. Die gesamten Paletten der Sprachen sind Dari, Farsi, Pashto, Urdu, Usbekisch, Hindi, Somali, Yoruba. Die Identitätsfeststellungen werden nicht bei uns, sondern wie im Bundesflüchtlingsplan festgelegt, in Traiskirchen oder in Thalham registriert. Die machen auch die diesbezügliche Identitäts- und Altersfeststellung.

Wo sind sie im Detail untergebracht und welche Organisationen sorgen für die Betreuung? – In Kärnten sind es die Kinderfreunde Kärnten. In Görtschach bei Ferlach: 50 UMF und unmündige unbegleitete minderjährige Fremde aus Afghanistan, Syrien und Afrika plus 6 UMF, die § 3-positiv sind und sich bereits im Verantwortungsbereich der Kinder- und Jugendhilfe befinden.

**Mag. Dr. Kaiser**

den. Sie sind zwar noch UMF, sind allerdings nicht mehr in der Grundversorgung. Dann die Kinderfreunde Steiermark, die in Sekirn/Reifnitz 20 unmündige unbegleitete minderjährige Fremde aus Afghanistan und Syrien beherbergen, in der Diakonie Treffen 34 UMF aus Afghanistan, Syrien und dem Iran, im SOS-Kinderdorf Landskron 15 UMF aus Afghanistan und Syrien und Samariterbund in Feistritz/Drau 36 UMF aus Afghanistan und Syrien.

Wie hoch sind die seit 2013 an die betreuenden Organisationen ausbezahlten Beträge je Organisation und Verein? – Bitte hier bei den Summen zu berücksichtigen, dass es eine unterschiedliche Dauer gibt, seitdem das betrieben wird. UMF Görttschach: € 1.182.933,--, betrieben ab 1. April 2015; UMF SOS-Kinderdorf Landskron: Ab 3. November 2015, € 205.262,--; UMF Kinderfreunde Reifnitz/Sekirn: Ab 22. Dezember des Vorjahres, € 197.770,--; UMF Diakonie Treffen: Ab 18.1. dieses Jahres, € 262.654,-- und UMF Samariterbund Feistritz/Drau: Seit 10. Feber dieses Jahres, € 213.057,--. Ergibt gesamt € 2.161.676,-- seit Beginn der Unterbringung von UMF.

Wie viele besuchen eine Schule beziehungsweise nehmen an einem Lehrgang teil? - In Görttschach gehen 49 von 50 in die Schule, in Reifnitz besuchen alle 20 die Schule, in Landskron besuchen zehn die Schule, vier besuchen einen Deutschkurs an der Volkshochschule, einer wird aktuell intern unterrichtet, Diakonie Treffen: Acht besuchen die NMS Treffen, drei den Lehrgang „Hauptschulabschluss“ an der VHS, der von uns eingeführt wurde, ein UMF das Polytechnikum in Klagenfurt, zwei das Polytechnikum in Villach, und beim Samariterbund besuchen 24 von 37 Schulen, die anderen werden im Haus beschult.

Frage 6: Welche Schulen/Einrichtungen werden besucht? - Es sind Volksschulen, Neue Mittelschulen, Polytechnikum und Volkshochschule, in Einzelfällen Höhere Schulen, zum Beispiel die HLW oder die HTL.

Werden jene, die an Schulen unterrichtet werden, zur Schule gebracht oder müssen sie selbstständig zum Unterricht erscheinen? – Alle UMF besuchen die Schulen beziehungsweise Deutschkurse grundsätzlich selbstständig, Ausnahmefälle stellen fehlende Schülerfreifahrtausweise,

fehlende Busverbindungen und vorzeitiges Schulende dar.

Welche Maßnahmen haben die UMF zu befürchten, wenn sie nicht am Unterricht teilnehmen? – Seitens des Wohnheimes wird ein Austausch mit den jeweiligen Schulen gepflegt, um über An- und Abwesenheit informiert zu sein. Erfolgt er nachweislich nicht regelmäßig, obwohl keine Krankheit oder sonst etwas vorliegt, werden erzieherische Maßnahmen wie Streichen von freiwilligen Geldleistungen oder Handy-Verbot und andere Bereiche mit angewandt. Also etwas, was sonst auch in jedem anderen Fall gemacht wird.

Wie viele Begleitlehrer stehen in den Schulen zur Verfügung, die die Sprache der minderjährigen Flüchtlinge sprechen? – Das ist mit Null – also niemand – zu beantworten. Daher werden dort, wo es Null Sprachkenntnisse gibt, aufbauend vorher diese Sprachkurse separiert angeboten, um dann die Chance zu haben, in gewisser Form in den Normalunterricht integriert zu werden. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, der ÖVP-Fraktion und der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Danke für die Beantwortung! Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 8:

**8. Ldtgs.Zl. 92-60/31:**

**Mündliche Anfragebeantwortung von Landeshauptmann Mag. Dr. Kaiser zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Mag. Leyrouz betreffend Flüchtlingskinder in Kärntner Schulen**

Herr Landeshauptmann, bitte um Beantwortung!

Landeshauptmann **Mag. Dr. Kaiser** (SPÖ):

Gerne! Nach welchem System erfolgt die Zuteilung von Flüchtlingskindern an Kärntner Schulen, und nach welchen Kriterien werden Kenntnisse der deutschen Sprache der Schüler ermittelt? – Die Deutsch-als-Zweitsprache-Lehrerinnen/-Lehrer des Bezirkes erheben jeweils den Sprachstand jedes neu angekommenen Flücht-



**Mag. Dr. Kaiser**

lingskinder, das in die Schulpflicht fällt. Sie haben dazu ein Sprachstandserhebungsinstrument und entscheiden in Kooperation mit den LeiterInnen der Sonderpädagogischen Zentren über die möglichen und notwendigen Fördermaßnahmen. Zum Beispiel Intensivförderung dann, wenn eine Integration bereits möglich ist, Alphabetisierungskurse dort, wo es eben die diesbezügliche Notwendigkeit einer Anwendung dieser Kurse gibt, oder begleitende Sprachförderungen für jene, die nur mehr Fachtermini brauchen, um dem sprachlich folgen zu können.

Durch welche Maßnahmen soll verhindert werden, dass sich Kinder mit deutscher Muttersprache in einer Schulklasse in der Minderheit befinden? – Die im Bezirk zuständige Schulaufsicht und die Schulämter weisen die Flüchtlingskinder in Kooperation mit den Sonderpädagogischen Zentren nur solchen Klassen zu, in denen eine heterogene Zusammensetzung gegeben ist. Eine Überrepräsentation von Flüchtlingskindern wird aus pädagogischen und psychologischen Gründen durch Steuerungsmaßnahmen verhindert. Ich füge noch hinzu, dass Sie bei der vorigen Anfragebeantwortung auch gehört haben, wie die absolute Zahl ist und dass sie sich doch auf mehrere Schulen und Schultypen aufteilen.

Wer wickelt die Zuteilung ab, und an welches Amt erfolgt die Meldung? – Die Zuteilung erfolgt aufgrund der Wohnorte der Kinder in den entsprechenden Quartieren und unter Berücksichtigung der geltenden Schulsprengelregelungen. Die SPF-Zentren, also Sonderpädagogischer-Förderbedarf-Zentren, als Verwaltungsstelle der Lehrer für Deutsch als Zweitsprache, prüfen zusätzlich auch die konkreten Klassensituationen, pädagogische, personelle und räumliche Gegebenheiten sowie andere Möglichkeiten vor Ort.

An welchen Schulstandorten in welchen Kärntner Schulen sind derzeit wie viele Flüchtlingskinder zugeteilt, Stichtag 1.3.2016? Und die Aufgliederung nach jeweiligen Schulstufen ist verlangt worden. – Ich habe die aktuelle Erhebung mit Stichtag 8.4.2016 zur Ermittlung der Anzahl an Flüchtlingskindern gewählt. Die Datenliste sagt, dass wir mit Stand April 2016 insgesamt 688 Flüchtlingskinder in Pflichtschulen beschulen. Sie werden in erster Linie in jenen Gemeinden beschult, in denen die Familie bei Quartiergebern untergebracht ist. Insgesamt sind

in rund 66 Gemeinden und daher auch an diesen Pflichtschulstandorten schulpflichtige Schulkinder untergebracht. Herr Kollege Leyrouz, wenn ich jetzt die 66 Standorte verlese, ist es, glaube ich, mühselig. Ich stelle sie Ihnen, wenn Sie es benötigen, dann auch gerne zur Verfügung.

Werden in Kärnten bei der Ermittlung der Klassenschülerhöchstzahl schulpflichtige Kinder von Asylwerbern mitgerechnet? – Sie werden genauso berücksichtigt und mitgerechnet wie alle anderen Schülerinnen und Schüler. Abmeldungen gibt es nur dann, wenn es in Fragen dazu kommt, dass gewisse Sprachfördergruppen außerhalb des Unterrichtes stattfinden. In diesem Fall werden sie nicht herangezogen, nicht bei Klassenteilungen, wenn die kritische Zahl, die Teilungsziffer 25 erreicht werden sollte, hinzugezählt.

Gibt es und in welchem Ausmaß durch die Flüchtlingskinder Klassenschülerhöchstzahlüberschreitungen? – Es werden in den Einzelsituationen Prüfungen vor Ort und entweder entsprechende Klassenteilungen durchgeführt, oder in Einzelfällen, je nach Situation und nach Abwägung pädagogischer Aspekte auch Klassenschülerhöchstzahlüberschreitungen gewährt. Das ist konkret in zwei Fällen der Fall gewesen. Insbesondere, wenn erst ab dem zweiten Semester Flüchtlingskinder eingeschult werden, ist es schwierig, mitten im Schuljahr eine Klassenteilung durchzuführen, weil das eigentlich pädagogisch schädlicher wäre für alle anderen beteiligten Nichtflüchtlingskinder.

Mit welchen Maßnahmen soll sichergestellt werden, dass die Ausbildungsqualität erhalten bleibt? – Wir haben insgesamt 65 zusätzliche Lehrerinnen und Lehrer, die im Bereich der Sprachförderung eingesetzt werden, nicht nur für Flüchtlingskinder, worauf ich besonderen Wert lege, sondern auch bei denen, die deutschsprachig sind oder mit deutscher Muttersprache, wo Sprachstandserhebungen grobe Mängel festgestellt haben. Es ist gelungen, dass von diesen 65 derzeit insgesamt 16 vom Bund bezahlt werden.

Welche Kosten entstehen durch die Flüchtlingskinder für den Schulerhalt? – Bei den Schülertransporten gibt es keine Datenmaterialien im Land zur Verfügung, weil die natürlich über die Gemeinden abgewickelt werden. Im Personalbereich betreffen die administrativen Ressourcen die Gemeinden und Schulerhalter. Für Flüchtlingskinder sind keine Sozialarbeiter oder Sozi-

**Mag. Dr. Kaiser**

alppädagogen wie beispielsweise im Bereich der Time-out-Klassen im Einsatz. Die Zahl der zusätzlichen DaZ-Lehrerinnen und -Lehrer habe ich bereits ausgeführt. Das, was wir an Dienstposten – ist nicht gleich Lehrerinnen und Lehrer, weil nicht alle Vollbeschäftigung haben – haben, ergibt in etwa bei einer Berechnung von 38,5 Vollzeitäquivalenten mal € 42.000,- – das ist der derzeitige Refundierungssatz – eine Gesamtsumme pro Schuljahr von 1,6 Millionen Euro.

Nach welchem Berechnungsschlüssel erfolgt die Stundenzuweisung? - Das geht ganz gleich, so wie es in allen anderen Bereichen der Fall ist. Wir haben hier 12,1 zusätzliche Dienstposten jetzt herausverhandelt, die wir auch diesbezüglich einsetzen. Es gibt keine nicht pädagogischen Stützkräfte und es entstehen auch keine zusätzlichen Kosten im Sachbereich.

Wurden eigene Übergangsstufenklassen so wie im Burgenland oder eigene Sprachfördergruppen eingerichtet? - Das habe ich bereits erwähnt. Wir haben mit dem System der Deutsch als Zweitsprache-Lehrerinnen und -lehrer einen integrierten Bestandteil, um hier die Sprachstützungen zu geben.

Kommen an Kärntner Schulen auch sogenannte „mobile interkulturelle Teams“ zum Einsatz? - Wir haben derzeit in Kärnten sieben Personen als sogenannte „mobile Teams“ im Einsatz. Sie werden aber auch nicht nur für die Flüchtlingskinder, sondern für alle, die diesbezügliche Bedürfnisse haben, landesweit durch den Landeschulrat und dort die Abteilung Schulpsychologie organisiert. Diese mobilen Teams sind erst seit Mitte Mai dieses Jahres im Einsatz, daher gibt es noch keine Evaluierung oder genaue Bestandstätigkeit und Faktenlage. Wir werden zweifelsohne valide Daten erst mit Ende des Jahres bekommen. Die Finanzierung dieser erfolgt durch den Bund.

Gibt es so wie in Salzburg Flüchtlingsklassen für nicht mehr schulpflichtige Flüchtlinge? - Wir haben seit dem zweiten Semester eine auch bereits vom Land Kärnten ausgezeichnete Übergangsstufenklasse an der WIMO Klagenfurt als Lehrgang für 21 Schüler und Schülerinnen mit unter anderem zehn Wochenstunden Deutsch als Zweitsprache, zwei Stunden Persönlichkeitsbildung, politischer Bildung und fachpraktischen Stunden. Auch hier ist es gelungen, in Verhandlungen durch das Bundesministerium für Bil-

dung und Frauen diese Finanzierung abzudecken. Sie kostet daher das Land Kärnten nichts.

Welche Schulen haben in welchem Ausmaß freiwillig Flüchtlinge über 15 Jahre als Gast-schüler aufgenommen? - In Pflichtschulen werden keine Flüchtlinge als Gast-schüler aufgenommen, sondern wir nehmen nur solche auf, die in der Schulpflicht sind. Es gibt an den Mittleren und Höheren Schulen in Kärnten circa 50 nicht schulpflichtige Jugendliche. Sie werden als außerordentliche Schülerinnen und Schüler geführt. Kosten entstehen dadurch keine, da sie lediglich einzelne freie Plätze in den Klassen der HTL Villach, HLB Hermagor, BORG Hermagor, HAK Villach, Caritas Schule St. Andrä, Waldorfschule belegen. Es entstehen dabei keine Zusatzkosten, und sie werden als Gast-schüler/-schülerinnen in der Statistik für Bundesschulen erfasst.

Gibt es eine Evaluierung der Bildungsfortschritte der Flüchtlingskinder? Ist die geplant? - Es gibt für jeden Schüler im Allgemeinen Pflichtschulbereich eine Dokumentation der Sprachkompetenz und des Fortschritts im Spracherwerb durch DaZ-LehrerInnen. Diese Instrumente wurden in den letzten Jahren durch eine flächendeckende Fortbildung eben dieser Lehrerinnen und Lehrer implementiert, sodass sie diese Evaluierung selbst und damit kostensparender durchführen können. In den Übergangsstufenklassen wird am Ende des Schuljahres nach dem Probese-mester eine Empfehlung für den weiteren Bildungsweg, abhängig nämlich von den Deutsch-Kenntnissen, abgegeben. In einer Mittleren, Höheren Schule oder bei keiner weiteren schulischen Ausbildung sind es die diesbezüglichen Varietäten, die es gibt. Genauso handeln die anderen Bundesschulen im restlichen Österreich. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Danke für die Beantwortung! Wir kommen zum nächsten Tagesordnungspunkt:

**10. Ldtgs.Zl. 92-55/31:**

**Mündliche Anfragebeantwortung von Landeshauptmann Mag. Dr. Kaiser zur schriftlichen Anfrage des Abge-**

**Ing. Rohr**

**ordneten Mag. Schalli betreffend  
Quartier für Asylwerber in St. Niklas  
in Villach**

Herr Landeshauptmann, bitte um Beantwortung!

Landeshauptmann **Mag. Dr. Kaiser** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzter Herr Abgeordneter! Ab wann sind wie viele Asylwerber in das neue Quartier, in das ehemalige chinesische Restaurant in Villach/St. Niklas, eingezogen? - Die Belegung erfolgte ab 16. März. Mit Stand 20. Juni sind rund 39 Asylwerberinnen und Asylwerber im Quartier.

Auf die zweite Frage, dass es irgendwo eine Zusage gegeben haben soll, dass ausschließlich Familien untergebracht werden, muss ich Ihnen antworten, so eine Zusage gebe ich nicht und kann ich nicht geben. Es kann die auch niemand des Flüchtlingsreferates geben, weil wir nicht dazu befugt sind. Wir erfüllen hier ja nur mittelbare Bundesaufgaben. Aber das Quartier hat von den Räumlichkeiten her Familieneinheiten und beherbergt mit Stand 20. Juni ausschließlich Familien. Das ist aber nicht eine bewusste und von mir in Verantwortung geführte, sondern sich aus den Gegebenheiten eben ergebende Situation. Das Quartier ist genau für rund 40 Personen zugelassen, daher wird die derzeitige Zahl nicht überschritten.

Inwiefern können Sie sicherstellen, dass das Quartier nicht über die Zulassung belegt wird? - Das Quartier ist derzeit voll ausgelastet und wird auch nicht weiter belegt. Aktuell dazu, Herr Abgeordneter, auch von mir die Information, dass wir derzeit gegenüber einem ehemaligen Höchststand von 5.750 Flüchtlingen, Asylwerbenden in Kärnten derzeit bei 4.700 liegen. Das Ganze hat sich daher sehr deutlich – um fast 20 Prozent – reduziert und ist seit vier Monaten auf diesem Niveau stabil. Es hat dann Sicherheitsbedenken der Anrainer gegeben, über die wir befragt worden sind. Die Vorfälle – ich habe mich bei der dortigen Polizei erkundigt – mit Asylwerberinnen und Asylwerbern sind im Durchschnitt nicht höher als die bei der einheimischen Bevölkerung, die es in diesem Polizeisprenkel gegeben hat. Die Erfahrungen in den letzten Monaten haben gezeigt, dass anfänglich aufscheinende Konflikte mit AsylwerberInnen mit

der ortsansässigen Bevölkerung seitens des Flüchtlingsreferates sofort und auch zielführend geregelt wurden.

Die Frage der Polizeiinspektion fällt nicht in die Kompetenz des Landes, denn es wurde von der Bürgerinitiative verlangt, jetzt dort, weil es Flüchtlinge gibt, eine Polizeiinspektion zu errichten. Aber Sie wissen, dass wir hier nur Vorschlagsrecht und sonst nichts haben.

In welchem Ausmaß wurde überprüft, ob das Quartier tatsächlich alle baupolizeilichen Auflagen erfüllt? - Jedes Quartier wird von uns besichtigt, und es erfolgt ausschließlich nach einer baupolizeilichen Auflagenprüfung eine entsprechende Endabnahme. Im Quartier St. Niklas sollen 50 Asylwerber untergebracht werden, obwohl dieser Ortsteil nur rund 200 Einwohner hat. Die Einrichtung des Quartiers erfolgt in Abstimmung mit der politischen Gemeinde. St. Niklas selber ist keine politische Gemeinde, auf die wir abstimmen können. Es gilt daher, die Stadt Villach mit ihren Größenordnungen als Bezug heranzuziehen. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Ester Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Danke für die Beantwortung! Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 11:

**11. Ldtgs.Zl. 92-53/31:**

**Mündliche Anfragebeantwortung von  
Landeshauptmann Mag. Dr. Kaiser  
zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten  
Pirolt betreffend Werteschulungen für Asylwerber**

Herr Landeshauptmann, bitte um Beantwortung!

Landeshauptmann **Mag. Dr. Kaiser** (SPÖ):

Gerne, Herr Präsident! Geschätzter Herr Abgeordneter und Bürgermeister! In allen Bundesländern – und ich habe das gerade vor kurzem aktualisiert – werden Werte-Kurse durchgeführt, so auch in Kärnten. Ich habe eine diesbezügliche Vereinbarung namens des Landes Kärnten mit dem Bundesminister für Äußeres und Integrati-

**Mag. Dr. Kaiser**

on, Sebastian Kurz, vor zehn Tagen abgeschlossen. In dieser Vereinbarung haben wir festgehalten, dass diese Werte-Kurse, die zur Zeit in fünf Städten Kärntens sowie hauptsächlich in Klagenfurt durchgeführt werden, auf alle Bezirkestädte ausgeweitet werden. Sie werden prioritär von Asylberechtigten gefüllt. Sollten da und dort noch freie Plätze vorhanden sein, werden wir auch jene Asylwerber hinzuziehen, die eine positive Prognose haben, die zumeist aus Syrien stammen.

Ab welchem Zeitpunkt wird das Land Kärnten diese Wertekurse anbieten? - Das war zum damaligen Zeitpunkt relevant. Wie gesagt, das läuft bereits seit mehreren Monaten.

In welchem Umfang werden die Kurse angeboten und welche Inhalte werden vermittelt? - Wir werden bis Ende des Jahres österreichweit, so also auch in Kärnten, für jeden, der asylberechtigt ist und diesen Kurs vorgeschrieben bekommt, auch diese Kurse durchführen. Denn was ich sehr positiv gefunden habe von meinem Landeshauptmann-Kollegen Wallner, der eine Integrationsvereinbarung abschließen wollte, deren einziger Pferdefuß eine Sanktionslosigkeit war, denke ich daran, dass wir bei der Bedarfsorientierten Mindestsicherung, gleich wie bei österreichischen Mindestsicherungsbezieherinnen und -beziehern, die Reintegrationsfähigkeit und Willigkeit in den Arbeitsmarkt dort mit der Integrationsfähigkeit gleichsetzend, als eine mögliche Sanktion heranziehen werden können. Damit wird auch vielen Bedenken, die hier von Abgeordneten des Kärntner Landtages geäußert wurden, Rechnung getragen und wir hätten eine geordnete, auch jeden Tag Übersicht gebende Form diesbezüglich da. Inhalte sind die Prinzipien des Zusammenlebens wie Demokratie, Meinungsfreiheit, Gewaltfreiheit, Rechtsstaatlichkeit, die Vielfalt des Zusammenlebens, was die Trennung von Religion und Staat, das freiwillige Engagement, Familienleben, interkulturelle Begegnung, die Geschichte und Geographie Österreichs betrifft, der Stellenwert von Sprache und insbesondere von Bildung mit Informationen zum österreichischen Bildungssystem, der Schulpflicht, der Lehre und der dualen Ausbildung sowie Arbeitswelt, Wirtschaft, Arbeitsmarkt und Gleichberechtigung am Arbeitsplatz und in der Familie, Wohnen und Regeln des guten Zusammenlebens in der Nachbarschaft, aber auch – ganz wichtig, oftmals unterschätzt –

Aspekte wie Nachtruhe und gewisse zeitliche Strukturen, wie sie in anderen Kulturen zumindest nicht in den bei uns zwar nicht preußischen, aber doch rigideren Handhabungen als in manchen Ländern, aus denen die Leute ursprünglich kommen, nicht der Fall sind. Die Kurse werden auch künftig vom Österreichischen Integrationsfonds – darüber bin ich sehr dankbar und froh über diese Einrichtung, die ja auch eine Außenstelle bei uns in Klagenfurt hat – abgeführt werden und bleiben daher auch Aufgabe des ÖIF, sprich bundesweit organisiert.

In Vorarlberg und Niederösterreich, so die Frage des Kollegen Pirolt, ist die Teilnahme für Asylberechtigte bereits verpflichtend, wird es auch in Kärnten so eingeführt werden? - Ja, das wird es, wenn wir als Voraussetzung wirklich sicherstellen können, dass wir für alle, die asylberechtigt sind, auch die entsprechende Anzahl an Kursen innerhalb eines vernünftigen Zeitrahmens anbieten können. Wir sollten bis Ende des Jahres soweit sein.

Welche Kosten werden dem Land Kärnten durch diese Kurse entstehen? - Dem Land Kärnten entstehen durch diese vom Bund finanzierten Maßnahmen keine Kosten. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Danke, Herr Landeshauptmann! Damit sind alle offenen mündlichen Anfragebeantwortungen erledigt. Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 12:

**12. Ldtgs.Zl. 220-30/31:**

**Bericht und Antrag des Kontrollausschusses betreffend Bericht des Rechnungshofes über den Kärntner Schulbaufonds; Follow-up-Überprüfung und Villacher Alpenstrassen Fremdenverkehrsgesellschaft GmbH (Reihe Kärnten 2016/3)**

Berichterstatterin ist die Frau Abgeordnete Obex-Mischitz. Ich darf ihr das Wort erteilen!

Berichterstatterin Abgeordnete **Obex-Mischitz** (SPÖ):

Danke, Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ich berichte über die Landtagszahl 220-30/31, über den Bericht des Rechnungshofes, der aus zwei Teilen besteht. Der erste Teil ist über den Kärntner Schulbaufonds. Da hat der Rechnungshof in Folge seiner Prüfung 2013 die Umsetzung der getätigten Empfehlungen überprüft, sogenannte Follow-up-Überprüfungen gemacht. Der Rechnungshof stellt in seiner nunmehrigen Überprüfung hinsichtlich der zwölf Empfehlungen für den Kärntner Schulbaufonds fest, dass von diesen sieben vollständig, zwei teilweise und zwei nicht umgesetzt wurden.

Der zweite Teil besteht aus der Überprüfung der Villacher Alpenstraße. Diese Überprüfung fand im Rahmen einer nach dem Zufallsprinzip ausgewählten Stichprobe statt. Ziel der Überprüfung war die Beurteilung der Umsetzung von einschlägigen Wirkungszielen laut Bundesfinanzgesetz, der Unternehmensziele der Villacher Alpenstraße, der wirtschaftlichen Lage der Gesellschaft sowie der Managerbestellung der Gesellschaft.

Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Die Generaldebatte ist beantragt und damit eröffnet. Als Erste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Mag. Isabella Theuermann. Ich erteile ihr das Wort!

Abgeordnete **Mag. Theuermann** (TS):

Herr Präsident! Werte Vertreter auf der Regierungsbank! Hohes Haus! Heute behandeln wir den Bericht des Rechnungshofes über die Follow-up-Überprüfung des Kärntner Schulbaufonds und der Villacher Alpenstraßen-Fremdenverkehrsgesellschaft GmbH. Ziel der Follow-up-Überprüfung war es, die Umsetzung von Empfehlungen zu beurteilen, die der Rechnungshof bei der Gebarungüberprüfung im Jahr 2013 zum Kärntner Schulbaufonds abgegeben hatte. Der Kärntner Schulbaufonds setzte von

zwölf überprüften Empfehlungen sieben vollständig um. Zwei Empfehlungen betreffend Einhaltung der Geschäftsordnung des Kuratoriums bei Befangenheit und die Verrechnung von Eigenleistungen der Gemeinden wurden teilweise umgesetzt. Die empfohlene Aufnahme der Bestimmungen zur Einholung von Vergleichsangeboten bei Direktvergaben in die Förderrichtlinien beziehungsweise Fördervereinbarungen sowie die Aufforderungen an einen Schulerhalter, den Energieverbrauch und das Verhalten der Nutzer jährlich zu evaluieren, wurden nicht umgesetzt. Das Land Kärnten setzte von vier Empfehlungen eine vollständig um. Teilweise umgesetzt wurden die Empfehlungen bezüglich der Evaluierung, der Größe des Kuratoriums und gegebenenfalls dessen Verkleinerung und der verstärkten schulartenübergreifenden Nutzung von Schulraum. Die Empfehlung des Rechnungshofes, die Zusammensetzung des Kuratoriums an der Mittelaufbringung zu orientieren, konnte laut Stellungnahme des Landes nicht umgesetzt werden, da dies einer Gesetzesänderung bedürfte und mit der Verkleinerung des Kuratoriums einhergehen sollte.

Die Villacher Alpenstraßen-Fremdenverkehrsgesellschaft GmbH wurde aufgrund einer Stichprobe nach dem Zufallsprinzip ausgewählt. Dieses Verfahren bezieht auch Rechtsträger ein, die ansonsten nach dem risikoorientierten Auswahlverfahren nicht überprüft werden würden. Der Rechnungshof wendet dieses Verfahren an, um seine präventive und beratende Wirkung zu verstärken. Die Mautstraße auf die Villacher Alpe wurde mit Eigenkapital und Darlehen ihrer Gesellschafter in der Höhe von insgesamt 5,17 Millionen Euro finanziert. Davon entfielen 71 Prozent auf den Bund, 12 Prozent auf Kärnten und 17 Prozent auf die Stadt Villach. Im Überprüfungszeitraum 2012 bis 2014 wurden durchwegs negative Ergebnisse erwirtschaftet. Aufgrund dieser wirtschaftlichen Entwicklung gewährten die Gesellschafter zuletzt 2012 und 2014 Darlehensverzichte, wodurch die Liquidität aufrechterhalten werden konnte. Laut dem Geschäftsführer der Gesellschaft sind die Empfehlungen des Rechnungshofes, vor allem, was die Erstellung eines Unternehmenskonzepts betrifft, bereits umgesetzt beziehungsweise in Umsetzung begriffen. Danke schön! (*Beifall vom Team Stronach, von Abg. Korak, von Abg. Mag. Dr. Lesjak und Abg. Dipl.-Ing. Johann.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als nächsten Redner zu Wort gemeldet habe ich Zweiten Präsidenten Rudolf Schober. Ich erteile ihm das Wort!

Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Geschätzter Herr Landeshauptmann! Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich sage es einmal so: Hin und wieder sind solche Überprüfungen des Rechnungshofes gar nicht einmal schlecht, um bei gewissen Dingen Nachdruck zu verleihen. Das meine ich aber ganz global, hat mit der eigentlichen Sache nicht unbedingt etwas zu tun. Es sind hier zwei Bereiche in diesem Bericht des Bundesrechnungshofes angeführt, wobei sich der erste Bereich um den Schulbaufonds des Landes Kärnten handelt und hier hat die Berichterstatterin bereits erwähnt, dass es eine Follow-up-Überprüfung ist, das heißt, dass bereits davor eine Überprüfung stattgefunden hat, wo dann bestimmte Auflagen erteilt worden sind. Das Ergebnis ist eigentlich ein sehr positives, denn von den zwölf erteilten Auflagen sind sieben vollständig, zwei teilweise und zwei nicht umgesetzt worden und ein sogenannter Anwendungsfall war einfach nicht umsetzbar. Wenn man sich dann die Kritik des Rechnungshofes in dieser Follow-up-Überprüfung ansieht, dann sind an sich nur mehr – ich sage es einmal ganz salopp – Kleinigkeiten übrig geblieben, nämlich man kritisiert oder man schlägt vor und gibt die Empfehlung, eine Verkleinerung des Kuratoriums vorzunehmen, und das mit einem entsprechenden Nachdruck, dass man die Zusammensetzung der Kuratoriumsmitglieder an der Mittelbringung orientieren soll, dass die Nutzung von Schulraum mit Bundesschulen zu verstärken wäre und dass bei zukünftigen Pilotversuchen auch für eine fachmännische Nachbetreuung und eine entsprechende Bewertung der Ergebnisse zu sorgen wäre. Ich sage einmal so: Von den insgesamt erteilten Auflagen ist der Großteil bereits erledigt und andere Dinge sind in der Phase der Umsetzung.

Der zweite Bereich war die Überprüfung der Villacher Alpenstraßen. Hier muss man eines wissen, dass die Eigentümerstruktur so aufgeteilt ist, dass die Republik Österreich den Löwenanteil an dieser Struktur mit 70,59 Prozent hält, dass die Stadt Villach mit 11,76 Prozent beteiligt

ist und das Land Kärnten mit 17,65 Prozent. Wobei man zum Land Kärnten aber eines dazu sagen muss, dass wir hier im Kärntner Landtag am 30.9.2011 einen Beschluss gefasst haben, wonach die Beteiligung des Landes an der Villacher Alpenstraßen Fremdenverkehrsgesellschaft GmbH an die Kärntner Landesholding und von dort wiederum an die Land Kärnten Beteiligungen GmbH – kurz LKBG genannt – übertragen worden ist. Seither ist das Land somit nicht mehr Gesellschafter der Villacher Alpenstraßen Fremdenverkehrsgesellschaft GmbH und die Eigentümerrechte werden von der Land Kärnten Beteiligungen GmbH wahrgenommen. Es gibt eine Zusammenarbeit, nämlich der Villacher Alpenstraßen Fremdenverkehrsgesellschaft GmbH mit der GROHAG, also der Großglockner Hochalpenstraßen AG, personifiziert durch den Geschäftsführer, Mag. Hörl, in einer Person. Und wer sich den Mag. Hörl im Ausschuss angehört hat oder wer seinen Bericht gelesen hat, ich sage es ganz offen, das ist ein sehr positiver Schritt gewesen, denn alleine seit der Übernahme im Jahre 2005 hat sich die Frequenz der Villacher Alpenstraße von 31.000 Fahrzeugen pro Jahr auf 88.000 Besucher alleine im Sommerhalbjahr gesteigert. Das ist eine Steigerung, die sehr wohl sehr wesentlich ist. Die Umsätze sind vom Jahr 2005 von € 222.000,- auf € 427.000,- im vergangenen Jahr gestiegen. Das ist eine Steigerung von über 90 Prozent, und somit kann das durchaus als positiver Effekt angesehen werden. Auch dort hat es Kritik in kleinerem/mittleren Ausmaß gegeben. Und da schreibt die GROHAG, die wie gesagt, ja mit der Villacher Alpenstraße ident ist: „Die Verbesserungsvorschläge wurden aber bis dato bereits weitestgehend abgearbeitet und umgesetzt und erfüllt. Die Punkte, die noch offen sind, sind bereits in Erledigung und werden bis zum Herbst auf alle Fälle abgeschlossen sein.“

Ein lustiges Detail möchte ich Ihnen auch nicht vorenthalten, das ist die Abhandlung der Villacher Alpenstraßen AG, die in ihrer Stellungnahme Kritik daran geübt hat, dass die beiden Prüfer die Prüfung – wie man so schön sagt – in Wien vom Schreibtisch aus gemacht haben und sich eine Vor-Ort-Untersuchung erspart haben. Die Villacher Alpenstraßen AG meint, wenn die Prüfer vor Ort gewesen wären und sich die Situation in der Gesamtheit angesehen hätten, dann hätten sie sicherlich ein anderes Bild gehabt. Dem entgegen die beiden Prüfer natürlich, das

**Schober**

hätte keinen Sinn gehabt, denn der Einsatz der wirtschaftlichen Ressourcen kann durchaus auch vom Schreibtisch aus überprüft werden und eine Fahrt nach Kärnten hätte man sich somit erspart. Insgesamt kann man sagen, so wie ich eingangs gemeint habe, hin und wieder sind Überprüfungen des Rechnungshofes gar nicht schlecht, um gewissen Nachdruck zu verleihen. *(Der Redner mit Blick auf Landesrechnungshofdirektor MMag. Bauer:)* Und ich darf mich an dieser Stelle bei Ihnen als Landesrechnungshofdirektor, obwohl es ein Bericht des Bundes ist, für die Arbeit ganz, ganz herzlich bedanken! Danke! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion und von Abg. Mag. Dr. Lesjak.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Der Herr Direktor des Landesrechnungshofes wird dieses Kompliment weitergeben an die Verantwortlichen des Bundesrechnungshofes, wie ich annehme! Als weiterer Redner zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Klubobmann Ferdinand Hueter. Ich erteile ihm das Wort!

Abgeordneter **Ing. Hueter** (ÖVP):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Liebe Nicht-Zuhörer auf der Tribüne! Diesen Bericht des Bundesrechnungshofes zu diesen beiden Themen Schulbaufonds und Villacher Alpenstraße haben meine beiden Vorredner bereits sehr intensiv diskutiert. Zur Schulbaufonds-Follow-up-Überprüfung ist Folgendes zu sagen: Dass von diesen zwölf Empfehlungen, sieben vollständig, zwei teilweise, zwei nicht und eine, die von Haus aus nicht geht, umgesetzt sind, da kann man unterm Strich sagen, das ist positiv zu beurteilen. Es sind jetzt zwar ein paar Kleinigkeiten noch offen, aber der Rest ist in Umsetzung. Ich glaube, da kann man wirklich sagen, das ist beispielgebend, deswegen kann ich mich den Worten meines Vorredners anschließen. Eine Überprüfung des Rechnungshofes ist oft einmal ganz sinnvoll, um auch umgekehrt für das Unternehmen zu wissen, wo man steht, dass man auch weiß, man hat die Parameter, die einem eigentlich vorgegeben sind, erfüllt. Ich glaube, es ist wie in jedem anderen wirtschaftlichen Unternehmen, auch in privaten, dass man wieder eine Orientierung hat, wie es weitergehen könnte und

weiterzugehen hat. Deswegen ist das auch von der Seite her sehr positiv zu sehen. Insgesamt wissen, glaube ich, alle Gemeinden, der Rechnungshof ist ein unverzichtbares Instrument und es ist für die Gemeinden auch gut zu wissen, dass hier alles größtenteils sehr in Ordnung ist und mustergültig geführt wird.

Zur Villacher Alpenstraße, ich glaube, diese Geschichte, die Entstehungsgeschichte bis 2005 hat der Präsident Rudi Schober ausführlich erklärt. Ich glaube, dass der Bund von Haus aus mit über 70 Prozent Anteilen dabei war. Es liegt auf der Hand, dass es auch eine überregionale Straße ist, dass die Stadtgemeinde Villach einen Teil innehat und das Land Kärnten 17,65 Prozent. Dass man sich, ich glaube im Jahr 2005, bei der Auslagerung der GROHAG bedient hat, ist eine richtige und absolut positiv zu begrüßende Entscheidung gewesen, weil die GROHAG auch insgesamt zeigt, wie man solche Straßen zu führen hat. Und die Frequenzzahlen zeigen eine sehr positive Entwicklung, die Frequenzsteigerung bei den Fahrzeugen hat sich um 50 Prozent erhöht, die Besucherzahlen sind, glaube ich, um 45 Prozent gestiegen. Die Zahlen sind genannt, und die Umsätze haben sich von € 222.000,- im Jahr 2005 auf € 427.000,- gesteigert, also auch fast verdoppelt. Auch das ist begrüßenswert! Und die Überprüfung durch diese beiden Beamten hat, glaube ich, in Salzburg bei der GROHAG stattgefunden, und der Hörl hat das ja auch gesagt, er hat zu diesen beiden Prüfern zwei Mal gesagt, setzen wir uns ins Auto, fahren wir nach Villach, schauen wir uns das an und das ist beide Male dankend abgelehnt worden, weil sie gesagt haben, was wir zu prüfen haben, können wir vom Schreibtisch aus auch machen. Und so ist das eben geblieben. Der Herr Hörl wollte das nämlich deshalb, damit die Prüfer wissen, wovon sie reden.

Zum Winterdienst: Da hat auch die Stadt Villach bereits vor einem Jahr einseitig von der Alpenstraße gekündigt, neu vereinbart und sie genügt allen gesetzlichen Erfordernissen, hält dem Fremdenverkehr, glaube ich, sehr gut stand und Verbesserungsvorschläge des Bundesrechnungshofs wurden bereits weitestgehend erfüllt. Betreffend die Wirkungsziele und das Strategiekonzept, die hauptsächlich den Bund betreffen, werden diese Punkte gemeinsam mit dem Bund erarbeitet und bis zum Herbst dieses Jahres zur Gänze umgesetzt. Auch von unserer Seite ein

**Ing. Hueter**

Dank dem Bundesrechnungshof! Ich darf den Landesrechnungshofdirektor bitten, diesen Dank weiterzuleiten! Natürlich sind wir für diese Rechnungshofüberprüfung dankbar und werden diese Prüfung zur Kenntnis nehmen! Ich danke! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Damit ist die Rednerliste zu diesem Tagesordnungspunkt erschöpft. Die Berichterstatterin hat das Schlusswort.

Berichterstatterin Abgeordnete **Obex-Mischitz** (SPÖ):

Ich verzichte auf das Schlusswort und beantrage das Eingehen in die Spezialdebatte.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Die Spezialdebatte ist beantragt. Wer dieser die Zustimmung erteilt, bitte ich um ein Handzeichen! Herr Kollege Pirolt, sind Sie dabei oder nicht? *(Abg. Pirolt hebt deutlich sichtbar die Hand.)* Doch, ja! – Dann ist es einstimmig und mit den Stimmen aller anwesenden Damen und Herren Abgeordneten so beschlossen. Bitte, die Beschlussformel zu verlesen!

Berichterstatterin Abgeordnete **Obex-Mischitz** (SPÖ):

Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Rechnungshofes über den Kärntner Schulbaufonds; Follow-up-Überprüfung und Villacher Alpenstraßen Fremdenverkehrsgesellschaft GmbH, Reihe Kärnten 2016/3, wird zur Kenntnis genommen.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Die Annahme ist beantragt. Bitte wiederum um ein zustimmendes Handzeichen! – Das ist wiederum einstimmig mit den Stimmen aller Damen und Herren Abgeordneten beschlossen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 13:

**13. Ldtgs.Zl. 69-5/31:****Debatte zur schriftlichen Anfragebeantwortung von Landesrat Mag. Ragger zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Dipl.-Ing. Johann betreffend die Verkürzung der Schonzeit für die Aaskrähe (Raben- und Nebelkrähe), den Eichelhäher und die Elster 2015**

Herr Abgeordneter Johann hat sich als Debattenredner zu Wort gemeldet. Ich erteile ihm das Wort!

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Johann** (GRÜ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Schade, dass der zuständige, neu gewählte Referent nicht da ist, das würde ja in seinen Bereich fallen. Die sogenannte Rabenvögel-Verordnung hat in den letzten Monaten für einige Aufregung gesorgt, weil es in der Bevölkerung wenig Verständnis dafür gibt, dass Singvögel geschossen werden. Ja, Raben sind auch Singvögel, und wer einmal einem Kolkraben gelauscht hat weiß, dass das eine sehr differenzierte Sprache ist, die Vögel da sprechen. Kolkraben können bis zu 80 Jahre alt werden und sind äußerst intelligent. Der Abschuss der Rabenvögel – das sind Raben, Krähen und Elstern – ist gesetzlich gedeckt, das muss man zugeben. Zwar sind laut EU-Vogelschutzrichtlinie Raben, Krähen und Elstern ganzjährig geschützt, es können aber Ausnahmegenehmigungen zur Bejagung erlassen werden, wenn landwirtschaftliche Schäden überhand nehmen. Die Frage ist, wann ist das der Fall? Das Schadenmonitoring durch Ökobeauftragte der Kärntner Jägerschaft – so die Anfragebeantwortung – ergab im Jahr 2015 237 Schäden an Siloballen, 185 Schäden an landwirtschaftlichen Kulturflächen und 58 Viehschäden. Das sind in Summe 480 Schäden. Diese Schäden wurden von der Jägerschaft nicht monetär quantifiziert, wenn man aber ortsübliche Preise beispielsweise für Siloballen heranzieht und auch feststellen muss, dass das ja in den seltensten Fällen ein Totalschaden ist, dann bewegt sich der Gesamtschaden vielleicht in der Größenordnung von einigen tausend Euro. Das kann kein Ausmaß sein, das nicht erträglich ist, weil es sich auf ganz Kärnten verteilt. Hier ist die Toleranzschwelle schon sehr niedrig angesetzt. Das ist so,



**Dipl.-Ing. Johann**

als ob wir alle verhungern würden und uns die Vögel das Essen wegfressen. So ist es aber nicht! Es wurden im Jahr 2015 insgesamt 5.323 Rabenvögel geschossen. Somit mussten pro Schadensfall elf Vögel ihr Leben lassen. Ich halte das für einigermaßen übertrieben und die jagdliche Maßnahme für weit über das Ziel hinausschießend. In der Verordnung steht, dass die Bejagung von Rabenvögeln in Singvögel-Lebensräumen gestattet ist. Das ist praktisch überall, weil der Rabenvogel ja selbst ein Singvogel ist. Also überall dort, wo er vorkommt, kann er auch geschossen werden. Es müssen die Rabenvögel vor sich selber geschützt werden, indem man sie abschießt. Diese Formulierung halte ich für EU-rechtswidrig. Sie zeigt, dass es in Wirklichkeit um etwas ganz anderes geht und der Singvogelschutz nur vorgeschoben ist, weil wenn es um andere Themen geht wie den Straßenbau, da spielt der Schutz des Dreizehenspechts dann keine Rolle mehr. Dann wird der Specht sogar zum Feindobjekt. Die Verordnung, die die Erlegung von Aaskrähen, von Eichelhähern und Elstern regelt – die Kolkkraben sind hier nicht enthalten – macht allerdings nur transparent, was vorher schon Usus war. Denn bisher wurden die Rabenvögel mittels Einzelgenehmigungen der Bezirkshauptmannschaften bejagt. Jetzt gibt es halt etwas mehr Transparenz. Im Jahr 2012 waren es 8.979, im Jahr 2013 5.102, im Jahr 2014 3.656 und im Jahr 2015 5.323 Rabenvögel, genau genommen 2.140 Aaskrähen, 2.013 Eichelhäher, 720 Elstern und 212 Kolkkraben. Wenn man sich diese Zahlen anschaut, fragt man sich allerdings, warum jetzt der Abschuss von rund 20.000 Vögeln genehmigt wird, obwohl diese Zahl in den letzten sechs Jahren nie erreicht wurde. Wenn man das hochaddiert, war das auch schon in der Vergangenheit der Fall. Die ganzen Einzelgenehmigungen haben sich auf über 30.000 Rabenvögel pro Jahr addiert. Diese Zahl ist aber nicht verständlich, weil hier zum Beispiel 10.966 Eichelhäher freigegeben wurden, aber es laut BirdLife in Kärnten nur 12.000 Brutpaare gibt. Wenn das wirklich alles abgeschossen wird, dann wäre das bestandsgefährdend für den Eichelhäher, sicher nicht im Einklang mit den EU-Richtlinien und ist eigentlich völlig unplausibel. Ich verstehe das auch nicht, weil die Jagd auf Rabenvögel ja auch jagdlich nicht besonders interessant ist und die Trophäe mit einer blauen Malerfeder beim Eichelhäher relativ bescheiden ist. Man kann sich

nicht unendlich viele Malerfedern auf den Hut stecken.

Aber auch als Maßnahme zum Schutz der Landwirtschaft erscheint die Bejagung nicht sehr zweckmäßig. Die Rabenvögel können einen Schaden anrichten, das ist unzweifelhaft so, wenn sie Saatgut auffressen oder die Folie von Silage-Rundballen aufpicken. Da sind die Biobetriebe sogar besonders betroffen, da ihr Saatgut nämlich nicht gebeizt und deswegen auch schmackhafter für die Vögel ist. Die Landwirtschaftsschäden und Schäden an den Federwildarten lassen sich aber viel besser durch ganz andere anbautechnische Maßnahmen und Vergräuerungsmethoden verhindern und vermindern. Das ist durch die Wahl des richtigen Aussaatzeitpunktes, durch exakte Einsaat gegeben, wodurch auch eine Pause zwischen den Vorbereitungsarbeiten und der Einsaat entsteht. Was die Wildtierarten angeht, die jetzt angeblich durch die Rabenvögel bedroht sind, liegt die Hauptursache nicht bei den Rabenvögeln, sondern bei der Landwirtschaft selber, weil es hier den Pestizid-Einsatz gibt. Die ganzen Feldraine, die Hecken, die Sträucher wurden in den letzten Jahren beseitigt. Damit fehlt die Deckung für die Singvögel. Natürlich sind sie dann eine willkommene Beute für die Rabenvögel, wenn es hier keine Deckung mehr gibt, sie liegen quasi auf dem Tablett. Deswegen sollte es Jagdfreigaben nur örtlich und zeitlich begrenzt geben. Es zeigt sich überdies, dass auch die Bejagung nicht sehr effizient ist, weil wenn ein Vogel geschossen ist, fliegt der ganze Schwarm auf, lässt sich beim Nachbarn nieder. Da hat dann der Nachbar den Schaden, aber wirklich verhindern kann man ihn nicht. Die Rabenvögel sind intelligent, lernen rasch, lernen auch rasch, dass der Jäger eine Gefahr darstellt, deswegen ist der „Tschoja“ bei den Jägern auch so beliebt, weil er schimpft, wenn der Jäger durch das Unterholz pirscht. Das tut er vor allen Dingen dann, wenn er bejagt wird. Wenn man ihn nicht bejagt, dann hält er auch den Schnabel. Deswegen wäre es eigentlich, wenn man das Schalenwild effizient bejagen will, sinnvoll, den „Tschoja“ nicht zu bejagen, weil dann hält er auch den Schnabel.

Weil eine Unterscheidung zwischen brütenden und nicht brütenden Vögeln in der Praxis nicht möglich ist, besteht die Gefahr, dass während der Freigabe auch in der Schonzeit Elternvögel erlegt werden, was gegen EU-Recht und Tier-

**Dipl.-Ing. Johann**

schutz verstoßen würde. Wenn jetzt in der Anfragebeantwortung behauptet wird, dass das von einem Jäger beurteilt werden könne, ob der Vogel brütet oder nicht, dann stimmt das theoretisch, praktisch ist das wohl nicht der Fall. Problematisch ist auch das Aufstellen von Fallen zu sehen, weil die Fangmethoden, die hier angewendet werden zeigen, dass sie nicht selektiv sind, dass auch Greifvögel mitgefangen werden. In den letzten Jahren konnte nachgewiesen werden, dass die Bejagung mittels Bleischrotten auch eine Gefahr für die Federwildarten darstellt, insbesondere für die aassfressenden Greifvögel. Das heißt, man schießt auf die Krähe, aber man trifft dann auch die Greifvögel. Das ist kontraproduktiv, weil gerade der Habicht und der Uhu natürlich gesehen die Antagonisten auch der Krähenvögel sind, diese bejagen. Wenn ich jetzt den Greifvogel vernichte über die Bleischrote, dann habe ich im Prinzip den wichtigsten Antagonisten auch bekämpft. *(Abg. Mag. Leyroutz: Ein wenig abstrus, ganz wenig abstrus!)* Mit dieser Verordnung wird quasi mit Kanonen auf Krähen geschossen.

Wir fordern daher eine Abänderung der Verordnung und auch ergänzende Maßnahmen, die hier wesentlich wirksamer wären im Bereich der Landwirtschaft, im Bereich des Tierschutzes, im Bereich der Förderung auch von Greifvögeln wie den Habicht! Wir hoffen, dass es in Zukunft auch ein Einsehen gibt und eine Änderung der Politik, weil so, wie es derzeit läuft, macht das Ganze eigentlich keinen Sinn! Danke! *(Beifall von der Grünen-Fraktion)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist der ÖVP-Klubobmann, Abgeordneter Ferdinand Hueter, nachdem wir jetzt sozusagen Biologie-Unterricht gehabt haben über das Verhalten der Krähen und Greifvögel. Bitte, Herr Abgeordneter!

Abgeordneter **Ing. Hueter** (ÖVP):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich hätte gerne einen dazwischen gehabt, damit die Gemüter wieder ein bisschen herunterkommen, auch bei mir, weil der Vortrag, lieber Kollege Johann, der ist schon ein bisschen sehr einseitig, so würde

ich das einmal ganz nett formulieren. *(Abg. Mag. Leyroutz: Abstrus! – 3. Präs. Lobnig: Abstrus!)* Ich bin jetzt sehr nett, damit der Friede in der Koalition gewahrt bleibt!

Aber zur Sache: Ich glaube einmal grundsätzlich, dass nicht die Jäger die Bösen sind, die da mutwillig tausende Krähen, Elstern und dergleichen erlegen. Das ist schon ein Thema, das ein bisschen tiefgründiger ist. Das nur darauf herunter zu reduzieren so quasi, da sind die armen Vögel, die Singvögel und da sind die bösen Jäger und das war es, das, glaube ich, ist ein bisschen abseits der Realität! Die Zahlen, die du richtig genannt hast, zeigen auch die Realität auf. Von den theoretisch Freigegebenen bis hin zu den effektiv Erlegten ist eine relativ breite Kluft. Das hat einen Rückschluss zugelassen, der berechtigt ist, so quasi, warum gibt man so viel frei, wenn eh nur so viel geschossen wird? Wenn man alle erschießen würde, würde es keine mehr geben. Okay! Ich glaube, die Wahrheit liegt meistens ein bisschen in der Mitte. Es ist halt immer das Sonderbare bei allen anderen Dingen auch, das ist beim Großraumwild gleich, das ist bei den Fischen mit den Fischreihern, mit den Fischottern, mit all diesen Dingen, da gibt es Parameter, die man regulieren muss. Bei den Fischen hat es sich gezeigt, dass wir mit diesen Regulationen viel zu spät beginnen. Ich glaube, es wäre vernünftiger, Regulative vorzeitig einzuführen, um hier ein Regulativ herzustellen. Es gibt eben Wildarten, die keine Feinde haben, die sich dann wirklich, ich möchte nicht sagen explosionsartig, aber zumindest sehr stark vermehren zu Lasten derer, die eigentlich immer schon da waren. Das kann auch nicht der Sinn einer ökologisch ausgerichteten Bewirtschaftung sein!

Eines ist mir jetzt neu gewesen. An die Jäger unter uns: Wenn wir den Eichelhäher erlegen, dann tun wir uns bei der Erlegung des Schalenwildes noch schwerer. Das habe ich noch nie gehört! Jetzt werde ich beim nächsten Pirschgang einmal schauen, wo da die Eichelhäher herumsitzen. Dann werde ich mich ganz leise bei denen vorbeischieben, und dann werde ich sagen: Bitte, sagt den lieben Hirschen, den lieben Gemsen und den lieben Rehen nichts, jetzt bin ich im Walde, leise sein! *(Heiterkeit im Hause. – Abg. Dr. Prasch: Ferdi, jetzt weißt du, woher der Ausdruck kommt: „Im Wald ist Ruh!“)* Ich werde das auf jeden Fall das nächste Mal ausführen, und ich werde darüber berichten, wie

**Ing. Hueter**

praxisnahe diese Methodik ist. Das ist sehr interessant, das muss ich wirklich feststellen! Im Übrigen, lieber Kollege Johann, ich habe nur die Auskunft bekommen, ich bin nicht im Ausschuss, die Kollegin Karin Schabus ist drinnen, dort sind ja bereits Auskunftspersonen geladen von der Jägerschaft, von den Tierschützern, von all diesen Personen. Du bist, soviel ich weiß, der Vorsitzende. Warum hast du diesen Tagesordnungspunkt nicht schon längst auf die Tagesordnung gegeben, wenn das so aktuell ist? *(Abg. Dipl.-Ing. Johann: Das ist nicht mein Ausschuss!)* Bitte? *(Abg. Mag. Dr. Lesjak: Das ist nicht sein Ausschuss! – Es erfolgen mehrere gleichzeitige Zwischenrufe von Abgeordneten aus der F-Fraktion. – Der Redner mit Blick auf Abg. Pirolt:)* Ach so, der ist bei dir? Aha, okay! Aber dann könnte man dieses Thema wirklich in so einem Ausschuss bis in die Tiefe diskutieren, damit man auch als Laie ein paar Informationen kriegt, wie man dieses Thema in Zukunft – *(Vorsitzender: Herr Abgeordneter! Der Herr Kollege Pirolt hat sich zu Wort gemeldet! Ich denke, er wird zu dem auch Stellung nehmen! Bitte!)* Ich hoffe, dass er das macht!

Abschließend glaube ich, in Kärnten haben wir viel wichtigere Themen zu erledigen als dieses. Aber ich sehe natürlich ein, dass wir auch die Vögel in irgendeiner Form schützen müssen. Aber noch einmal: Das nur den Jägern zubeuteeln, weil die dann letztendlich aufgrund des Jagdgesetzes für den Schaden aufzukommen haben, ich glaube, da müssen wir schon auch ein Regulativ einführen für die Jägerschaft. Denn die Jägerschaft so quasi für all die Dinge, wo Schäden entstehen, verantwortlich zu machen, da kommt der Jagdausübungsberechtigte zum Handkuss, gewollt und ungewollt und manchmal auch, wo er selber gar keinen Einfluss hat. Da sind wir schon auch alle gefordert, hier etwas zu schaffen, damit sich auch der wiederfindet, der zum Schluss zum Zahlen herangezogen wird, und das ist leider Gottes immer und überall der Jäger, so wie beim Großraubwild, das ist auch bei diesen Rabenvögeln der Fall! Ich glaube, man sollte das Verursacherprinzip ein bisschen stärker ausleben. Und der Biolandbau ist, glaube ich, der leidgeprüfteste von allen, weil die Tiere wissen, der Bioanbau ist nicht gebeizt, das ist auch nicht vorbehandelt und der schmeckt noch besser. Der geht der Zeile nach und klaubt sich die Körnerl heraus. Das Gleiche gilt auch für

das Wildschwein. Gott sei Dank haben wir da bei uns nicht allzu viele, weil das geht auch der Zeile nach und klaubt den „Türken“, der vor 14 Tagen gesetzt worden ist, heraus, weil das eine willkommene Mahlzeit ist. Man muss auch das Verursacherprinzip kennen. Dass man das einzig und alleine immer dem Jagdausübungsberechtigten aufgrund des Gesetzes dazubeutelt alle Schäden betreffend, das ist nicht mehr zeitgemäß, finde ich. Da werden wir uns anderer neuzeitlicher Methoden bedienen müssen, dass auch all jene ein bisschen mitzahlen, die diese Tiere haben wollen! Ich habe nichts dagegen, wenn die Öffentlichkeit heute sagt, ich will Rabenvögel in einem bestimmten Ausmaß haben. Ja, okay, das ist eine politische Frage, aber dann bitte beim Zahlen mindestens im gleichen Ausmaß dabei sein! Dann sind wir auf einer Ebene, auf der wir reden können. Jetzt steht es so im Gesetz: Es zahlt ausschließlich der Jäger, alle anderen reden mit, alle anderen wollen alles haben. Das ist einseitig! *(Abg. Dipl.-Ing. Johann: Auszüge aus dem Jagdgesetz!)* Ich wünsche mir Gegenverkehr auch in der Diskussion, hin und her, dann tun wir uns in Summe leichter. Ich schaue und hoffe, dass hier Bewegung in den Ausschuss kommt. Waidmannsheil! *(Beifall von der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als weiteren Redner zu Wort gemeldet habe ich den Abgeordneten Franz Pirolt, Bürgermeister von Straßburg im Gurktal.

Abgeordneter **Pirolt** (F):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren Kollegen! Der Präsident hat mich vorher gewarnt, ich möge achtgeben, wenn ich einen Ausflug ins Tierreich mache. *(Abg. Dipl.-Ing. Johann: Ohrmarken beim „Tscholja“!)* - Die Ohrmarken haben da in dem Fall keinen Platz. Du hast es vermutlich nicht verstanden, wie ich das damals gemeint habe, aber macht nichts!

Du sprichst von Aufregung, dass jetzt die Jäger in diese Rabenvögel-, Singvögel-Verordnung wie wild hineinschießen, dass du Ängste hast, dass wir diese ausrotten werden. Ich bin erstaunt, wie du die Natur siehst! Wenn du die Natur so

**Pirolt**

siehst, dass im Prinzip die Landwirtschaft schuld ist, dass wir verarmen mit der Natur, dann hast du vermutlich die letzten 30 Jahre die Augen nicht offen gehabt oder du hast zu lange studiert. Vor 30 Jahren oder vor 35 Jahren, als ich in die Fachschule gegangen bin – ich habe kein Studium – damals hatten wir tatsächlich Monokulturen. Wir hatten Mais im Wechsel mit Weizen und Getreide. Es hat kein Rapsfeld gegeben, es hat kein Sojabohnenfeld gegeben, es hat damals keine Erbsen gegeben. Weißt du das noch? Das hat es alles nicht gegeben. Heute machen wir Windschutzgürtel, niemand spritzt irgendwo nur „zur Gaude“ einen Rain tot, so einen Narren kenne ich nicht in der Landschaft. Also die Voraussetzungen für dieses Getier, dass es sich vermehren kann in aller Breite, sind gegeben. Zu dem Thema mit den Kolkkraben und mit den Krähen kann ich schon sagen, dass das vielleicht mit Zählen nicht funktioniert, wir sind hier im Bereich der Natur. Ob es in Kärnten 12.000 Pärchen „Tschoja“ gibt oder ob es 25.000 gibt, das werden wir nicht beurteilen können, aber dass es ein massenhaftes Auftreten in Regionen gibt, das wissen wir. Da brauche ich nicht gezählt zu haben, da brauche ich nicht extra gescheit zu sein, da brauche ich nur ein Jäger mit ein bisschen Hausverstand zu sein, dann weiß ich, dass da in einem gewissen Bereich das Gefüge nicht mehr stimmt. Das weiß man. Und man kann dort eingreifen. Und das kann man jetzt lächerlich finden – wenn man schnell einmal hineingeht und dort mit der Schrotflinte hineinschießt, dass 95 Prozent aufsteigen und dass du die nicht kriegst, das weiß ich auch, aber es hilft dem Jäger dennoch in der Art, dass er zumindest dem Grundbesitzer, dem Bauern gegenüber eine Maßnahme setzen und sagen kann, dass er gewillt ist, die Dinge dort zu regeln. Denn wenn Schäden auftreten, gehen sie nicht zu dir, weil du eine Verordnung erlassen hast oder nicht erlassen hast, sondern sie kommen in erster Linie zu mir als Jäger und sagen, lieber Freund, was ist denn das für ein „G'stell“, bei mir pecken sie die Ballen auf, ich habe es 14 Tage lang nicht gemerkt, weil ich nicht jeden Tag nachschauen gehe. Dann ist der Ballen sehr wohl hin! Wenn du viehhaltender Betrieb bist, weißt du das, lieber Herr Kollege Johann! Also wir haben da schon ein Problem. Und da von Aufregung zu sprechen – das hat ja in ganz Kärnten in Wahrheit kein Mensch mitbekommen, dass wir die Vögel zusammenschießen dürfen. Wenn ich

aktuell bei mir daheim schauen darf, wo ich jetzt ein Problem mit Krähen habe, die fliegen tatsächlich in die Scheiben und machen einen Terror, das kannst du dir nicht einmal vorstellen, das ist ähnlich wie bei Hitchcock! Dann fragst du dich mitunter schon, ob das nicht einen Eingriff erfordert, der entsprechend aussieht.

Und am Ende sage ich ganz ehrlich, an der Verordnung jetzt etwas zu ändern, halte ich weder für nötig noch für sinnvoll. Da brauchen wir kein Jagdgesetz oder irgendwelche Schonzeiten-Verordnungen zu ändern, das Gesetz ist so ausgelegt, dass man eingreifen kann. Die Verkürzung der Schonzeit macht Sinn, sie wird niemals einen Rabenvogel ausrotten. Wenn du auch die Singvögel geschont wissen willst, dann würde ich dir raten, wir sollten mehr Rabenvögel entnehmen, weil die genauso Gelege stehlen, die genauso die kleinen Hasen dezimieren. Auch das solltest du wissen, weil du ja gesamtheitlich denkst, aber du übersiehst immer eine Menge. Du müsstest im Prinzip als Jäger vielleicht noch einmal einen Kurs machen, den frisch belegen und dann könntest du vielleicht auf dieser Ebene wieder mitreden! *(Beifall von der F-Fraktion und vom Team Stronach.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als weiterer Redner zu Wort gemeldet ist von der SPÖ der Abgeordnete Hannes Primus. Ich erteile es ihm!

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Primus** (SPÖ):

Geschätzter Präsident! Hohes Haus! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Tagesordnungspunkt 13 – ich darf jetzt als Nichtjäger und als Nichtlandwirt nach meinen Kollegen reden. Als ich diesen Tagesordnungspunkt gelesen habe, habe ich gedacht, okay, sehr interessant, Aaskrähen und Nebelkrähen. Dann habe ich mich erkundigt als Laie, wie schauen diese Vögel aus, was tun die überhaupt und dann habe ich das Gespräch mit Jägern gesucht, die ich in meiner Familie habe und im Verwandten- und Freundeskreis, aber auch mit Landwirten. Wenn ich jetzt die Jägermeinungen hernehme, dann sagen die – ich zitiere – die gehören alle weg, die machen nur Schaden, weil sie zwar Singvögel sind, aber sie sind wirklich Räuber und machen großen Schaden,

**Dipl.-Ing. Primus**

sie picken bei jungen Lämmern und Hasen die Augen aus, von den Siloballen und vom Saatgut haben wir eh schon gesprochen. Also sie machen wirklich großen Schaden, und die Jäger und Landwirte sagen natürlich das Gleiche, man muss das in einem Gleichgewicht halten. Jetzt sage ich aber in meiner Position, der Mittelweg ist sicher das Richtige, der Einklang mit der Natur, aber auch mit der Landwirtschaft, denn wenn der Schaden zu groß ist, hat natürlich keiner eine Freude, und der Ertrag wird immer geringer. Jetzt die Schonzeit zu verkürzen, da bin ich wirklich ein Laie, aber was ich so an Rückmeldungen bekommen habe, gibt es ja eine Entnahmekquote von circa 16.900 Stück pro Jahr, eine Mischung aus allen Bereichen. Und da ist halt von der Jägerschaft gekommen, wenn man es schafft, diese Entnahmekquote einzuhalten, würde das wahrscheinlich funktionieren, man würde auch keine Eichelhäher ausrotten. Mir ist auch mitgeteilt worden, dass man einfach sagt, wir belassen das Gesetz, so wie es ist. Anscheinend war es ein Fehler seitens der EU, die Krähen wurden übersehen, die wurden unter Schutz gestellt und das ist eigentlich repariert worden und wir sollten es so beibehalten.

Aber wenn ich heute schon zu diesem Thema reden darf: Was von vielen Seiten gekommen ist, von der Jägerschaft und von den Fischern, was wir in Zukunft immer mehr diskutieren müssen, ist die Problematik mit den Fischottern, Fischreihern, Graureihern. Da kommen Fischer schon zu uns und auch zu mir, sie sagen, sie wollen gar keinen Nachbesatz bei den Fischen mehr machen, weil der Fischotter eh mit allem davongeht. Da müssen wir auch aufpassen, der Fischotter geht auch in Fischzuchtbereiche. Immer im Einklang, aber es darf kein Überhang überhand nehmen. Weder dürfen wir zu stark schießen noch zu wenig, weil dann haben wir keine Freude damit. Ich glaube, wir sollten das so beibehalten, und wenn schon die Schonzeit verkürzt werden soll oder wenn das angedacht wird, dann sollte man diese Entnahmekquote so einhalten, wie sie auch vorgegeben ist. In diesem Sinne, glaube ich, sollten wir schauen, dass wir das Beste daraus machen können im Einklang mit der Natur, mit der Landwirtschaft. Danke! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion und der ÖVP-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als weitere Rednerin vorgemerkt habe ich die Frau Abgeordnete Ing. Karin Schbaus, und ich erteile ihr das Wort!

Abgeordnete **Ing. Schabus** (ÖVP):

Werter Präsident! Liebe Abgeordnete! Ich möchte eigentlich nur ganz kurz replizieren auf den Herrn Johann. Was mir als Biobäuerin sehr weh tut, es hat geheißen, „die richtige Anbaumethode“. Die Bauern wüssten nicht, wie sie richtig anbauen, damit die Rabenvögel das Saatgut nicht fressen. Das möchte ich ganz entschieden zurückweisen, denn kein Bauer wird sich die Arbeit antun, teures Saatgut zu säen und dann so unsachgemäß zu arbeiten, dass die Vögel das „easy-cheesy“ herausfressen können! Das machen die Bauern nicht, dafür ist die Arbeit viel zu teuer! Und gerade als Biobäuerin wünsche ich mir gesunde Biolebensmittel für unsere Menschen, und ich würde auch diesen Aspekt mit einbeziehen, es braucht da eben ein Regulatorium, dass die Früchte wirklich wachsen können und dass das Saatgut ohne Beizmittel gedeihen kann. Da braucht es eben das Regulatorium. Ich lade auch herzlich gern ein, angepickte Siloballen einmal zu begutachten, dass man auch sieht, dass sie, wenn sie angefressen werden, wirklich zu 100 Prozent kaputt sind. Das ist leider die Tatsache, so wie sie vor Ort ist, und deshalb braucht es diese Regulierung. Es macht ja den Jägern auch keinen Spaß, diese Vögel zu bejagen, sondern wie gesagt, auch meinem Vorredner Danke, es wird in mehreren Bereichen zunehmend diese Regulatorien brauchen, wie wir schon gehört haben, auch bei den Fischen. Und darum glaube ich, ist diese Freigabe sehr wohl gerechtfertigt! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Damit ist dieser Tagesordnungspunkt 13 erledigt, weil mir keine weitere Wortmeldung mehr vorliegt. Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 14:

**Ing. Rohr**

**14. Ldtgs.Zl. 25-20/31:**

**Mündliche Anfragebeantwortung von Erster Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Prettner zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Pirolt betreffend Präventionsmaßnahmen nach den Übergriffen in Köln auf Frauen**

Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, ich darf dir das Wort erteilen!

Erste Landeshauptmann-Stellvertreterin **Dr. Prettner** (SPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Das Frauenreferat des Landes Kärnten hat seit Beginn seines Bestehens im Wesentlichen drei Themenbereiche, die bearbeitet werden müssen: Das Thema der Gleichstellung in Bezug auf Einkommensunterschiede, auf Karrierechancen, auf Repräsentanz in der Gesellschaft, Rollenbilder, Klischees, die aufzuarbeiten sind und das dritte, ganz zentrale Thema ist das Thema Gewalt. Seit Bestehen dieses Frauenreferates gibt es Maßnahmen zur Bewusstseinsbildung, zur Kampagnisierung, gibt es auch ganz konkrete Themenstellungen, zum Beispiel jedes Jahr „16 Tage gegen die Gewalt an Frauen“, Ende November/Anfang Dezember, die in dieser Form genützt werden, um auf dieses Thema aufmerksam zu machen. An dieser Stelle sei gesagt, jede Form von Gewalt ist abzulehnen, Opfer sind immer zu schützen, aber aus meiner Sicht ist es nicht legitim, das Thema der Gewalt in Köln ausschließlich fremdenfeindlich zu interpretieren! Und hier möchte ich ganz konkret auch auf unsere Kontakte hinweisen, die wir mit dem Gewaltschutzzentrum in Kärnten regelmäßig haben, auch den Austausch, den wir dazu haben, denn Gewalt in Kärnten findet nach wie vor zu 90 Prozent in den Familien statt. 2014 hat das Gewaltschutzzentrum Kärnten 954 Personen beraten, wobei 547 Personen von Gewalt in Partnerschaften, 283 Personen von Gewalt in sonstigen familiären Beziehungen sowie 141 Personen von Stalking in deren Lebensführung betroffen waren. Vergleichsweise selten passiert dies durch Unbekannte. Laut der Statistik des Gewaltschutzzentrums Kärnten sind bei der Partnergewalt 97 Prozent der Opfer und bei der Gewalt im nahen Sozialbereich 83 Prozent der Opfer Frauen. 431 Mal wurde 2014 von der Po-

lizei ein Betretungsverbot an das Gewaltschutzzentrum übermittelt. Diese Zahlen belegen, dass häusliche Gewalt ein weitaus größeres und häufigeres Problem in Kärnten darstellt als gewalttätige Übergriffe bei Massenveranstaltungen oder auf großen Plätzen. Die Maßnahmen, die das Frauenreferat diesbezüglich durchführt, zielen einerseits auf Präventionsmaßnahmen ab und andererseits auf Maßnahmen, wenn Frauen bereits Opfer von Gewalt geworden sind.

Ich möchte Ihnen einige dieser Maßnahmen auch zur Kenntnis bringen. Unlängst haben wir eine bemerkenswerte Stelle in Kärnten eröffnet, nämlich den Verein zur Gewaltprävention, „Man(n)agement“, wo wir gezielt Täterarbeit unterstützen, das heißt, Arbeit mit Tätern, die immer wieder gewalttätig wurden. Mit dem Verein „Man(n)agement“ möchten wir eine Maßnahme setzen, um Gewalt in Zukunft zu verhindern. Wir haben aber auch mit unseren Frauenberatungsstellen, die wir in ganz Kärnten flächendeckend in jedem Bezirk derzeit zur Verfügung haben, Ansprechpartner zum Thema Gewalt. Auch von dieser Seite wird einerseits professionelle Unterstützung angeboten, aber vor allem auch Vorträge, Öffentlichkeitsarbeit und Workshops durchgeführt. „16 Tage gegen die Gewalt an Frauen“ ist eine traditionelle Veranstaltung, die sich von 25. November bis 10. Dezember immer wieder durch verschiedenste Veranstaltungen auch in der Öffentlichkeit bemerkbar macht. Das Land Kärnten hat im Frauenreferat auch einen Folder aufliegen mit dem Titel „Hilfe bei Gewalt gegen Frauen“. Wir haben zu diesem Thema auch Straßentheater organisiert. Ziel ist, die Öffentlichkeit über Gewalt zu informieren, zu sensibilisieren und darauf aufmerksam zu machen, wie man sie verhindern kann. Was seit Jahren Tradition ist im Frauenreferat, sind Selbstverteidigungskurse, die wir anbieten können, einerseits für Mädchen, andererseits für Frauen. Wir trainieren Trainerinnen, um dieses Wissen letztendlich auch weiterzugeben, und wir haben jetzt vor allem auch unser Projekt „Gesundheitsland Kärnten“/„Gesunde Gemeinden“ dazu genützt, um verstärkt auf das Sicherheitsbedürfnis der Frauen einzugehen und diese Kurse auch in den Gemeinden, speziell für Frauen zum Schutz vor Gewalt anzubieten. Sie wurden sehr, sehr gerne angenommen und können auch noch laufend gebucht werden. Aber was das Land Kärnten zusätzlich zu diesen

**Dr. Prettnner**

Maßnahmen setzt, sind Maßnahmen, die Frauen betreffen, die schon von Gewalt bedroht worden sind, die schon Opfer geworden sind. Es gibt vier Kärntner Frauenhäuser, in den Bezirken Wolfsberg, Klagenfurt, Villach und Spittal, um Frauen und Kindern in Notsituationen Schutz und Hilfe zu gewähren. Wir haben des Weiteren in Klagenfurt eine Frauennotschlafstelle eingerichtet, die ebenfalls sehr, sehr gerne angenommen wird. Wir haben in den verschiedensten Bezirken Kinderschutzzentren, weil häufig trifft Gewalt in der Familie nicht nur Frauen, sondern auch Kinder. Wir haben Kriseninterventionszentren und wir haben letztendlich auch eine Jugendnotschlafstelle, die auch mit dem Thema Gewalt konfrontiert ist und immer wieder Maßnahmen dazu setzt, wenn Gewalt angewendet wurde, Hilfestellungen zu leisten, vor allem Hilfestellungen, dass man selbst wieder in das Leben zurückfindet und selbst wieder auf die Beine kommt. Mit diesen Maßnahmen, die wir seitens des Frauenreferates setzen, müssen wir ständig Arbeit betreiben. Diese Arbeit wird nicht enden, reduziert sich aber nicht nur auf den öffentlichen Raum, sondern wie gesagt, vor allem fokussiert sie sich auf den Familienbereich. Hier muss man ansetzen, Bewusstseinsarbeit und Opferschutzarbeit leisten, um dem Thema auch dementsprechend Herr und Frau zu werden! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Damit ist der Tagesordnungspunkt 14 erledigt. Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 15:

**15. Ldtgs.Zl. 21-8/31:**

**Schriftliche Anfragebeantwortung von Zweiter Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag. Dr. Schaunig-Kandut zur schriftlichen Anfrage der Abgeordneten Mag. Theuermann betreffend Zweitjobs der Bürgermeister in Kärnten**

Die schriftliche Beantwortung ist ergangen und damit erledigt. Wir kommen somit zum Tagesordnungspunkt 16:

**16. Ldtgs.Zl. 84-23/31:**

**Schriftliche Anfragebeantwortung von Erster Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Prettnner zur schriftlichen Anfrage der Abgeordneten Mag. Trodt-Limpl betreffend Betriebsvereinbarung über Wochenruhezeit in den Kärntner Krankenhäusern**

Die Antwort ist ergangen und damit erledigt. Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 17:

**17. Ldtgs.Zl. 64-39/31:**

**Schriftliche Anfragebeantwortung von Erster Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Prettnner zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Dr. Prasch betreffend Beauftragung des Unternehmens „Top Team Werbe GmbH“**

Die entsprechenden Antworten sind schriftlich ergangen. Damit ist der Tagesordnungspunkt erledigt. Tagesordnungspunkt 18:

**18. Ldtgs.Zl. 35-13/31:**

**Schriftliche Anfragebeantwortung von Zweiter Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag. Dr. Schaunig-Kandut zur schriftlichen Anfrage der Abgeordneten Mag. Trodt-Limpl betreffend Inanspruchnahme von privaten Sicherheitsdienstleistungsunternehmen**

Die Anfrage ist schriftlich ergangen und damit erledigt. Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 19:

**19. Ldtgs.Zl. 64-43/31:**

**Schriftliche Anfragebeantwortung von Landesrat Dipl.-Ing. Benger zur schriftlichen Anfrage der Abgeordneten Mag. Theuermann betreffend „Ich schenk dir ein Lied“ – Kinderlieder für die Familie**

Die schriftliche Beantwortung ist ergangen und damit erledigt.

**Ing. Rohr**

Wir haben die Tagesordnung abgearbeitet.

**Mitteilung des Einlaufes**

Nachdem keine Dringlichkeitsanträge eingebracht wurden, sind auch keine zu verhandeln. Ich bitte den Landtagsdirektor, über den Posteingang zu berichten!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß:**

A) Anträge von Abgeordneten:

- 1. Ldtgs.Zl. 14-20/31:  
Antrag von Abgeordneten des Teams Stronach betreffend Schulden- und Ausgabenbremse in die Kärntner Landesverfassung**

Zuweisung: Ausschuss für Recht, Verfassung, Europa, Volksgruppen, Bildung, Personal und Immunität

- 2. Ldtgs.Zl. 116-42/31:  
Antrag von Abgeordneten des Grünen-Klubs betreffend Schaffung von Mountainbike-Angeboten**

Zuweisung: Ausschuss für Nachhaltigkeit, Naturschutz, Energie, Umwelt, Klimaschutz und öffentlicher Verkehr

B) Schriftliche Anfragen:

- 1. Ldtgs.Zl. 64-44/31:  
Schriftliche Anfrage des Abgeordneten Dr. Prasch an Landesrat Dipl.-Ing. Benger betreffend KWF-Inserat/WOCHE Kärntner vom 15. Juni 2016**

- 2. Ldtgs.Zl. 39-85/31:  
Schriftliche Anfrage der Abgeordneten Mag. Trodt-Limpl an Landesrat Holub betreffend Gesamtkosten des Mobilitäts Masterplans**

- 3. Ldtgs.Zl. 39-86/31:  
Schriftliche Anfrage des Abgeordneten Ing. Hueter an Landesrat Köfer betreffend B 110 Plöckenpass Straße/Tunnel**

- 4. Ldtgs.Zl. 54-23/31:  
Schriftliche Anfrage des Abgeordneten Ing. Hueter an Landesrat Holub betreffend Natura 2000 Ausweisungen – Einbindung der Grundeigentümer in Kärnten**

- 5. Ldtgs.Zl. 31-6/31:  
Schriftliche Anfrage des Abgeordneten Mag. Malle an Landeshauptmann Mag. Dr. Kaiser betreffend Schießstätte Viktring – Missstandsfeststellungen der Volksanwaltschaft**

- 6. Ldtgs.Zl. 113-6/31:  
Schriftliche Anfrage der Abgeordneten Mag. Dr. Lesjak an Landesrat Dipl.-Ing. Benger betreffend Ausgaben des Landes betreffend Landwirtschaftskammer Kärnten**



**Mag. Weiß**

C) Petition:

**Ldtgs.Zl. 43-85/31:**

**P e t i t i o n vom 23.06.2016 betreffend Ausschreibung von Leiterstellen an öffentlichen Pflichtschulen**

Zuweisung: Ausschuss für Recht, Verfassung, Europa, Volksgruppen, Bildung, Personal und Immunität

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Damit ist der Posteingang der heutigen Sitzung erledigt. Ich darf mich für die Debatte bedanken, über mir vorliegende 19 Wortmeldungen! Ich wünsche Ihnen noch einen angenehmen Nachmittag, einen ersten schönen Sommertag! Ich hoffe, dass wir uns bei der Sitzung am 14. Juli gesund wiedersehen! Die Sitzung ist damit geschlossen.

**Ende der Sitzung: 14.05 Uhr**